

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 12. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020-2024)

Sitzungsdatum: 15. Juni 2021 / 16. Juni 2021
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.35 Uhr (15.06.2021) / 18.00 – 19.20 Uhr (16.06.2021)

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Christian Kellermann, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Andreas Bammatter
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung (15.6.2021 entschuldigt)
Rudolf Spinnler, Jurist
Luana Bürr, Volontärin

Dienstag, 15. Juni 2021

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Sandro Felice, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Cetin Keles, Ueli Keller, Christian Kellermann, Roman Klausner, Patrick Kneubühler, Simone Meier, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Florian Spiegel, Claudia Sigel, Beatrice Stierli, Christian Stocker Arnet, Pascale Uccella, Basil Wagner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter

Entschuldigt: Barbara Grange, Rita Urscheler, Henry Vogt, Jörg Waldner, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 31 Anwesende = 21
18.10 Uhr 32 Anwesende = 22
18.15 Uhr 33 Anwesende = 22
18.30 Uhr 34 Anwesende = 23
21.00 Uhr 35 Anwesende = 24

Mittwoch, 16. Juni 2021

Anwesend:	Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Sandro Felice, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Cetin Keles, Christian Kellermann, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Simone Meier, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Florian Spiegel, Beatrice Stierli, Christian Stocker Arnet, Pascale Uccella, Basil Wagner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter
Entschuldigt:	Barbara Grange, Ueli Keller, Rita Urscheler, Henry Vogt, Claudia Sigel, Jörg Waldner, Swen Wyss
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 33 Anwesende = 22

Bereinigte Traktandenliste

Fix 18.00 Uhr: Präsentation Nachanalyse Lindenplatzabstimmung

1. Bericht des Gemeinderates vom 11.5.2021, zur Motion von der CVP-, FDP-, SP- und SVP-Fraktion, vom 14.10.2020, betreffend **Nachanalyse Lindenplatzabstimmung**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4535 / A
 2. Wahl eines Mitgliedes in die **Kommission für Bauwesen und Umwelt**, anstelle des zurücktretenden Christian Kellermann, CVP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Corinne Probst-Gadola ab 1.7.2021 Geschäft 4567
 3. Wahl eines Ersatz-Mitgliedes in die **Geschäftsprüfungskommission**, anstelle des zurücktretenden Christian Kellermann, CVP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Corinne Probst-Gadola ab 1.7.2021 Geschäft 4568
 4. Bericht des Gemeinderates vom 24.3.2021, sowie der Bericht der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, vom 6.5.2021, betreffend **Jahresrechnung 2020**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4532 / A
 5. Bericht des Gemeinderates vom 24.3.2021, sowie der Bericht der Geschäftsprüfungskommission, vom 31.5.2021, betreffend **Geschäftsberichte 2020 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4531 / A
 6. Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom 31.5.2021, betreffend **Tätigkeitsbericht 2020**
Geschäftsvertretung: GPK-Präsident Henry Vogt Geschäft 4565
 7. Bericht des Gemeinderates vom 11.11.2020 und 28.4.2021, sowie Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt vom 21.3.2021, 2.5.2021, und 30.5.2021 und Mitbericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 17.3.2021, betreffend **Freizeithaus Allschwil Ersatzbau Pavillon – Sanierung und Optimierung H76 – Hegenheimermattweg**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4528 / A / B / C / D
-

8. Bericht des Gemeinderates vom 17.3.2021, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 16.5.2021, betreffend **Bau- und Strassenlinienplan Römerweg**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4550 / A
9. Bericht des Gemeinderates vom 21.10.2020, sowie Bericht der Kommission für Kultur und Soziales vom 31.5.2021, betreffend **Revision Reglement über die Ausrichtung von Mietzinsbeiträgen der Gemeinde Allschwil und Beantwortung der Motion von Patrick Lautenschlager und Niggi Morat, betreffend Mietzinszuschüsse in Allschwil**, 1. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4488 / A
Geschäft 4342 / A
10. Bericht des Gemeinderates vom 5.5.2021, betreffend **Konzept zur Verhinderung von Elterntaxis / Auftrag der KBU (Postulat betreffend Verkehrssicherheit auf dem Schulweg, Geschäft 4390)**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4390C
11. Zweiter Zwischenbericht des Gemeinderates vom 26.5.2021, betreffend **Schulrat Primarstufe – Für das Wohl der Kinder**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki Geschäft 4449B
12. Zwischenbericht zur Motion von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion betreffend **Strategie Schulraumentwicklung Zeithorizont 10 Jahre**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki Geschäft 4542 / A
13. Bericht des Gemeinderates vom 26.5.2021, zur Motion von Florian Spiegel, SVP, vom 10.9.2020, betreffend **Gemeindebibliothek**
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4530 / A
14. Interpellation von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Gemeindeeigene Investitionen – Berücksichtigung des Allschwiler Gewerbes**
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4559 / A
15. Interpellation von Roman Hintermeister, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Soziale Dienste – Festlegung und Berechnung des Kinderunterhaltsbeitrages**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4560 / A
16. Interpellation von Lucca Schulz, SP-Fraktion, vom 12.4.2021, betreffend **Corona Hilfen Allschwil**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4564 / A
17. Postulat von Basil Wagner, SP-Fraktion, vom 25.9.2020, betreffend **Badensee Allschwil**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4533
18. Postulat von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Sicherheit auf Allschwiler Strassen während der Bauzeit**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4558
19. Wahl der Mitglieder des **Büros des Einwohnerrates für die Amtsperiode 2021/2022**
 - a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates
 - b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin
 - c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin
 - d) Wahl von 2 Stimmzählern / Stimmzählerinnen
 - e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmzähler / Stimmzählerinnen Geschäft 4562

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rügsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 11 vom 15. Juni 2021 und 16. Juni 2021

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des
Einwohnerrates Allschwil**

Christian Kellermann

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Christian Kellermann, Präsident: Geschätzte Damen und Herren Einwohnerräte, Gemeinderäte, Medienvertreter und Besucher. Ich begrüsse Sie zur ersten der zwei Junisitzungen. Nach über acht Monaten sind die Einwohnerratssitzungen wieder öffentlich. Es freut uns das zahlreiche Erscheinen trotz sommerlicher Temperaturen und Fussball EM umso mehr. Nicht zuletzt möchte ich alle Zuhörerinnen und Zuhörer herzlich begrüssen, welche die Sitzung zeitverzögert am nächsten Tag nachverfolgen werden. Entschuldigt sind heute Henry Vogt, Barbara Grange, Patrick Dill, Jörg Waldner, Swen Wyss, Rita Urscheler. Verspätet gemeldet sind Christian Stocker Arnet, Sandro Felice und Andreas Bärtsch. Ich bitte Ruedi Spinnler, durch die Präsenz zu führen.

Wir kommen wie immer zu den Mitteilungen des Einwohnerratsbüros. Wie Sie aus der Einladung gesehen haben, geht die heutige Sitzung bis um 22 Uhr. Der Grund dafür ist die grosse Anzahl der Geschäfte. Ziel ist, dass wir heute die Traktanden 1 bis 7 behandeln können. Morgen Mittwoch, 18 Uhr, beginnen wir mit den Wahlen des Büros, werden aber während der Auszählungen die weiteren Geschäfte behandeln. Daher ist es wichtig, dass Sie auch Morgen Ihre Unterlagen für die kommenden Geschäfte dabei haben werden. Ziel ist für Morgen, die Sitzung spätestens um 19.15 Uhr zu beenden. Die Zuschauer bitten wir, das Contact Tracing-Blatt, welches auf dem Stuhl auflag, auszufüllen und am Schluss es wieder auf den Stuhl zurückzulegen. Weiterhin gilt Maskentragpflicht am Platz und während der Sitzung. Wegen der Masken bitte ich, laut und deutlich zu sprechen, damit es für das Protokoll und Protokollantin verständlich ist. Ansonsten gelten auch weiterhin alle Hygienemassnahmen und Abstandsregeln. Die Verpflegung in der Pause wie immer am Platz. Morgen an der Mittwochsitzung gibt es während der Sitzung keine Verpflegung. Nach der Sitzung werden wir uns vielleicht noch sehen. Da lassen wir uns überraschen.

Nach den sieben Jahren Einwohnerratsmitgliedschaft habe ich mich entschieden, per 30. Juni 2021 den Rücktritt einzureichen. Frau Corinne Probst-Gadola wird per 1. Juli 2021 an meine Position in den Einwohnerrat nachrücken. Sie freut sich auch auf diese Aufgabe. Bei den Geschäften Traktandum 2 und 3 stellt sie sich für meine Kommissionstätigkeit zur Wahl zur Verfügung. Bedauerlicherweise müssen wir auch den Rücktritt von Simone Meier aus der EVP/GLP/Grüne-Fraktion bekannt geben. Wie Sie bereits per Mail vorinformiert wurden, wird der Einwohnerrat-Schlussabend zusammen mit Florian Spiegel und mir neu am Freitag, 27. August 2021 stattfinden. Den Entscheid haben wir gemeinsam gefällt, weil es uns wichtig war, dass die Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte mit Begleitung und die Alt-Einwohnerratspräsidenten dazu eingeladen werden sollen. Dies war aktuell nicht möglich, weil nur 50 Personen erlaubt sind. Zuletzt möchte ich informieren, dass das Einwohnerratsgeschäft 4566, kleine Anfrage von Jean-Jacques Winter zurückgezogen wurde.

Es wurden keine dringlichen Interpellationen eingereicht. Auch wurden keine dringlichen Postulate oder dringliche Motionen eingereicht.

Es wurden zwei neue Vorstösse eingereicht. Der erste Vorstoss, ein **Postulat** bezüglich „Jugend aufs Dach“, wird anlässlich des nächsten Einwohnerratsversands verschickt. Ich führe es einfach nur kurz fürs Protokoll auf. Wie gesagt, es geht um „**Jugend aufs Dach**“, ein Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus, Einwohnerratsgeschäft Nr. **4569**, der EVP/GLP/Grüne-Fraktion. Ich frage die Partei entsprechend an, ob sie das Wort wünscht. Miriam Schaub bitte.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Vielen Dank fürs Wort. Wir möchten das ganz kurz begründen. Das Postulat steht inhaltlich im Zusammenhang mit dem Geschäft Jugend- & Freizeithaus, das wir heute auch noch beraten werden. Wir haben es aber als unabhängigen Antrag, also als Postulat, eingereicht. Damit würden wir den Gemeinderat gerne einladen, ein Projekt zu starten, bei welchem die Jugendlichen die Photovoltaikanlage selbst bauen. Wir haben diesen Vorstoss entwickelt, damit die Jugendlichen am Bau ihres Hauses konkret beteiligt werden. Das stiftet Identifikation. Gleichzeitig möchten wir für das Freizeithaus eine Perspektive bieten. Wir wünschen, dass der Gemeinderat diese Photovoltaikanlage auf diese Weise gestaltet, egal welcher Antrag später obsiegen wird.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zum nächsten Eingang, das ist das Geschäft **4570**, **Interpellation** der EVP/GLP/Grüne-Fraktion, **Pump Track im Wegmattenpark** - ständiges Angebot für die Allschwiler Kinder. Auch hier frage ich an, ob sie das Wort wünschen. Das ist nicht der Fall, besten Dank.

Wir kommen zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich gebe bekannt, dass die Traktandenliste rechtzeitig zugestellt wurde und frage den Einwohnerrat an, ob es einen Änderungsantrag zur Traktandenliste gibt.

Miriam Schaub, Präsidentin Kommission für Kultur und Soziales (KKS): Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Im Namen der Kommission für Kultur & Soziales beantragen wir Ihnen, dass wir das Traktandum 9, das Mietzinsreglement betreffend, von der Traktandenliste nehmen. Wir würden dieses Geschäft gerne zu einem späteren Zeitpunkt bringen.

Christian Kellermann, Präsident: Für die, welche es nicht ganz verstanden haben: Der Wunsch ist, dass Traktandum 9, Revision Reglement über die Ausrichtung von Mietzinsbeiträgen, auf später verschoben wird.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Traktandum 2, Traktandum 3 von der heutigen Liste, das verstehen wir nicht. Wir haben heute Abend zum ersten Mal gehört, dass es im Einwohnerrat einen Wechsel gibt, daher werden Kommissionen neu besetzt. Wir haben gehört, es gibt einen zweiten Rücktritt aus dem Einwohnerrat. Da ist nichts von Kommissionsersatz erwähnt. Es gibt Morgen noch einen dritten Rücktritt aus einer anderen Fraktion. Daher finde ich es sonderbar, dass bei einer Kommission plötzlich nicht auf die Ersatzmitglieder zurückgegriffen wird, was ganz normal ist. Alte Schwimmmasen hier wissen: In der letzten Legislatur hatten wir hier mehr als einen Drittel Wechsel, 14 Personen. Es war nie der Fall, dass man Leute in eine Kommission wählte, die nicht im Rat sind. Es heisst nämlich in unserem Reglement ganz klar „aus der Mitte des Rates“. Wenn wir das jetzt so beginnen, kann ich Ihnen sagen, ich trete auch irgendwann einmal zurück, dann kann man jetzt schon eventuell zwei Mitglieder wählen, die mich dann dort ersetzen würden. Liegt nicht drin, meine Damen und Herren. Ein Rücktritt ist normal. Man tritt zurück. Diese Partei, diese Fraktion bringt ein neues Mitglied. Es ist schon passiert, dass man drei Sitzungen abwarten musste, bis jemand kam, weil die Liste fertig war und die Leute keine Zeit hatten, gleich sofort

einzuspringen. Jede Kommission hat Ersatzmitglieder. Es kann jemand krank sein, Urlaub haben, egal was - wir haben Ersatzmitglieder. Deshalb möchte ich der CVP-Fraktion beliebt machen: Schlagt jemanden aus eurer Mitte vor, oder wir traktandieren es für nach den Ferien. Es geht nicht um diese Person. Ich glaube, ich darf ganz locker sagen, ich kenne sie länger als ihr alle von der CVP. Es ist die Tochter des Schularztes vom Bettenacker. Ich kenne sie, seit sie noch unter dem Pult des Vaters in der Praxis lief. Sie war mal Schulpflegepräsidentin mit Daniela Werren als Vize. Ein sackstarkes Team. Ich sage selten über eine Behörde, dass sie sackstark ist. Es geht nicht um die Person, es geht um das Vorgehen, dass eine Fraktion offenbar Probleme hat, ihre Ersatzmitglieder einzusetzen und andere Fraktionen, welche auch Rücktritte haben, dieses Problem nicht haben. Mein Antrag an die CVP: Nehmt jetzt jemanden aus der Fraktion oder verschiebt es in den September. Dankeschön.

Christian Kellermann, Präsident: Ich kann dazu vielleicht kurz Stellung nehmen. Es ist nicht, dass wir ein Problem hätten, Ersatzmitglieder zu finden, sondern dass wir es eher lückenlos überbrücken möchten. Ganz einfach. Wenn wir es heute nicht traktandieren, würde es halt quasi einfach beim nächsten Mal passieren. Dann aber wird halt diese Person vielleicht an ein oder zwei Sitzungen nicht dabei sein können. Ich möchte nun nicht eine lange Diskussion auslösen. Es geht ja darum, dass sie nachher abstimmen, ob diese zwei Traktanden auf das nächste Mal verschoben werden sollen.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Es geht darum: jede Kommission hat Ersatzmitglieder. Jede Fraktion hat Ersatzmitglieder. Das kann man überbrücken. Das haben wir immer getan. Wenn jemand krank ist, im Spital ist, familiär nicht kommen kann, geht ein anderes Mitglied in diese Kommission. Jede Fraktion hat das. Denkt daran, es gibt mehr als nur ein Rücktritt. Und die anderen Fraktionen? Man kann es so nicht begründen. Unsere Stellvertretungen sind da, wir haben sie hier gemeinsam gewählt. Es geht nicht, ist nicht regelkonform. Danke.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Um Zeit zu sparen, stelle ich den Antrag, dass man die Traktanden 2 und 3 auf die nächste Sitzung verschiebt.

Christian Kellermann, Präsident: Dann stimmen wir jetzt über den ersten Antrag ab. Respektive den Rückzug nehmen wir so zur Kenntnis. Darüber müssen wir nicht abstimmen. Somit kommen wir zum ersten Antrag von Miriam Schaub, ob das Traktandum 9 auf eine unbestimmte Zeit verschoben wird. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesen Antrag mit 32 Zustimmungen und 1 Enthaltung angenommen.

Christian Kellermann, Präsident: Somit ist die Traktandenliste mit dieser Bereinigung genehmigt. Wir fahren weiter.

Christian Kellermann, Präsident: Zum ersten Traktandum hören wir nun eine 30-minütige Präsentation über das Ergebnis der Nachanalyse der Lindenplatzabstimmung. Dazu begrüße ich ganz herzlich Herr Winzer und Frau Dr. Frenzel der Firma Link Institut. Nach dieser Präsentation beginnen wir mit dem dazu passenden Traktandum 1, worin wir dann über die Beratung dieses Geschäftes Fragen stellen und diskutieren. Nun gebe ich noch kurz das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli-Kaiser.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Gäste. Sie wissen bestens, Sie erteilten mit der dringlichen Motion vom 12. Oktober 2020 dem Gemeinderat den Auftrag, eine Nachabstimmungsanalyse betreffend die Lindenplatzabstimmung durchzuführen. Diesem Auftrag kam der Gemeinderat selbstverständlich nach. Wir holten verschiedene Offerten ein, Offerten bei unterschiedlichen Instituten, die solche Umfragen oder Nachabstimmungsanalysen überhaupt durchführen. Am meisten überzeugt hat uns das Link Institut. Wir haben dem Link Institut dann auch den Auftrag erteilt. Wir liessen abklären, weshalb die Allschwiler Stimmbevölkerung in dieser Lindenplatzabstimmung so entschieden, wie sie eben entschieden hatte. Was ich eben erwähnt habe, war der Hauptzweck. Der Nebenzweck war: wir wollten herausfinden, ob wir aus dieser Volksabstimmung für zukünftige Projekte etwas lernen können und schauen, wie wir vielleicht am einen oder anderen Ort geschickter agieren könnten. Sie alle haben nun den umfangreichen Bericht des Link Instituts erhalten und haben ihn ganz sicher auch ganz intensiv gelesen, nehme ich an. Es freut mich ganz besonders, dass Herr Winzer und Frau Dr. Frenzel der Firma Link Institut heute hier sind und Ihnen das Ergebnis der Umfrage aus diesem Bericht auch noch einmal in einem 30-minütigen Vortrag - ich habe es zuvor noch mal gehört, ich nehme Sie beim

Wort, Herr Winzer, wir haben nachher auch noch viele andere Traktanden - präsentieren wird. Nach der Präsentation werden wir, auch das hat Christian Kellermann, Präsident des Einwohnerrates, bereits schon gesagt, formell ins erste Traktandum einsteigen, damit wir diese Motion in diesem Sinne abarbeiten können. Herr Winzer und Frau Dr. Frenzel werden für das Traktandum 1 hierbleiben, so dass Sie allenfalls die Möglichkeit haben - wie gesagt formell unter Traktandum 1 - noch Fragen zu stellen. Nun gebe ich das Wort gerne an Herrn Winzer. Vielen Dank.

Matthias Winzer, Link INSTITUT: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Nüssli, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Vielen Dank für die einleitenden Worte. Da die Zeit knapp ist, versuche ich gleich in die Präsentation einzusteigen. Die Ausgangslage hat Ihnen Frau Nüssli bereits präsentiert und skizziert. Von mir ergänzend dazu noch die Information, dass wir zwischen Februar und April dieses Jahrs die zum Zeitpunkt des Referendums stimmberechtigte Allschwiler Bevölkerung eingeladen haben, an dieser Abstimmungsbefragung teilzunehmen. Die angeschriebenen Personen hatten die Möglichkeit, einen Online-Fragebogen auszufüllen oder aber auf Wunsch auch sich einen Papierfragebogen von uns zuschicken zu lassen. Am Ende lagen uns insgesamt etwas mehr als 1'300 Interviews für die Auswertung vor. Davon über 900 mit Personen, die tatsächlich auch an der Abstimmung teilgenommen haben. Die Ergebnispräsentation konzentriert sich in diesem Sinne auf zwei Schwerpunkte: Zum einen die Gründe für das Abstimmungsverhalten, das Abstimmungsverhalten an sich, zum anderen dann die verschiedenen Aspekte, die das Umgestaltungsprojekt ausgemacht haben und deren Bedeutung in den Augen der stimmberechtigten Bevölkerung. Der Fragebogen umfasste auch noch einige weitere Bestandteile, wahrscheinlich war jemand von Ihnen auch in der Stichprobe mit drin. Aus Zeitgründen verzichte ich aber auf diese Ergebnisse, die vollständige Dokumentation liegt der Gemeindeverwaltung vor.

Vielleicht zum Einstieg: Wir haben nicht gleich gefragt, wie die Leute abgestimmt haben, sondern, weil das Abstimmungsergebnis Sie kurz vor dem Zeitpunkt der Abstimmung tatsächlich erwartet haben. Sie sehen das jetzt hier auf dieser Folie ganz links dargestellt. Das ist die Verteilung der einzelnen Antwortmöglichkeiten für alle Befragten.

Es haben etwa 39 % ein mehr oder weniger klares Ja zum Referendum erwartet, etwa 30-33 % haben ein Nein erwartet, und doch immerhin ein Viertel der Stimmberechtigten hatte kurz vor der Abstimmungszeit noch keine genaue Vorstellung davon, wie das Referendum wohl ausgehen würde. Auf der rechten Seite sehen Sie zum Vergleich mit den Totalwerten Abweichungen in sog. Subgruppen. Die ersten beiden Gruppen sind z.B. diejenigen, die dann tatsächlich auch an der Abstimmung teilgenommen haben oder nicht teilgenommen haben. Die beiden rechten Balken, bzw. Stränge dieser sog. Vogelscheuche zeigen Ihnen die Verschiebungen in Abhängigkeit des Abstimmungsverhaltens an sich.

Weshalb haben wir diese Frage gestellt? Ich habe auf der nächsten Folie versucht, das ein bisschen vereinfacht darzustellen. Wir haben uns angeschaut: Wenn wir nur die Ja- und Neinstimmen zählen, so wie sie am Ende auch bei der Abstimmung gezählt und gewertet werden, wie dann eine mögliche Abweichung im Vorfeld der Abstimmung bis zum Abstimmungstermin tatsächlich ausgesehen haben könnte. Es hat sich gezeigt, Sie sehen das hier, dass wir eigentlich schon zu einem Zeitpunkt vor dem Abstimmungstermin eine Verteilung von einer Mehrheit mit 54 % hatten, die dem Referendum zugestimmt hat, und einer entsprechend unterlegenen Minderheit. Dieses Resultat ist ziemlich nahe dran an dem tatsächlich an der Urne erreichten Resultat. Man kann also sagen, dass das Abstimmungsergebnis schon relativ früh gemacht war. Die Subgruppenvergleiche hier sind in dem Sinne eigentlich plausibel. Diejenigen, die mit Ja gestimmt haben, haben auch deutlich natürlich ein Ja erwartet, das liegt auf der Hand. Analog dazu auch diejenigen, die ein Nein erwartet haben. Von denen, die schliesslich auf die Teilnahme am Referendum verzichtet haben, hat die Mehrheit ein Ja zum Referendum erwartet. D.h. es haben eher tendenziell Unterstützer des Referendumskomitees auf die Teilnahme am Referendum verzichtet. Spannend sind hier natürlich eigentlich auch diejenigen, die lange Zeit eine unklare Meinung hatten, weil sich in dieser Gruppe schliesslich die Möglichkeit geboten hätte, für beide Referendumparteien zusätzlich Stimmen zu mobilisieren. Diese Gruppe der Unentschlossenen bzw. der Leute mit unklarer Erwartung hat dann in etwa 50:50 abgestimmt.

Dann der Blick auf das Abstimmungsverhalten - vorab aber vielleicht noch einmal ein ganz kurzer Hinweis darauf, wie überhaupt die Leute teilgenommen haben, bzw. was in diesem Sinne mobilisierend gewirkt hat. Wir haben gesehen, dass Personen, die in einem 15 Minuten Zu-Fuss-Radius um den Lindenplatz herum wohnen, überdurchschnittlich häufig an der Abstimmung tatsächlich teilgenommen haben. Wir haben gesehen, dass diejenigen, die sich gemäss Selbsteinstufung eher auf der linken Skala, auf der linken Seite des politischen Spektrums einordnen, deutlich häufiger an der Ab-

stimmung teilgenommen haben, als Personen, die sich in der Mitte oder auf dem rechten Spektrum der Selbsteinstufung sehen.

Sie sehen, auf dem obersten Balken ein Verhältnis von 51 zu 41 Prozent Ja- zu Neinstimmen, dass diese Prozente auch noch die Stimmen derjenigen beinhalten, die entweder ungültig eingelegt haben oder das Ergebnis nicht mehr in Erinnerung hatten. Wir haben daher diese Stimmverhältnisse noch einmal neu prozentuiert. Wieder nur die Ja- und Neinstimmen zusammengezählt, das Verhältnis neu bestimmt, und Sie sehen hier an dieser Stelle dementsprechend auch wieder ein Abstimmungsverhältnis von 56 zu 44 %, was ziemlich genau dem tatsächlich an der Urne erreichten Resultat entspricht. Darunter sehen Sie einige sog. Subgruppenvergleiche. Das Spannende daran ist, dass es eigentlich nur in sehr wenigen Gruppen tatsächlich eine Mehrheit gegen das Referendum gab. Eine dieser wenigen Gruppen sind die jüngsten Stimmberechtigten zwischen 18 und 29 Jahren. Je älter die Stimmberechtigten, desto deutlicher die Zustimmung zum Referendum und damit die Ablehnung der ursprünglichen Umgestaltungspläne. Innerhalb der vorhin schon einmal angesprochenen Personen, die sich links auf dem politischen Spektrum verorten, gab es auch eine Mehrheit gegen das Referendum, 53 zu 47 %. Da die Verhältnisse im rechten politischen Lager mit 61 % Zustimmung zum Referendum aber sehr deutlich war und das rechte Lager proportional gesehen mehr Stimmberechtigte umfasst, ist es eben trotz der Ablehnung des Referendums im linken Spektrum am Ende so rausgekommen, dass das Referendum angenommen wurde. Man kann in diesem Sinne sagen, dass es auf der rechten Seite des politischen Spektrums gewonnen wurde.

Was wir ebenfalls noch analysiert haben ist das Abstimmungsverhalten in Abhängigkeit davon, wann sich die Leute überhaupt entschieden haben, wie sie abstimmen werden. Hier sehen Sie im untersten Balken, dass diejenigen, die sich überhaupt erst im letzten Moment entschieden haben, tendenziell eher ein Nein zum Referendum eingelegt haben. Alle anderen Gruppen hatten ihre Meinung schon relativ früh und relativ deutlich pro Referendum tatsächlich auch gemacht. Ganz spannend natürlich ist dann auch für Sie und uns der Blick darauf, was sind denn die spontan genannten Haupt- und Nebengründe für das Abstimmungsverhalten. Hier zunächst einmal nur für diejenigen, die dem Referendum zugestimmt haben. Sie sehen hier die grau hinterlegten Oberkategorien und darunter ohne Hervorhebung sog. Detailkategorien.

Es sind pro Balken drei Zahlen. Die Zahl ganz rechts, in diesem Fall hier die 41, prozentuiert die Anzahl der Gesamtnennungen. Die 34 % sind diejenigen, die gesagt haben, das war für mich der Hauptgrund. Dazu gibt es eben noch weitere 7 %, die gesagt haben, das war für mich ein Nebengrund. In diesem Sinne zur Interpretation: Der häufigste Hauptgrund war der Erhalt der Grünflächen, der bestehenden Grünflächen, bzw. im Allgemeinen ein Einsatz pro Natur. Ein ähnlich starker Treiber, zusammengerechnet von Haupt- und Nebengründen, sogar mehr als die Grünflächen/Natur, waren die Kosten. Hier vor allem die als zu hoch wahrgenommenen Kosten des Umgestaltungsprojektes. Eine weitere gewichtige Rolle spielte auch die Oberfläche. Das wurde häufig spontan genannt. Sie sehen das hier von mehr als einem Viertel der Befragten. Wobei dann die häufigste Detailnennung darauf fiel, dass der geplante Belag als Mergel oder Beton, das sind die Worte der Befragten, als ungeeignet wahrgenommen wurde. Interessant ist, dass bei denjenigen, die ihre Meinungsbildung während des Abstimmungskampfes abgeschlossen haben, dieser Grund deutlich häufiger vorkommt als bei denen, die ihre Meinung sehr früh gemacht haben. Also man kann daraus schliessen, dass die Diskussion um die Oberfläche des Lindenplatzes während des Abstimmungskampfes einen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten hatte. Weiterer gewichtiger Punkt war eine allgemeine Kontraeinstellung gegen die Umgestaltungspläne. Diese seien ungenügend, unausgewogen, nicht zeitgemäss. Darunter fallen solche spontanen Nennungen wie, dass man Schattenspende vermisst hat in Erwartung eines zunehmenden Sich-Aufheizens der Erdoberfläche, bzw. der Meinung war, mit dem neuen Vegetationskonzept würde es zu lange dauern, bis solche Schattenflächen dann tatsächlich auch zur Verfügung stünden.

Auf der anderen Seite haben wir auch diejenigen, die das Referendum abgelehnt haben, nach ihren Haupt- und Nebengründen gefragt. Wie gesagt, das sind spontane Nennungen. Hier ist das Bild insgesamt etwas weniger differenziert. Bzw. es gibt eine diffuse allgemeine Einstellung gegen das Referendum. Das sind dann doch mit Haupt- und Nebengründen über 80 % der Gegner des Referendums, die das als Grund angegeben haben. Auf die Detailgründe verteilt: Man war der Ansicht, es sei eine Neugestaltung, eine Aufwertung des Lindenplatzes nötig. Man war von der Vorlage und dem Projekt der Gemeinde überzeugt. Hat diesem vertraut. Ein nicht ganz so vernachlässigender Anteil von 7 % war explizit der Meinung, dass der Vorschlag des Referendumskomitees keine wirkliche Alternative darstellte. Spannend haben wir bei der Analyse hier wahrgenommen, dass es auch einige Gegner des Referendums gab, die ein Nein eingelegt haben, obwohl sie mit dem ursprünglichen

Umgestaltungsprojekt nicht zufrieden waren. Bzw. einen kritischen Blick darauf hatten. Dies vor allem, weil sie die Kosten als zu hoch wahrgenommen haben. Zu diesen kommen auch noch etwa 10 % der Referendumsgegner dazu, die die Ansicht vertreten haben, es sei jetzt an der Zeit, einen Schlussstrich zu ziehen, die Weiterentwicklung voranzutreiben und dieses Projekt tatsächlich zu einem Abschluss zu bringen, was man sicher auch in gewisser Weise interpretieren kann als den Wunsch danach, dieses lange laufende Verfahren wie gesagt zu einem Abschluss zu bringen.

Wir haben die Leute auch danach gefragt, welche Informationsquellen sie vor der Befragung benutzt haben, bzw. wie intensiv. Sie sehen dies hier aufgelistet. Ich würde da nicht gross im Detail darauf eingehen. Zur Erläuterung, dass es sich um eine neue Darstellungsform handelt. Der dunkelblaue Strich ist alle Befragten. Daneben in leicht changierenden Blautönen diejenigen, die Ja zum Referendum gestimmt haben mit einem etwas helleren Blau. In ganz hellem Blau diejenigen, die Nein zum Referendum gestimmt haben. Der Gesamtbefund ist wenig überraschend. Diejenigen, die an der Abstimmung teilgenommen haben, haben die Quellen auch intensiver genutzt. Spannend ist da natürlich, wo Unterschiede bestehen. Das ist nicht bei allzu vielen Punkten der Fall. Die Referendumsbefürworter haben häufiger Leserbriefe in Zeitungen oder Kommentare in Internetforen benutzt und auch persönliche Gespräche mit dem Referendumskomitee bzw. mit den Vertreter*innen von Lindengrün. Eine ähnlich deutliche Präferenz für eine Informationsquelle unter den Abstimmungs-, den Referendumsgegnern gibt es in diesem Sinne nicht. Ein interessanter Befund ist, dass die Reichweite des Referendumskomitees ein ähnliches Niveau hat wie die Reichweite von persönlichen Gesprächen mit Vertretern des Einwohnerrats und des Gemeinderats.

Der zweite Teil der Erhebung befasste sich mit einem besonderen statistisch-analytischen Verfahren, um die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte zu ermitteln, die das Umgestaltungsprojekt ausmachen.

Ich nenne Ihnen das Verfahren ohne grossartig in die Tiefe gehen zu wollen. Es heisst Maximum-Difference-Scaling und hatte zum Ziel, die Leute zu zwingen, in Gruppen von jeweils vier dieser Aspekte sich zu entscheiden, was ist der wichtigste Aspekt und was ist der am wenigsten wichtigste Aspekt. Daraus lassen sich sog. Nutzenwerte ableiten. Je höher der Wert ist auf einer Skala von 0 bis 100, desto wichtiger ist der jeweilige Punkt. Sie kennen diese Darstellung in der Vogelscheuchenform bereits von der Folie zuvor. Ganz wichtig, und das zieht sich durch, es gibt eigentlich einen sehr dominanten Aspekt dieses Umgestaltungsprojektes, nämlich das Vegetationskonzept, bzw. das Sitzen unter dem grünen Dach. Das hat eine Wichtigkeit von 80 Punkten auf dieser erwähnten Hunderter-skala erreicht. Sie sehen das auch in den Subgruppenvergleichen dahinter. Da herrscht recht grosse Einigkeit. Annähernd kommt da der Aspekt der Spielmöglichkeiten noch mit ran. Sie sehen, auch der ist grün eingefärbt. D.h. den haben wir als sehr wichtig eingestuft. Alle anderen Umgestaltungsaspekte haben eher eine untergeordnete Bedeutung, bzw. sind sogar unwichtig, wie hier unten die Abstimmung mit anderen Bauprojekten.

Bei der Umgestaltung des Lindenplatzes mit Blick darauf, dass sich das Ganze harmonisch in das Allschwiler Freiraumkonzept einfügt, gibt es dann einige Differenzen auch zwischen den Subgruppen. Sie sehen, dass das bei denen, die am Ende gegen das Referendum gestimmt haben, eine doch deutlich grössere Bedeutung hatte, als bei denen, die dem Referendum zugestimmt haben. Hierzu sei noch erwähnt, unter diesem Freiraumkonzept gehört von der Beschreibung der offiziellen Unterlagen her auch die Oberflächengestaltung des Lindenplatzes. Wenn wir das Ganze dann noch nach denen differenzieren, die sich links, in der Mitte oder rechts auf der politischen Skala eingestuft haben, gibt es da auch noch kleinere Verschiebungen. Unter denen, die sich als politisch rechts betrachten, spielen die Kosten dann wiederum eine grössere Rolle als unter denen, die sich als politisch links betrachten, auch die Parkflächen. Ansonsten zieht sich aber tatsächlich durch, dass das Vegetationskonzept eigentlich der wichtigste Bestandteil des gesamten Umgestaltungsprojektes ist.

Neben dieser Ermittlung der Wichtigkeit haben wir die Leute anschliessend auch noch danach gefragt: «Wie zufrieden waren Sie mit der erwarteten Umsetzung der einzelnen Aspekte anhand der Informationen, die Sie vor der Abstimmung bekommen haben?»

Sie konnten in dem Sinne antworten mit Null auf dieser Skala, dass es vollkommen ihren Erwartungen entsprochen hat, was also schon auch positiv wäre. Sie konnten aber auch sagen, es war viel besser als erwartet, also bis zu plus 5 abgeben. Aber sie konnten auch sagen, es hätte viel besser sein können, was dann dementsprechend ein minus 5 gewesen wäre. In der Mitte ist wieder die Darstellung über alle Abstimmungsteilnehmer*innen. Links daneben die Linie derer, die dem Referendum zugestimmt haben, rechts diejenigen, die das Referendum abgelehnt haben. Wenig überraschend ist die

Gesamteinschätzung der Referendumsbefürworter insgesamt negativer, als die der Referendumsgegner. Spannend in dieser Darstellung sind die Differenzen zwischen den einzelnen Lagern pro Punkt. Wo liegen die beiden Lager nahe beieinander, wo liegen sie sehr weit voneinander weg. Nah beieinander liegen sie bei der Bewertung der Umgestaltungspläne für den Kiosk. Das ist beides so wie man es erwartet hat offenbar, bzw. leicht besser. Ist dementsprechend auch der einzige Aspekt des Umgestaltungsprojektes, der insgesamt im erwartbaren Rahmen gesehen wurde. Alles andere ist leicht unter den Erwartungen zurückgeblieben. Die grössten Differenzen zwischen den beiden Referendumparteien bestehen in der Bewertung des Freiraumkonzeptes, das sind fast zwei Punkte auf dieser insgesamt elf Punkte umfassenden Skala. Und eben wiederum auch beim Vegetationskonzept. Diese beiden Aspekte, zusammen mit den Kosten und der Umgestaltung der Spielmöglichkeiten, haben zwischen den beiden Referendumparteien in diesem Sinne am stärksten polarisiert, bzw. hier eben die Meinung über zufrieden und nicht zufrieden am weitesten auseinandergetrieben.

Wir haben abschliessend die Zusammenhänge zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit auch noch versucht, grafisch darzustellen. Bevor Sie die Stirn zu sehr in Falten legen, geben Sie mir kurz Gelegenheit, die Grafik zu erläutern. Ich denke, es lohnt sich. Es ist in dem Sinne ziemlich intuitiv. Sie sehen hier ein Diagramm, auf dem auf der X-Achse die Zufriedenheitswerte abgetragen sind. Auf der Y-Achse sind die Wichtigkeitswerte abgetragen. Die Zufriedenheitswerte hatte ich Ihnen gerade schon gezeigt. Die Wichtigkeitswerte sind diejenigen aus dem sog. Maximum-Difference-Scaling, also diese Nutzenwerte von 0 bis 100. Dann haben wir alle acht Wichtigkeitswerte zu einem Mittelwert verrechnet und diese hier als horizontale Linie noch mit eingezeichnet. Das Gleiche haben wir auch noch in der Vertikalen gemacht für die mittlere Zufriedenheit.

Daraus resultiert ein Diagramm mit vier Quadranten. Jeder Quadrant lässt sich beschreiben durch das Verhältnis von Wichtigkeit und Zufriedenheit zueinander. Am spannendsten ist sicher in dem Sinne der Bereich, den wir hier als „Investieren“ bezeichnet haben. In diesem Quadranten liegen alle Aspekte des Umgestaltungsprojektes, die für die Leute eine überdurchschnittliche Wichtigkeit haben. Sehr grosse Distanz von dieser mittleren Wichtigkeit, mit der die Leute aber unterdurchschnittlich zufrieden waren. Sie sehen es hier, das liegt leicht links neben dem Punkt. Es gibt auch noch andere Punkte, mit denen die Leute weniger zufrieden waren. Also das ist sicher das Feld, auf das es sich zu schauen und von dem ausgehend es sich zu diskutieren lohnt, wie weiter. Sie sehen hier über alle Abstimmungsteilnehmer*innen, dass sich das Vegetationskonzept hier ganz klar als Handlungspunkt herauskristallisiert. Die Übersicht über alle Abstimmungsteilnehmer ist zwar informativ und gut, um das Konzept zu verstehen, spannend ist aber dann sicher der Vergleich wieder zwischen den Befürwortern des Referendums und den Gegnern des Referendums. Hier gibt es dann in der Darstellung doch deutliche Unterschiede. Unter den Befürworterinnen des Referendums sind nämlich neben dem Vegetationskonzept auch das Freiraumkonzept und die Kosten in den Bereich Investieren, bzw. in den Bereich Handlungsfelder gerutscht, während im Vergleich dazu unter den Gegner*innen des Referendums, also denjenigen, die für die Umgestaltung gemäss Plänen Einwohnerrat/Gemeinderat waren, es in dem Sinne keine Handlungsfelder gibt. Wobei man eben auch darauf achten muss: Die Zufriedenheit mit dem Vegetationskonzept ist wirklich nur leicht überdurchschnittlich. Hier besteht durchaus auch die Gefahr, dass sich die Lage verschlechtert, und auch in dieser Gruppe der Befragten das Ganze zu einem Handlungsfeld wird.

Auf dieser Folie, das haben Sie auch gesehen, ist einfach noch einmal die Verteilung zwischen Befürworterinnen und Befürwortern gegenübergestellt. Ansonsten ist die relativ komplex. Ich glaube, da ist es besser, wenn man sie sich im stillen Kämmerlein anschaut. Einfach dass Sie hier auch noch einmal sehen, wie sich die Punkte zwischen den beiden Lagern verschieben.

Damit komme ich eigentlich auf den Teil, in dem ich noch mal eine kurze Zusammenfassung, bzw. die wichtigsten Aussagen festhalten möchte. Ich habe mich dabei auf die Bestandteile des Fragebogens konzentriert, die ich Ihnen jetzt auch im Detail präsentiert habe. Zum einen, damit habe ich angefangen, bleibt festzuhalten, das erwartete Ergebnis entsprach dem späteren Tatsächlichen recht genau. Was die Abstimmungsteilnahme angeht, haben tendenziell eher Leute, die das Referendum befürwortet hätten, auf die Teilnahme verzichtet. Mobilisierungspotenzial hätte es unter denjenigen gegeben, die sich noch nicht all zu früh auf ihre Meinung festgelegt haben. Wobei man auch klar sagen muss, dass das Potenzial für beide Referendumparteien existiert hätte. Dem linken Lager ist aufgrund der überdurchschnittlich hohen Stimmbeteiligung die Mobilisierung etwas besser gelungen. Diese bessere Mobilisierung reichte aber nicht aus, um das Referendum insgesamt zum Scheitern zu bringen, da die Verhältnisse innerhalb dieser Gruppe relativ knapp waren und auch diese Gruppe nur ein kleiner Anteil der Stimmberechtigten ausmacht. Beim Abstimmungsverhalten, wie gesagt, wir

haben das relativ genau replizieren können, wie es sich auch tatsächlich an der Urne ereignet hat, bleibt festzuhalten, dass im Prinzip fast alle Bevölkerungsgruppen das Referendum angenommen haben, egal auch z.B. wie weit sie vom Lindenplatz entfernt wohnhaft sind oder nicht, auch wenn die Zustimmung zum Referendum in einem weiteren Radius vom Lindenplatz grösser war als in unmittelbarer Nähe. Über die Gründe habe ich mich auch ausgelassen. In dem Sinne: Bei den Befürworter*innen des Referendums waren die Treiber der Erhalt bestehender Grünflächen bzw. von Naturflächen im Allgemeinen. Die Kosten waren noch ein wichtiger Punkt. Unter den Gegner*innen des Referendums gab es eher eine allgemeine Gegnerschaft, eine auch kritische Position gegenüber dem Umgestaltungsprojekt, die aber dennoch dazu geführt hat, dass man das Referendum abgelehnt hat.

Worauf ich nicht im Detail eingegangen bin, das hier noch kurz erwähnen möchte ist: Wir haben die Leute auch nach ihrem Bezug zum Lindenplatz gefragt. Die Resultate der verschiedenen Statements dazu lassen darauf schliessen, dass die Allschwiler*innen dem Lindenplatz zwar eine generelle Bedeutung zuweisen, aber es doch sehr stark und ausgeprägte persönliche Bezüge zum Lindenplatz gibt. Wobei man sagen muss, unter denen, die von sich aus angegeben haben, den Lindenplatz häufiger zu nutzen, war auch die Zustimmung zum Referendum höher als unter denen, die den Lindenplatz seltener nutzen. Das wichtigste Konzept, bzw. Teilkonzept im gesamten Verfahren war das Vegetationskonzept, bzw. das Sitzen unter dem Grünen, gefolgt von den Spielmöglichkeiten. - [Mikrofon-Aussetzer] - Ich verstehe, worauf es hinausläuft, genau, Sie sitzen nicht nur jetzt am Drücker, sondern auch im Büro [Gelächter] - Bei der Umsetzung der Teilbereiche zeigten sich die Befürworter*innen weniger zufrieden als die Gegner*innen des Referendums, das habe ich Ihnen auch gezeigt. Es gibt einige interessante Differenzen. Am weitesten eben liegen die Bewertungen beim Vegetationskonzept auseinander. - [Mikrofon-Aussetzer] Danke für die aufmunternden Worte, Herr Hofmann. Ich bin auch gerade am Ende, dann kann das Gerät seine Pause nehmen. - Eben, die Umsetzung der Teilbereiche wird sehr unterschiedlich bewertet. Es gibt einige, die sehr stark polarisiert haben. Das Handlungsportfolio habe ich Ihnen auch gezeigt. Da sehen Sie einfach noch einmal die Wichtigkeit und Zufriedenheit miteinander in Relation gesetzt.

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Das ist die letzte Folie in der Präsentation. Ich hoffe, ich bin gut durchgekommen und gebe das Wort wieder gerne zurück. Danke sehr.

Christian Kellermann, Präsident: Vielen herzlichen Dank Herr Winzer für diese aufschlussreichen Erläuterungen zu dieser Abstimmungsumfrage. Wie gesagt, Sie haben jetzt im Anschluss zu diesem ersten Geschäft, welches wir dann starten, die Möglichkeit, in der allgemeinen Beratung Ihre Fragen oder auch Diskussionen einzubringen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 1

Bericht des Gemeinderates vom 11.5.2021, zur Motion von der CVP-, FDP-, SP- und SVP-Fraktion, vom 14.10.2020, betreffend Nachanalyse Lindenplatzabstimmung

Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4535 / A

Christian Kellermann, Präsident: Das Wort hat zuerst die antragstellende Person. Da es mehrere Parteien sind, mehrere Fraktionen, frage ich, wer das Wort gerne ergreifen möchte. Das wäre Frau Stierli oder Herr Bärtsch, Herr Winter oder Herr Henry Vogt. Niemand?

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Wir würden gerne dem Gemeinderat das Wort geben, um seine Meinung bezüglich Berichts resp. der Analyse zu äussern.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Mache ich natürlich sehr gerne, geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir haben die interessanten Ausführungen von Herrn Winzer noch einmal gehört. Sie haben alle, wie gesagt, diesen Bericht lesen können. Ich denke, es ist ein Ergebnis, woraus ein jeder etwas daraus ziehen kann. Sei es ein einzelner Einwohnerrat, eine einzelne Einwohnerrätin, ist es ein einzelner Gemeinderat, einzelne Gemeinderätin, ist es das Gesamtgremium oder sei es generell jemand, der sich für Politik interessiert. Ich möchte nun nicht noch einmal wie-

derholen, was Herr Winzer sagte, was die Hauptgründe für dieses Ja-Referendum, also sprich von jenen Leuten, die für das Referendum abgestimmt haben oder von denen, die ein Nein eingelegt hatten. Für mich persönlich, wenn ich das nun noch einmal höre, vielleicht drei Aussagen von Herrn Winzer. 1. Aussage: Tendenziell eher Nein eingelegt haben diejenigen, die später an der Abstimmung teilgenommen haben. 2. Aussage: Diskussionen während des Abstimmungskampfes haben Einfluss auf das Nein-Lager gehabt. Daraus entnehme ich, dass wir eigentlich alle, alle, sprich Gemeinderat, einzelner Gemeinderat, einzelne Gemeinderätin, sprich einzeln/er Einwohnerrat/in, wir alle hätten die Gelegenheit gehabt, bis zum Ende des Abstimmungskampfes Einfluss auf die Volksabstimmung, auf das Ergebnis dieser Volksabstimmung zu nehmen. Dies entnehme ich aufgrund dieser Aussage. Dann eine zweite Aussage von Herrn Winzer war: Nur bei den jüngsten Stimmberechtigten war das Nein-Lager grösser. Bei allen übrigen Gruppierungen war es umgekehrt. Daraus entnehme ich: Wir hätten mehr oder vermehrt auf die jüngeren Stimmberechtigten zugehen sollen. Dann hätten wir es wahrscheinlich geschafft. Ein dritter Punkt ist der, wie er sagte, das Referendum wurde auf der rechten Seite gewonnen, sprich, der Abstimmungskampf verloren, aus unserer Sicht. D.h. die rechte Politik hat die Abstimmung zu verantworten, oder resp. das Ergebnis. Damit bin ich natürlich bald bei der Thematik, eines der Hauptgründe für das Ja-Referendum, also für das Referendum, war der Kostenfaktor. Kosten sind natürlich mehr auf der rechten Seite ein Thema. Vielleicht ist das eine Unterstellung, Sie müssen mich richtig verstehen. Deshalb denke ich noch einmal, wir hätten es in der Hand gehabt. Das ist so ganz kurz zusammengefasst, was ich aufgrund dieser Analyse mitnehme. Ich gebe das Wort gerne weiter.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Damit ist die Rednerliste für die allgemeine Beratung eröffnet.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Schriftdeutsch, Hochdeutsch? Ich habe noch eine Frage bezüglich Fragebogen. Und zwar geht es mir darum: Ich war einer der Auserlesenen, der diese Umfrage ausfüllen durfte. Ich war ja seit Beginn weg mit dieser Thematik beschäftigt. Ich fand es extrem fordernd, diesen Fragebogen auszufüllen. Ich frage mich, inwiefern das für viele Teilnehmer*innen vielleicht nicht überfordernd war. Zum einen war die zeitliche Länge extrem ausufernd und vielerorts wurde ein metrisches Skalenniveau zwischen 1 und 10 benötigt. Ich finde es persönlich auch sehr schwierig, wenn ich mit der Frage konfrontiert werde, wie gut kommuniziert der Einwohnerrat zwischen 1 und 10. Ich frage mich aus dem Gesichtspunkt der Validität, ob es vielleicht nicht eher angebracht gewesen wäre, dort ein ordinales Skalenniveau zu wählen und frage mich, gab es bezüglich Fragebogen zuvor einen Pre-Test, den man durchführte, um hier Schlüsse zu ziehen. Denn ich bekam auch Rückmeldungen von zahlreichen anderen Personen, die es auch sehr belastend oder sehr schwierig fanden, das Ganze wirklich auszufüllen. Besten Dank.

Matthias Winzer, Link Institut: Vielen Dank für die Anmerkung. Es ist beim Fragebogen so, wie es bei vielen einzelnen Ergebnissen auch aus der Studie herausgekommen ist, dass der Fragebogen polarisiert hat. Es gibt diejenigen, die sich zurückgemeldet haben und sehr froh darüber waren, dass der Fragebogen in dieser Tiefe auch die verschiedenen Themen erfasst und auch mit Freude dabei gewesen sind, den Fragebogen auszufüllen. Es gab aber auch diejenigen, die - und da korrigieren Sie mich sonst, wenn ich falsch liege - einen berechtigt kritischen Blick auch auf den Fragebogen geworfen haben. Es ist eine gewisse Abwägung zwischen dem, was man den Leuten zumuten kann und dem, was man ihnen nicht zumuten kann. Wir haben den Fragebogen gemeinsam mit einer Projektgruppe aus der Verwaltung und dem Gemeinderat bestehend entwickelt. Wir haben da auch diese Diskussionen geführt, was ist für die Leute einfacher, eine ordinale Skale vielleicht nach dem Schulnotensystem oder aber eine Zehnerskala. Wir haben uns dann auch mit Blick auf die mögliche Auswertung tatsächlich auf die Zehnerskala konzentriert, vor dem Hintergrund, dass es den Leuten durchaus auch leichter fällt, auf einer Zehnerskala, unserer Erfahrung nach, sich einzustufen. Wir haben natürlich auch nicht die Verantwortungsverteilungen 1, 2, 3 separat ausgezählt, sondern es auch zusammengefasst. Wir haben die Top drei, die Bottom 3 Nennungen und die neutralen Gruppen auch zusammengefasst. Das vielleicht die Beweggründe dazu. Einen Pre-Test gab es in diesem Sinne nicht. Das ist tatsächlich bei Nachabstimmungsbefragungen dieser Art ein sehr schwieriger Punkt. Wir durften bei Link bis 2020 auch die eidgenössischen Nachabstimmungsbefragungen machen. Auch da gab es keinen Pre-Test, einfach weil man ja nur ein beschränktes Potenzial auch an Leuten hat, jetzt gerade in Allschwil, wo zwar immerhin einige Tausend aber doch nicht unendlich viele Leute zur Verfügung stehen, haben wir uns darauf verlassen, dass der Fragebogen durch kritischen Review intern seitens Verwaltung wie auch Link-intern, das war ich nicht alleine, so funktionieren würde. Wir haben uns auch dafür stark gemacht, dass die Leute die Gelegenheit haben, die Fragen zu lesen, also nicht telefonisch befragt werden. Was nicht nur eine Frage der Erreichbarkeit

ist, sondern wir haben auch die Onlinebefragung gewählt, weil die Leute dann die Möglichkeit haben, die Fragen tatsächlich zu lesen.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer. Aus meiner Sicht haben wir eigentlich sowohl Gegner wie auch Befürworter schlichtweg zu wenig mobilisiert. Wie es herausgekommen wäre, wissen wir nicht. Wenn man aber hinschaut, wir haben eigentlich nur diese Leute an die Urne gebracht, die sonst grossmehrheitlich auch schon abstimmen gehen. Die, welche politisch nicht so interessiert sind, obwohl es hier eigentlich nicht um ein rein politisches Thema ging, konnten wir nicht mobilisieren. Weiter nehme ich aus dieser Nachbefragung Informationen zum Informationsverhalten heraus. Man konnte lesen, dass sich ein Grossteil der Befragten über Printmedien und über das Abstimmungsbüchlein informiert hat und eigentlich sehr weniger über die sozialen Medien und über das Internet. Der Ausschlag, das haben wir gehört, haben nebst den Kosten auch die Grünfläche und Natur gegeben. Zu hohe Kosten, das kann man eigentlich fast bei jedem Projekt sagen, wenn man dagegen ist. Das ist ein Grund, den man schnell mal ins Feld führen kann. Das waren 40 %. Grünflächen und Natur haben auch 40 % den Ausschlag gegeben, dem Referendum zuzustimmen. Aber eigentlich sehr heiss diskutiert wurde im Abstimmungskampf ist die Belagsoberfläche oder die Ausgestaltung dieser Belagsoberfläche. Dabei haben dort lediglich 18 % der Befragten gesagt, dass es ausschlaggebend war. Nun, die Grünfläche und Natur und „unter dem grünen Dach sitzen“ - und nein, ich muss noch einen weiteren Grund nennen - Berücksichtigung Freiraumkonzept. Ich gehe richtig in der Annahme, das ist das Freiraumkonzept der Gemeinde Allschwil. Im Freiraumkonzept der Gemeinde Allschwil ist der Lindenplatz eigentlich als Platz ausgewiesen. Eben, polarisiert hat eigentlich Grünfläche/Natur. Für mich nehme ich heraus, dass, bevor wir uns nun am Lindenplatz wieder in etwas stürzen, müsste man mal die Grundsatzfrage klären: Ist das jetzt ein Park oder soll es in Zukunft ein Platz werden? Das hat ein wesentlicher Impact auf die Ausgestaltung der Möblierung aber auch der Flächen. Ein wenig erstaunt habe ich auch aus dieser Umfrage herausgenommen: Der Lindenplatz ist kein Verweilort. Der Lindenplatz ist ein Einkaufsort. Der Lindenplatz ist ein Quartierplatz in Allschwil, aber nicht mehr. Er hat eine relativ geringe Ausstrahlung auf Rest Allschwil. Ganz herzlich danken möchte ich für die gute, die sehr gute Lesbarkeit des Management Summary. Wenn man es einmal quer diagonal durchgelesen hat, wusste man wirklich das Wesentliche. Wo ich sehr Mühe hatte, ist, als man dann in die Tiefe ging. Diagramme zu verstehen, sie sind auch nicht einfach, ist klar, aber welche Zuordnung nun Farben haben und die Legenden sind dann doch eher dürftig. Man brauchte ein wenig guter Wille, damit man sich darin zurecht fand. Da wäre es, wenn man so Laien wie uns im Einwohnerrat anspricht, schön, wenn man ein wenig mehr Ausschmückung hätte und auch Erklärungen dazu, natürlich klar auf Laienbasis. Abschliessend habe ich noch eine Frage. Der Vergleich zwischen Einwohnerrat und Gemeinderat und Verwaltung kann ich nicht nachvollziehen. Nicht weil der Einwohnerrat anscheinend am schlechtesten abschnitt, so wie ich das interpretiert habe, sondern, weil ich lese, der Befragte hätte darüber entscheiden sollen: „Verfügt über ausreichende personelle Ressourcen, um gut arbeiten zu können“. Was meint man nun damit beim Einwohnerrat? Möchte man den Einwohnerrat auf 60 Mitglieder aufstocken oder geht es darum, dass unsere gute Seele, Nicole Müller, zu wenig ist und es dort noch eine zweite Person geben soll, damit wir unsere Unterlagen besser erhalten? Auch die Frage in Bezug auf den Einwohnerrat „Verfügt über ausreichende fachliche Kompetenzen, um gut arbeiten zu können“. Ja, also, Entschuldigung, wir bilden hier den Querschnitt der Allschwiler Bevölkerung ab. Soll man das nun positiv oder negativ bewerten und wie soll man das im Verhältnis zur Verwaltung gewichten? Wenn ich den Fragebogen hätte ausfüllen müssen, ich wäre grauhaft aufgeschmissen gewesen. Grundsätzlich ist es so: Es gibt drei Einheiten in der Gemeinde Allschwil. Diese drei Einheiten in der Gemeinde Allschwil haben komplett unterschiedliche Funktionen, die sie wahrnehmen. Die kann man nicht miteinander vergleichen. Deshalb finde ich es eigentlich schade, wenn man solche Vergleiche zieht. Ich habe jetzt nur zwei Punkte herausgezogen - oder doch, vielleicht noch einer zum Abschluss: „Informiert die Allschwiler Bevölkerung ausreichend.“ Der Einwohnerrat hat keine Mittel, um von sich aus die Allschwiler Bevölkerung zu informieren. Da sollten wir eigentlich null Punkte erhalten haben, wenn es richtig wäre. Wir können zwar als Einwohnerrat selbst Leserbriefe oder Artikel schreiben oder mit der Presse sprechen, wir haben aber kein Mittel, um dies zu tun. Daher finde ich es eigentlich schade, dass man das noch hinten nachgeschoben und ausgewertet hat. Merci.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich mache es kurz. Ich finde nach wie vor, diese Befragung war überflüssig, denn eigentlich war der Fall klar. Zweitens: Ich habe diese Befragung an sich als kompliziert, schwer verständlich, zum Teil verwirrend - z.B. das, was Andreas Bärtsch zum Beispiel ausführte, ist ein Teil des Verwirrenden, diese Behördenbefragung, über die übrigens jetzt in der Präsentation gar nicht referiert wurde, ich weiss nicht weshalb - und irreführend angelegt empfunden. Ich habe Leute erlebt, die gesagt haben, ich verstehe gar nicht, was gemeint ist.

Ist nun mit dieser Frage gemeint, dass ich gegen das Referendum war oder für das Referendum? Ist nun mit dieser Frage gemeint, ob ich für den grünen Lindenplatz wäre oder gegen den Merkelplatz bin? Die Art der Befragung gefiel mir nicht. Aber, was für mich persönlich wirklich das Wichtigste ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Gemeinderat, geschätzte Anwesende, ist, was macht nun der Gemeinderat mit diesem Lindenplatz. Das interessiert mich. Ich habe noch ein kleines Nebeninteresse: Ich habe nirgends ein Preisschild dieser Befragung gesehen.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich habe mir hier ein Votum vorbereitet und muss das nun schnell korrigieren. Ich habe nämlich gedacht, dass Sie das Befragungsinstitut Link nicht so viel Erfahrung haben wie Nachwahlanalysen oder Nachabstimmungsanalysen. Dann korrigiere ich das. Ich habe das einfach nicht bemerkt. Ich möchte sagen, oder ich hätte wirklich erwartet, dass dieser Bericht verständlicher herauskommt. Ich habe auch gedacht, dass Sie wissen, was ein Referendum ist. Ich möchte nun nicht lange Staatskunde-Unterricht geben, aber mit einem Referendum bringt man einen Referendumsgegenstand zur Abstimmung, also z.B. einen Beschluss des Einwohnerrats. Es gibt auch andere Dinge, z.B. ein Gesetz oder so. Man könnte in diesem Fall auch von der «Umgestaltung» oder vom «Projekt» schreiben. Aber darüber stimmt man ab und nicht über das Referendum. Die Bevölkerung stimmt ab, ob sie dem Beschluss des Einwohnerrats zustimmen will oder nicht. Ich finde es einfach unprofessionell, dass das so verdreht wurde, denn man stimmt für das Referendum und ist dann dagegen. Also irgendwann versteht man das nicht mehr. Ich finde, es wurde wirklich unnötig viel Verwirrung gestiftet. Zudem wäre es wirklich besser gewesen, der Bericht wäre besser leserlich gewesen, so dass ihn auch die Bevölkerung versteht. Trotzdem habe ich auch positive Dinge herausgesucht. Ich finde, es hat interessante Aspekte und auch Aspekte, die uns vielleicht zum Nachdenken bringen können. Ich habe mich gefragt, gibt es einen Graben zwischen den Quartieren, denn die Umgestaltung wurde eher abgelehnt, je weiter weg man von Neuallschwil wohnt. Oder gibt es einen Generationengraben, weil die Bevölkerung 65+ eher ablehnte? Ich denke einfach, man sollte bei künftigen Projekten ein grösseres Augenmerk auf generationenverbindende Aspekte legen. Vielleicht würde es uns auch guttun, wenn man etwas für den Zusammenhalt von Allschwil machen würde. Danke.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder, geschätzter Präsident, liebe Mitglieder des Link Instituts. Ich bin auch Statistiker von der Ausbildung her, eigentlich eher Mathematiker. Ich war sehr erfreut über diesen Bericht. Ich kenne all das, was euch da nun passiert. Das Resultat passt mir nicht, also ist die ganze Umfrage schlecht, alles ist nicht gut verständlich und man hätte alles viel besser machen können. Interessanterweise kommt nie der Vorschlag, wie man es wirklich besser macht. Was ich auch sehr interessant finde, sind die einzelnen Voten, das gewünschte Resultat herauszustreichen, das eigen gewünschte Resultat. Wir sind scheinbar als Menschen nicht in der Lage, neutral einen Bericht anzuschauen und ihn neutral zu beurteilen. Ich denke, wir haben hier eine sehr gute Grundlage. Wenn man sie anständig studiert, kann man daraus auch Lehren ziehen. Leider haben wir das jetzt noch nicht getan. Wir haben nur gehört, es passt uns nicht so recht oder es ist nett geschrieben oder die Kosten sind schuld. Die Kosten mag ich am meisten, damit bringen wir nämlich jedes Projekt dorthin, wo wir es nicht haben wollen. Was ich daraus ziehe ist, wir haben eine Ecke, an der wir investieren müssen und es sind sich eigentlich alle einig, diese Ecke ist das Grünkonzept. Nicht die Kosten, nicht die Parkplätze - das Grünkonzept. Das ist neutral. Das stand oben links im Eck. Egal welche Gruppierung - oben links. Hohes Interesse, mehr Detail. Diese Lehre sollte man ziehen, dort müssen wir investieren. Für die, die es noch nicht wussten, ich war an dieser Sitzung, an der wir abgestimmt haben, nicht dabei. Ich hätte es abgelehnt. Danke schön.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte wirklich, geschätzter Mark Aellen, etwas präzisieren. Ich bin überhaupt nicht unzufrieden mit dem Ergebnis. Im Gegenteil. Ich finde dieses Ergebnis super. Aber ich bin nicht zufrieden, dass diese Befragung überhaupt gemacht wurde, von der ich immer noch nicht weiss, wie viel sie gekostet hat. Ich bin nicht zufrieden, wie sie gemacht wurde. Ich bin nicht zufrieden, wenn es mit dem Lindenplatz nicht jetzt endlich konkret vorwärts geht. Das was du gesagt hast, das trifft mich nicht.

Christian Kellermann, Präsident: Gut, die Rednerliste ist erschöpft. Wir sind auf jeden Fall gespannt, wie es weitergeht. Es wird auch weitergehen. Denn dazu war auch diese Umfrage notwendig. Wir sind gespannt. Wir kommen zur Abstimmung über die Anträge des Gemeinderates Seite 4, § 87.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Die Motion von Beatrice Stierli, CVP, Andreas Bärtsch, FDP, Etienne Winter, SP, Henry Vogt, SVP, vom 12. Oktober 2020, betreffend Nachanalyse Lindenplatzabstimmung, Geschäft 4535, wird als erledigt abgeschrieben.

Wer dem zustimmen möchte, soll das bitte mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesen Antrag mit 32 Ja, 1 Enthaltung und 1 Nein-Stimme zugestimmt.

Kommen wir zur Schlussabstimmung über das Geschäft als Ganzes. Wer den Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll das bitte mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie dieses Geschäft einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Wirklich abschliessend: Ich möchte Herrn Winzer stellvertretend für alle, die an diesem Bericht oder an diesem Auftrag, welcher der Gemeinderat Ihnen oder dem Link Institut erteilt hatte, mitgearbeitet haben, Danke sagen für das engagierte Arbeiten in dieser Thematik. Sie war für den Gemeinderat neu, die war, merke ich, auch für einen Teil des Einwohnerrats neu. Es war nicht immer ganz klar, wohin es gehen soll oder wie es sein sollte. Die Zusammenarbeit war aber hervorragend. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sagen, sie haben sehr professionell gearbeitet. Vielen Dank, Herr Winzer.

Matthias Winzer, Link Institut: Vielen Dank, Frau Nüssli. Vielen Dank auch für alle Redebeiträge und vielen Dank auch an alle Allschwilerinnen und Allschwiler, die an der Befragung teilgenommen haben, und es am Ende ermöglicht haben, dass wir die Resultate heute Abend so präsentieren durften. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend. Kommen Sie gut heim.

Christian Kellermann, Präsident: Das wünschen wir Ihnen auch. Vielen Dank. Sie dürfen noch bleiben, wenn Sie möchten, aber Sie dürfen auch gehen. Wie Sie wünschen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

Bericht des Gemeinderates vom 24.3.2021, sowie der Bericht der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, vom 6.5.2021, betreffend Jahresrechnung 2020
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4532 / A

Christian Kellermann, Präsident: Ich gebe das Wort an Gemeindevizepräsident Franz Vogt.

Franz Vogt, Vizepräsident: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, liebe Zuhörer. Ich beginne nun einfach mal, der Jesse ist besorgt denn, dass das Bild oben mitläuft. Um Zeit zu sparen, beginne ich nun schon mal. Die Präsentation ist wie folgt gegliedert: Nach einem kurzen Überblick werde ich auf die Sondereffekte der Rechnung eingehen. Im Anschluss werde ich Ihnen die wichtigsten Abweichungen zum Budget anhand der Artengliederung aufzeigen bevor ich Ihnen die wichtigsten Eckdaten zur Bilanz und zur Investitionsrechnung erläutere. Beenden werde ich meine Präsentation mit einigen Worten zur Verschuldung sowie mit einem Fazit.

Die Gemeinde Allschwil schliesst das Geschäftsjahr 2020 mit einem Ertragsüberschuss von 319'792 Franken ab. Dieses Ergebnis berücksichtigt eine freiwillige Einlage in die finanzpolitische Reserve von 9,5 Mio. Franken. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf 15'473'633 und liegen damit 5'036'166 unterhalb des budgetierten Betrags von 20'509'799 Franken. Ohne die Einlage in die finanzpolitische Reserve im Umfang von 9,5 Mio. hätte die Jahresrechnung 2020 mit einem Gewinn von 9,8 Mio. abgeschlossen. **Dies ist ein um 1,2 Mio. Franken besseres Ergebnis als budgetiert.**

Kommen wir zu den Sondereffekten, welche das Ergebnis massgeblich beeinflusst haben.

Finanzpolitische Reserve

Ab dem Rechnungsjahr 2019 dürfen finanzpolitische Reserven gebildet werden. Mit der finanzpolitischen Reserve soll die finanzpolitische Steuerung der Gemeinden erleichtert werden, d.h. es soll in guten Zeiten eine finanzielle Reserve gebildet werden können, von welcher in schlechten Zeiten gezehrt werden kann. Auch im Berichtsjahr 2020 konnte erneut eine Einlage in die finanzpolitische Reserve gebucht werden.

Mehrbelastung Finanzausgleich

Aufgrund der guten Steuererträge im Vorjahr, also im 2019, fiel die Belastung aus dem Finanzausgleich entsprechend höher aus. Dies führte zu Mehraufwendungen von ca. 4,8 Mio.

Aufwandminderung AGR

Das Vorsorgewerk für das Betriebs- und Verwaltungspersonal bei der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) wies per 31. Dezember 2019 einen positiven Deckungsgrad aus. Im Berichtsjahr 2020 konnte daher die Arbeitgeberbeitragsreserve mit Verwendungsverzicht gem. Art. 44a Abs. 1 BVV2 in die ordentliche Arbeitgeberbeitragsreserve übertragen werden. Dadurch resultiert ein positiver Effekt auf die Erfolgsrechnung im Umfang von 1,5 Mio. Auch per 31.12.2020 resultiert im Vorsorgewerk keine Unterdeckung.

Verkauf Sturzenegger

Im Berichtsjahr konnte wie im Budget 2020 vorgesehen, der Verkauf des Areals Sturzenegger realisiert werden.

Vorjahressteuererträge

Auch im Berichtsjahr 2020 konnten wesentliche Steuererträge aus den Vorjahren realisiert werden. Diese stammen von den juristischen Personen. Rückblickend war die Steuerabgrenzung im Jahr 2019 in diesem Bereich also zu tief. Betrachtet man die Steuererträge des laufenden Jahres 2020 im Detail, ergibt sich folgendes Bild. Die Steuererträge für das laufende Jahr (Funktion 9100) sind um 3'801'617 Franken höher als budgetiert ausgefallen. Im Jahr 2020 haben insbesondere die Ertragssteuern bei den juristischen Personen zu diesen Mehrerträgen geführt. Diese können je nach Ergebnis der juristischen Personen stark schwanken. Für die Berechnung der Abgrenzungen in diesem Bereich wurden die Ertragsprognosen mit den ertragsstärksten Unternehmen abgestimmt. Diese decken ca. 90 % der verbuchten Steuererträge ab. Bei den Einkommenssteuern der natürlichen Personen wurde wesentlich tiefer als erwartet abgeschlossen. Damit bestätigt sich der Trend aus dem Vorjahr. Rückwirkend betrachtet war die Annahme im Budget 2020 sicherlich zu hoch. Grundsätzlich wurde für die Berechnung der Steuerabgrenzungen auch dieses Jahr mit den Konjunkturfaktoren des Kantons kalkuliert.

Kommen wir zu den wichtigsten **Abweichungen** gegenüber dem Budget:

Der **Personalaufwand** liegt um 0,4 Mio. über dem Budgetwert 2020. Ohne die Aufwandsminderung durch die Aktivierung der Arbeitgeberbeitragsreserve im Umfang von 1,5 Mio. Franken, wäre der Personalaufwand um 1,9 Mio. höher als budgetiert ausgefallen. Diese Mehrkosten sind hauptsächlich in den Funktionen Allgemeine Dienste (CHF 0,6 Mio.), Kindergarten (CHF 0,4 Mio.), Primarschule (CHF 0,6 Mio.) und Schulliegenschaften (CHF 0,2 Mio.) angefallen.

Beim **Sach- und übrigen Betriebsaufwand** wurde das Budget um 0,7 Mio. Franken überschritten. Dies ist hauptsächlich auf höhere Kosten für Betriebs- und Verbrauchsmaterial (Funktion 4320), Dienstleistungen Dritter (Funktion 0220) sowie Unterhaltskosten für Hochbauten (Funktion 2170) zurückzuführen.

Die **Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen** sind um 0,2 Mio. bzw. 2,8 % tiefer als budgetiert ausgefallen. Grund für diese Abweichung sind hauptsächlich die geringeren Abschreibungen im Bereich der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (siehe dazu Seite 12 der Berichterstattung).

Die Einlagen in **Fonds und Spezialfinanzierungen** sind 0,6 Mio. Franken über dem Budget. Diese Position entspricht hauptsächlich dem Ergebnis der Spezialfinanzierungen sowie den Einlagen aufgrund von Infrastrukturbeiträgen und den Ersatzabgaben für Parkplätze.

Der **Transferaufwand** liegt mit 49,6 Mio. um 5,4 Mio. über dem Budget. Der grösste Teil dieser Abweichung ist auf den horizontalen Finanzausgleich zurückzuführen. Aufgrund der sehr guten Steuereinnahmen im Jahr 2019 fiel der Finanzausgleich 2020 mit 13,2 Mio. um CHF 4,8 Mio. höher aus als budgetiert. Die zusätzlichen Kosten des Corona-Hilfspaketes wie auch die Mehrkosten der KESB Leimental wirken sich auf die Transferaufwendungen aus.

Der **Ausserordentliche Aufwand** ist vollständig auf die Einlage im Umfang von 9,5 Mio. Franken in die finanzpolitische Reserve zurückzuführen. Solche Einlagen dürfen gemäss HRM2 nicht budgetiert werden.

Die **Ertragsseite der Erfolgsrechnung nach Artengliederung** weist im Vergleich zum Budget eine Abweichung von 8,2 Mio. Franken aus. Die Mehrerträge von 8,8 Mio. bei den **Fiskalerträgen** sind massgeblich für den guten Abschluss verantwortlich. Ausführliche Erläuterungen dazu finden Sie in der Berichterstattung zum Thema «Entwicklung der Steuereinnahmen».

Bei den **Regalien und Konzessionen** handelt es sich im Wesentlichen um Konzessionsabgaben für Elektrizität und Gas. Diese haben wie erwartet auf Plan abgeschlossen.

Bei den **Entgelten** handelt es sich hauptsächlich um die Gebühreneinnahmen aus den Spezialfinanzierungen, der Feuerwehersatzabgabe, Einnahmen der Musikschule sowie Rückerstattungen der Sozialhilfe. Diese haben gesamthaft gemäss den Erwartungen im Budget abgeschlossen.

Die **Verschiedenen Erträge** sind im Berichtsjahr vollumfänglich auf die höheren Infrastrukturbeiträge (Funktion 7900, Raumplanung) zurückzuführen. Da diese Erträge zweckgebunden sind, werden diese auf der Aufwandsseite dem Fonds für Infrastrukturbeiträge zugewiesen.

Die Budgetabweichung im **Finanzertrag** ist gesamthaft unwesentlich. Massgebender Teil im Finanzaufwand ist der budgetierte und realisierte Verkaufserlös des Areals Sturzenegger mit 8,7 Mio. Franken.

Die Entnahmen in **Fonds und Spezialfinanzierungen** sind um 0,3 Mio. unter Plan. Diese Position entspricht dem Ergebnis der Spezialfinanzierungen Abwasser- und Abfallbeseitigung.

Der **Transferertrag** ist um 0,6 Mio. tiefer als budgetiert ausgefallen. Bei dieser Kostenart spielen diverse, sich teilweise kompensierende Effekte eine Rolle. Im Berichtsjahr 2020 nennenswert sind die tieferen Entschädigungen vom Kanton bei der Sozialhilfe (CHF 0,7 Mio.), eine tiefere Lastenabgeltung aus dem Finanzausgleich (CHF 0,3 Mio.) sowie ein höherer Anteil an Bundeserträgen als Kompensation für die Effekte der SV17.

Der **Ausserordentliche Ertrag** von 0,9 Mio. betrifft vollständig die Auflösung der Vorfinanzierung für das neue Schulhaus Gartenhof.

Nun einige Worte zur **Bilanz**.

Auf der **Aktivseite** zeigen sich folgende Werte gegenüber Vorjahr:
Die Forderungen haben zu Gunsten der Liquidität im 1,7 Mio. abgenommen. Die Sachanlagen im Finanzvermögen haben aufgrund der nicht liquiditätswirksamen Umgliederung der Villa Guggenheim vom Finanzvermögen ins Verwaltungsvermögen um 2 Mio. abgenommen. Das Verwaltungsvermögen hat aufgrund der Investitionstätigkeit abzüglich Abschreibungsaufwand um 9,3 Mio. zugenommen.

Auf der **Passivseite** stechen vor allem drei Veränderungen ins Auge. Die **kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten** konnten aufgrund der guten Liquidität um 5 Mio. Franken reduziert werden. Die Zunahme der **Passiven Rechnungsabgrenzung** hängt einerseits mit den tieferen Erwartungen im Bereich der Steuereinnahmen zusammen, also den tieferen Erwartungen, und andererseits mussten z.B. für Mehrkosten für die Spitex, für die Stiftung Tagesheime Rückstellungen sowie Ausfallentschädigungen für familienergänzende Betreuung und Rückstellungen für Corona gebildet werden.

Das **Eigenkapital** wurde aufgrund des guten Ergebnisses mit der Bildung der **finanzpolitischen Reserve** stark erhöht.

Kommen wir noch zur **Investitionsrechnung**.

Die Nettoinvestitionen im Jahr 2020 belaufen sich auf 15'473'633 Franken gegenüber budgetierten Nettoinvestitionen von 20'509'799 Franken. Die Nettoinvestitionen im Jahr 2020 beinhalten eine nicht liquiditätswirksame Umgliederung der Villa Guggenheim ins Verwaltungsvermögen im Umfang von 2 Mio. Franken. Ohne diese Umgliederung resultiert eine Abweichung bei den Nettoinvestitionen gegenüber dem budgetierten Wert von 7'036'166 Franken bzw. 34 %.

Von den 15,5 Mio. Nettoinvestitionen entfallen rund 5.5 Mio. bzw. 36 % auf die Funktion **Verkehr**. Davon betreffen 3,9 Mio. die Arbeiten am Hegenheimermattweg.

19 % bzw. 2,9 Mio. entfallen auf die Funktion **Kultur, Sport, Freizeit und Kirche**. Davon betreffen CHF 1,4 Mio. die Ausführungsarbeiten am Wegmattenpark.

Ebenfalls 19 % bzw. 2,9 Mio. entfallen auf die Funktion **Umweltschutz und Raumplanung**. Diese betreffen hauptsächlich die Investitionstätigkeit in den Spezialfinanzierungen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung.

Aufgrund der bereits erwähnten Umgliederung der Villa Guggenheim im Umfang von 2 Mio. wurden in der Funktion **Allgemeine Verwaltung** Ausgaben von 2,5 Mio. bzw. 16 % Nettoinvestitionen ausgewiesen.

Durch die Verzögerungen bei der Schulraumplanung wurden in der Funktion **Bildung** lediglich 1,4 Mio. gegenüber dem Budgetwert von 3 Mio. investiert.

In Kapitel 22., Erläuterungen des Gemeinderates, werden die getätigten Investitionen nach der funktionalen Gliederung einzeln erläutert.

Die **Nettoschuld** in Franken pro Einwohner wird gemäss kantonalen Richtwerten in Bandbreiten bewertet. Bei einer Verschuldung bis 600 Franken pro Einwohner spricht man von einer geringen Verschuldung, zwischen 601 und 1'500 Franken von einer mittleren, zwischen 1'501 und 3'000 von einer hohen und ab 3'000 Franken pro Einwohner von einer sehr hohen Verschuldung.

Die Einwohnergemeinde Allschwil konnte im Berichtsjahr die Nettoschuld pro Einwohner leicht reduzieren. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Aussagekraft dieser Finanzkennzahl beschränkt ist, da die Nettoschuld je nach Verkehrswert des Finanzvermögens erheblich schwankt. Zudem ist vielmehr die Finanzkraft der Einwohner und weniger die Anzahl derselben von Bedeutung.

Kommen wir zum Schluss noch zum **Fazit**

Da das **sehr gute Ergebnis** im Berichtsjahr jedoch wesentlich von einmaligen Sondereffekten und Steuererträgen aus Vorjahren beeinflusst wurde, wäre es jetzt falsch, die bisherige Ausgabendisziplin nicht beizubehalten. Auch dem Umstand, dass die Steuererträge bei den natürlichen Personen gegenüber dem Budget erneut tiefer ausgefallen sind, sollte Beachtung geschenkt werden. Denn Allschwil hat überdurchschnittlich hohe Steuererträge von juristischen Personen. Bei den juristischen Personen können die Steuererträge von Jahr zu Jahr aufgrund der Ergebnisse stark schwanken. Zudem werden aufgrund der bereits erfolgten Anpassungen im Zusammenhang mit der Steuervorlage 17 (SV17) Mindererträge anfallen.

Das Kostenwachstum im **Bildungsbereich** wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Die aktuelle Schulraumplanung geht von einem weiteren starken Wachstum und einem damit verbundenen Kostenanstieg aus, sowohl bei den Schulen als auch bei der schulergänzenden Betreuung. Im **Gesundheitsbereich** werden die Kosten in den nächsten Jahren aus demografischen Gründen weiter steigen.

Es ist unklar, wie sich die Kostenentwicklung im Bereich der **Sozialhilfe** in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Aufgrund des Bevölkerungswachstums, der sich abzeichnenden weiteren Urbanisierung der Gemeinde Allschwil sowie der Unsicherheiten im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie, ist von einem weiteren Kostenanstieg auszugehen.

Ebenso ist feststellbar, dass sich die Gemeindeverwaltung aufgrund der zunehmenden Bedürfnisse der Bevölkerung einem steten Kostenwachstum im **Personalbereich** stellen muss. Für den Gemeinderat steht das Ziel eines mittel- und langfristig ausgeglichenen Finanzhaushalts unverändert im Zentrum seiner Finanzpolitik.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen natürlich für Fragen gerne zur Verfügung.

Christian Kellermann, Präsident: Vielen Dank, Franz Vogt, für diese detaillierte Präsentation der Jahresrechnung 2020. Nun gebe ich gerne das Wort dem FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen.

Mark Aellen, FIREKO-Präsident: Danke vielmals. Geschätzter Präsident, geschätzte Ratsmitglieder. Nun machen wir ein Beispiel dafür, dass wir im Einwohnerrat nicht so viele Ressourcen haben, wie in einem Gemeinderat. Meine Auslagen sind nicht so wunderschön vorbereitet. Aber es gibt nachher auch noch ein paar Bilder, jetzt müsst ihr noch nicht schauen, ich bin vorerst beim Bericht. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Verwaltung ihre Arbeit bezüglich Buchhaltung wirklich sehr gut macht. Die professionelle Prüfung der BDO brachte keine wesentlichen Befunde zu Tage. Natürlich findet man immer irgendetwas, es gibt aber nichts Wesentliches. Wir können daher die Jahresrechnung so akzeptieren wie sie vorliegt.

Wir kommen zur **Interpretation**.

Wir haben uns im Bericht die Steuerabgrenzung angeschaut, weil dies für dieses Jahr das heikle Thema darstellt. Ich möchte nun einen kleinen Exkurs unternehmen, um die Tragweite eines Fehlers zu verdeutlichen. Eine Steuerabgrenzung ist eine Schätzung. Diese schätzt, wie viel Geld würden wir noch einnehmen, wenn alle ihre Steuern in dem Jahr bezahlen würden, in dem sie es bezahlen sollten. Machen sie nicht, geht auch nicht. Da haben wir einen geschätzten Betrag. Keiner weiss, wie gross er schlussendlich tatsächlich sein wird. Deshalb, weil wir die Steuern immer im Jahr verbuchen, in dem wir sie erheben, haben wir stets die Differenz zwischen dem, was wir effektiv eingenommen haben und dem, was wir schätzen, noch einzunehmen. Diese Schätzung beruht halt auf Konjunkturvorgaben und „Daumen in den Wind“. Manche machen das professioneller, manche weniger professionell. Wir sind hauptsächlich gebunden an die Vorgabe des Kantons. Er schreibt das eigentlich vor. Wollen wir davon abweichen, müssen wir gute Gründe liefern. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt, den wir haben, ist die kumulative Steuerbetrachtung. Diese führen wir ab und zu auch im Bericht auf. Diese zeigt uns auf, wenn wir nun über die Jahre hinweg schauen, wie viel in dem einen Steuerjahr auch tatsächlich hereingekommen ist. Soweit der Grundsatz der Rechnungslegung. Nun, was macht man mit diesen Steuerabschätzungen. Ich weise ja in meiner Rechnung aus, ich habe eine Steuerabgrenzung von zig Millionen verbucht. Ich habe das Geld aber nicht. Also sagt man folgerichtig in der Buchhaltung, ich sagte ich habe das Geld, aber da ich es nicht habe, ziehe ich es im nächsten Jahr auf demselben Konto gleich wieder ab. Ich starte also nicht bei Null, sondern bei Minus. Soweit so gut. Das machten wir auch im 2018 auf 2019. Dummerweise haben wir effektiv dasselbe Konto genommen, aber unsere Steuerkonten sind anders strukturiert. Wir haben das aktuelle Steuerjahr und wir haben die vergangenen Steuerjahre. D.h. was ich jetzt als Abgrenzung schätze, muss ich im nächsten Jahr für die vorjährigen Steuern abziehen. Im 2019 hat man es für die diesjährigen Steuern abgezogen. Am Schluss schätzte man die Differenz auf die Voraussage. Und siehe da, der Differenzbetrag plus das ungerechtfertigte Abziehen ergibt für uns ein grösseres Steuervolumen, das wir nun mit 4 Mio. bezahlen. Dumm gelaufen. Dieser Fehler bemerkten wir nicht, keiner von uns. Weder die Verwaltung noch die BDO noch die FIREKO. Denn die Zahlen sahen einigermaßen sinnvoll aus. Wenn man den Prozentbetrag betrachtet, ist es halt relativ klein für die gesamten Einnahmen.

Nun, weshalb ist das Ganze nicht so schlimm? In diesem Jahr bemerkte die Verwaltung das, bevor wir es bemerkten. Ein Lob auf die Verwaltung, sie schaut sich ihre Rechnung wirklich an. Spätestens im zweiten Jahr bemerkt man es dann schon. Also in diesem Jahr stellen wir das wieder richtig. Deshalb hat es schlussendlich keine Auswirkung, denn jetzt haben wir eine zu hohe Steuerabgrenzung, die im nächsten Jahr zu hoch abgezogen wird. Womit der fehlende Betrag des letzten Jahres wieder ausgeglichen wird. Damit wird die Differenz für das nächste Jahr, die wieder in den Finanzausgleich geht, wieder kleiner, und wir erhalten die vier Jahre im Wesentlichen wieder zurück, weil wir nicht über die Klassen hinausgehen. Wir bezahlen immer die 15 %. Also, ein Fehler, der eine markante Zahl trägt, der über die Jahre gesehen einen Nulleffekt haben wird. Aber es ist wichtig, dies zu erwähnen. Wie gross der Verlust jetzt effektiv ist, wissen wir immer erst Jahre später. Wir haben nun auch gesehen, mit einem Sondereinsatz, der uns ein bisschen Geld kostete, konnten wir endlich wieder unsere Steuerrechnungserledigungen auf einen Prozentsatz heben, der höher liegt als die Kantonsmittel. Wir haben hier wirklich ein besseres Bild. Je früher wir die Steuern vorher abklären,

also die Steuerveranlagungen wirklich beurteilen können, umso mehr wissen wir dann auch, wie viel Geld effektiv drin liegt. Wir haben von Franz gehört, dass ein grosser Teil von den juristischen Personen kommt. Es ist nicht so, wie im Allschwilerblatt stand, das ist meine Vermutung, 80 % des Steuervolumens sind vielleicht 80 % vom juristischen Steuervolumen, das aus dem Bachgrabengebiet kommt. Wir haben einen sehr hohen Anteil von natürlichen Personen, die nicht alle bei diesen Firmen arbeiten, die auch sehr viel Geld einbringen. Ich möchte nur noch einmal daran erinnern, wir haben doch in etwa 50 Mio., die von natürlichen Personen kommen, und wir haben ungefähr 20 Mio., die von juristischen Personen kommen. Aber das sind natürlich wesentliche Beträge.

Ich kann, also die FIREKO muss ich sagen, kann sich dem Bericht des Gemeinderates weitestgehend anschliessen. Die Bestände sind alle ausreichend erklärt. Unser Fragenkatalog war auch nicht sehr gross. Von daher sind wir auch mit dieser Arbeit ziemlich zufrieden. Wo wir Probleme sehen: Das eine ist bei Mitarbeitern. Die Rückstellungen für Mitarbeitende, die ihr Ferienguthaben oder ihre Überzeit nicht beziehen konnten, steigen halt. Über die Jahresmittel gesehen, sie steigen immer mehr, das kann nicht gut sein. Gleichzeitig haben wir wie immer das Problem mit der Ausbildung. Pandemie lässt grüssen. Hier macht man auch wieder Abstriche, man kann nicht überall hingehen, Kurse werden nicht angeboten. Schlussendlich ist es immer das Personal, das dann die Rechnung bezahlt. Bei uns im Budget wird es einfach eine grössere Zahl, aber schlussendlich, wenn die Leute nicht ausgeruht sind, können sie auch keine gute Arbeit leisten. Wir haben das in den letzten Jahren auch schon angekreidet. Zwischenzeitlich gab es mal eine kleine Verbesserung, aber es scheint, wir haben es immer noch nicht ganz im Griff.

Dass unser Investitionsvolumen konstant, würde ich mal sagen, unterbenutzt wird, ist Fakt. 20 Mio. waren geplant, 15 Mio. gingen raus, 5 Mio. hat man in diesem Sinne gespart oder für später angelegt oder konnten wegen des noch unfertigen Schulraumkonzepts noch nicht ausgegeben werden. Wir tun das ständig. Wir sehen immer noch die Gefahr, dass das auf uns zurückfallen wird. Insofern sind wir natürlich sehr froh, dass unsere Rechnung gut ausfiel, dass wir auch für das Budget nicht werden überlegen müssen, ob unsere Steuern zu hoch sind. Wir haben nun zwar etwas mehr als 40 Mio. zurückgelegt. Wie ihr aber wisst, schon allein für die Schulhausbauten planen wir bereits wieder 80 Mio. auszugeben. Das Geld wird bald benötigt. Dass wir es in die Finanzreserve einlegen, macht auch Sinn. Denn wenn wir es jetzt schon festlegen würden, müsste man die Projekte auch schon fest voraushaben, und wir könnten das Geld nicht für andere Zwischenfälle nutzen, von denen wir im Moment noch nichts wissen. Von daher auch eine sinnvolle Anlage.

Wenn wir es nun vergleichen, nun kommen zu jenem Bild - es geht nicht darum, dass ihr es wirklich im Detail lesen könnt - es geht um die untere Grafik (der Titel steht darüber nicht darunter, sorry dafür) - wenn man also den allgemeinen Haushalt ausgibt und ihn der Bevölkerung gegenüberstellt, ich habe das gemacht für die letzten paar Jahre, ich habe mir extra Zahlen vom statistischen Amt heruntergeladen, wie einen Mathematiker wirken lassen und es einfach mal dargestellt. Man sieht, es ergibt einen ziemlich linearen Zusammenhang. Es ist nicht so, das ist klar, die Kenngrössen, wenn ihr euch auskennt, R liegt näher bei 1 heisst, es ist linear zusammenhängend. Dann ein paar wenige, die hinausgehen. Aber diese paar wenigen befinden sich auch auf dieser Linie. Von daher sieht man Allschwil, das ganz zuäusserst ist. Wir sind schliesslich die grösste Gemeinde, das grösste Dorf, meiner Meinung nach Stadt, in Basel-Landschaft. Man sieht, wir hängen da aussen. Der Letzte, das gelbe Viereck, das ist letztes Jahr, da sitzt dort ganz oben, über der Linie, weit über der Linie. Das ist nur deshalb, weil wir die 33 Mio. zurücklegen konnten, die wir durch die einmalige Umbuchung im Finanzvermögen gewinnend machen. Wenn man dies abzieht, ist es nicht mehr so wahnsinnig. Betrachtet man es im Schnitt, also linear heisst, man kann eigentlich diese zwei Zahlen miteinander teilen, Total Ausgaben durch Anzahl Bevölkerung, erhält man den Schnitt von allen Gemeinden. Im Jahr 2019 sind es ungefähr 5'400 Franken und Allschwil lag im Jahr 2020 bei 5'780 Franken. Wir sind also bei den Leuten, wir sind nicht extrem. Wir geben nicht sehr viel mehr aus als andere, wenn man nun diesen linearen Zusammenhang akzeptiert.

Wenn man zum nächsten geht, das ist Funktion 9, das sind die Steuern. Dieser geht runter, weil der Kanton Nettoaufwand ausweist. Bei den Steuern nehmen wir natürlich mehr ein als wir ausgeben. Aber hier sieht man den linearen Zusammenhang. Man sieht, der Fächer ist etwas grösser. Auch hier sieht man, Allschwil ist in etwa bei den Kurven, etwa im Mittel. Wir nehmen nicht viel mehr oder bessere als andere. Wir sind im Wesentlichen dort, wo andere Gemeinden auch sind. Was ja sehr, relativ beruhigend ist. Die Abhängigkeit alleine von der Industrie ist nicht so massgebend, ist natürlich schon da.

Die nächste Grafik zeigt, und das finde ich persönlich sehr interessant, den Personalaufwand gegen die Bevölkerung. Das ist nun wirklich die Art Gemeinde, das geht wirklich über alle Bereiche, alle Funktionen hinweg. Auch dieser ist sehr linear. Das war für mich schon eher überraschend. Allschwil ist hier tendenziell ein wenig über die Mittellinie laufend. Wir schauen uns in der FIREKO diese Frage nun schon an, ist es gerechtfertigt, wo liegt der Mechanismus, dass wir immer mehr Personalaufwand haben, dass sie weniger zum Training kommen, dass wir mehr Rückstellungen haben für die eigenen Angestellten. Diesen Zusammenhang wollen wir etwas näher anschauen. Wie gesagt, das sind im Moment nur Einschätzungen, die euch erlauben sollen, ein eigenes Bild zu machen, wenn man es im Vergleich zu allen anderen Gemeinden betrachtet.

Die letzte Grafik ist natürlich unser Lieblingsthema Bildung. Auch hier sieht man, der Fächer wird noch breiter. Es ist noch schwieriger abzufangen. Die lineare Zusammenhängigkeit wird auch hier immer noch statistisch gesehen relativ hoch angezeigt. Wir in Allschwil sehen, dass wir nach oben gehen. Wir bewegen uns nun wirklich am oberen Rand, seit Jahren über dem Mittel. Das hat natürlich mit unserem Wachstum zu tun einerseits. Aber vor allem eben auch mit mangelndem Schulraum andererseits. Wenn ich nun diese Entwicklungen des Schulraumkonzepts betrachte, wie weit wir da sind, welche Pläne wir haben mit Umbau, Abriss und Neubau, und ich mir dann noch überlegen muss, wo die Kinder in der Zwischenzeit hingehen, wenn das eine Schulhaus noch nicht ganz steht und das andere schon abgerissen wird, plus dass wir bereits relativ hoch bei den Ausgaben sind, dann sehe ich also keine Möglichkeit, wie Franz gesagt hat, dass wir die Strategien gross ändern oder Steuern rückstellen oder was auch immer. Wir haben ein Problem vor uns, wir müssen das schnell lösen, einen schnellen Überblick erhalten, wie wir das wirklich lösen können, und wir müssen dabei auch die Kosten im Auge behalten. Es wird nicht ganz einfach.

Das wäre mein Beitrag gewesen. Die anderen Details sind nicht so nennenswert. Die könnt ihr im Bericht nachlesen. Auch ich stehe gerne für Fragen zur Verfügung.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Ich frage den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste für die allgemeine Beratung eröffnet.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SP-Fraktion bedanken uns beim Gemeinderat, bei der Verwaltung und natürlich auch bei der FIREKO für ihre Arbeit die Berichte. Auch wenn die Zahlen gut aussehen: + 320'000 Ergebnis gemäss Erfolgsrechnung, 101 % Selbstfinanzierungsgrad, 0 % Zinsbelastung, 2 % Nettoverschuldung und 75 Franken Nettovermögen pro Einwohner. Das Ganze bei einer mittleren Investitionstätigkeit müssen wir aufpassen, dass wir mit den Investitionen nicht in einen Stau kommen. 43 Mio. in der finanzpolitischen Reserve werden helfen, die grossen Investitionsvorhaben vorzufinanzieren. Aber aufpassen, dass die Finanzdisziplin nicht nachlässt. Zum Schluss noch einmal einen Dank an Franz Vogt und die Leute des Finanzbereichs für ihre Hartnäckigkeit beim Erreichen eines fairen Finanzausgleichs im Kanton. Vielen Dank.

Christian Jucker, FIREKO-Vizepräsident: Sehr geehrter Präsident, werte Anwesende. Auch ich möchte noch einmal auf die kritischen Punkte eingehen. Einige Teile wurden schon gesagt. Ein ganz wichtiger Punkt ist der Investitionsstau, den wir aktuell haben. Wenn wir es als Teil der FIREKO sehen, oder wenn wir Investitionen beliebig zurückstellen, werden sie irgendwann gehäuft auftreten. Das ist ein grösseres Risiko, das sich hier aufbaut. Die erwähnten Überstunden und, was ganz wichtig ist, das konstante Kostenwachstum eigentlich in den meisten Bereichen der Verwaltung. Ein zweiter wichtiger Punkt sind die Steuern der juristischen Personen, wurde auch schon betont. Was mir kritisch erscheint, ist der grosse Steuerteil der natürlichen Personen. Der ist stabil aber steigt nicht so, wie man erwartet hat. Auch wenn man da in den Schätzungen in einem 10%-Band ist, was grundsätzlich akzeptabel wäre. Aber man budgetiert sehr optimistisch, und das scheint nicht stattzufinden. Woran können wir im Einwohnerrat und der Gemeinde drehen? Ich meine, wichtig ist weiterhin die Ausgabendisziplin, auch hier im Einwohnerrat selbst, dass wir schauen, was wir tun und es sinnvoll einsetzen. Dann in der Gemeindeverwaltung das Weiterziehen der Effizienz der Gemeindeverwaltung, damit wir die wachsenden Kosten in den Griff bekommen. Und, ein ganz wichtiger Punkt, die Bewahrung und Neugewinnung des Steuersubstrats. Sei es durch Unternehmer oder auch durch eine bessere Durchmischung der natürlichen Personen.

Was fehlt uns nun noch für die nächsten Jahre? Ganz wichtig das Risikomanagement, ein Antrag, der schon relativ lange hängig ist. Damit wir auch sicher sind, dass die Zahlen, die wir hier sehen, entsprechend stimmen, und die Risiken davon abgedeckt sind, und ein gutes Etablieren der finanzpolitischen Ziele innerhalb der Gemeinde und auch deren Kontrolle. Damit wollen wir den Bericht auch verdanken und ihn entsprechend dem Rat abgeben. Danke schön.

Christian Kellermann, Präsident: Die Rednerliste ist bereits erschöpft. Wir kommen zur abschnittswisen Beratung, zuerst bezüglich der Erfolgsrechnung, anschliessend der Investitionsrechnung. Dazu überbe ich nun das Wort gerne der 2. Vizepräsidentin, Simone Meier.

ERFOLGSRECHNUNG

0 ALLGEMEINE VERWALTUNG Seite 27 - 29

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe eine Frage zum Konto 01203099, sonstiger Personalaufwand, Seite 27. Das ist ein Minusaufwand. Mir ist einfach nicht ganz klar, wie das gehen soll. Eine relativ einfache Frage.

Jesse van Rijswijk, Bereichsleiter Finanzen – Informatik – Personal: Ich muss nachher noch einmal im Detail nachschauen aber so wie ich es im Kopf habe, ist es eigentlich ein Aufwand, den man im Jahr 2019 abgrenzte. Also man hat im 2019 einen Aufwand gebucht für Aufgaben, die man im 2020 erwartet. Diese waren dann im 2020 in einem geringeren Umfang eingetroffen. D.h. die Auflösung dieser Rückstellung generierte dann diesen Minusaufwand im Einwohnerrat, d.h. es müsste beinahe ein Abschiedsgeschenk gewesen sein, das man dort abgegrenzt hatte.

Christian Kellermann, Präsident: Ist die Frage beantwortet. Gut, so fahren wir weiter.

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit Seite 29 - 33

keine Wortmeldung

2 Bildung Seite 34 - 40

keine Wortmeldung

3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche Seite 40 - 44

keine Wortmeldung

4 Gesundheit Seite 45 - 47

keine Wortmeldung

5 Soziale Sicherheit Seite 48 - 51

keine Wortmeldung

6 Verkehr Seite 52 - 53

keine Wortmeldung

7 Umweltschutz und Raumordnung Seite 53 - 59

Rolf Adam, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Ich habe folgende Frage, und zwar Seite 57, Konto 7610, Luftraumhaltung und Klimaschutz. Was beinhaltet das?

Jesse van Rijswijk, Bereichsleiter Finanzen – Informatik – Personal: Die Funktion 6710 ist im Finanzhandbuch der basellandschaftlichen Gemeinden auch beschrieben. Es geht um Massnahmen

und Aktivitäten zur Verringerung von Luftemissionen, Feuerungskontrolle, Emissionsschäden an Private, Klimaschutz, Lufthygiene, Luftreinhaltung, Luftverschmutzung und Rauchgaskontrolle

Franz Vogt, Gemeinderat: Also zur Hauptsache um Feuerungskontrollen

8 Volkswirtschaft Seite 59 - 61

keine Wortmeldung

9 Finanzen und Steuern Seite 61 - 64

keine Wortmeldung

INVESTITIONSRECHNUNG

0 Allgemeine Verwaltung Seite 67

keine Wortmeldung

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit Seite 67

keine Wortmeldung

2 Bildung Seite 68

keine Wortmeldung

3 Kultur, Sport, Freizeit, Kirche Seite 68 - 69

keine Wortmeldung

4 Gesundheit Seite 69

keine Wortmeldung

5 Soziale Sicherheit Seite 70

keine Wortmeldung

6 Verkehr Seite 70

keine Wortmeldung

7 Umweltschutz und Raumordnung Seite 70 - 71

keine Wortmeldung

Christian Kellermann, Präsident: Ich stelle fest, die Beratung über das Geschäft 4532/A abgeschlossen ist, vorausgesetzt, Mark Aellen oder Franz Vogt wünscht noch das Schlusswort. Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Anträgen des Gemeinderates, Seite 15.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Die Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Allschwil für das Jahr 2020 wird genehmigt.

://:

Sie haben dieses Geschäft einstimmig genehmigt.

Schlussabstimmung über das Geschäft. Wer diesen Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie dieses Geschäft einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

Christian Kellermann, Präsident: Wir machen nun Pause bis 20.20 Uhr, damit wir dann bis 22 Uhr bis zum Traktandum 7 fortfahren können.

PAUSE

Christian Kellermann, Präsident: Darf ich bitten, wieder Platz zu nehmen, damit wir weiterfahren können? Wir kommen zum INFO-FENSTER DES GEMEINDERATS. Gibt es da etwas? Es ist soweit alles klar. Gut, dann fahren wir weiter.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 5

Bericht des Gemeinderates vom 24.3.2021, sowie der Bericht der Geschäftsprüfungskommission, vom 31.5.2021, betreffend Geschäftsberichte 2020 des Gemeinderates, der Schulräte und der übrigen Behörden
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4531 / A

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Auch in diesem Jahr haben Sie wie in jedem Jahr der Geschäftsbericht des Gemeinderats, der Schulräte und den übrigen Behörden rechtzeitig vor der heutigen Sitzung erhalten. Sie konnten sich beim Lesen des Geschäftsberichts einen Überblick über die wiederum vielfältigen Tätigkeiten von all den vorgenannten Behörden verschaffen. Die Tätigkeiten, seien sie strategischer Natur oder seien sie auf operativer Ebene. Ich darf sagen, auch in diesem Jahr, oder vielleicht muss ich es jetzt einmal sagen, vor allem im vergangenen Jahr wurde ganz viel getan. Das vergangene Jahr, Sie wissen es, wir alle sind noch nicht ganz darüber hinweg, da ja mit diesen wundervollen Masken, hat uns allen viel abverlangt. Corona hat uns vor allem auch die Arbeit erschwert, nicht nur auf der psychischen Ebene, sondern wirklich auch auf der Arbeitsebene. Auf der Verwaltung und im Schulrat und in den übrigen Behörden war von einem Tag auf den anderen nichts mehr so einfach oder normal. Vor allem lernte man es von einem Tag auf den anderen schätzen oder gesehen, wie enorm wichtig unsere digitale Vernetzung ist. Wer hätte gedacht, dass es plötzlich heisst, Zoom-Sitzungen anstelle von einer physischen Sitzung? Zoom natürlich nur stellvertretend für auch andere Lösungen. Dies wie gesagt auf jeder Stufe. Jede Stufe, sei es Gemeinderat, Schulrat, Geschäftsleitung, Teamsitzungen, auf der Verwaltung und übrige Behörden, alle durften sich sehr rasch an die neue Welt, an die neue digitale Welt gewöhnen. Plötzlich musste es auch möglich werden, dass Mitarbeitende von zu Hause ausarbeiten, Homeoffice wurde sogar zur Pflicht. Sie kennen das alles. Rückblickend darf ich mit Stolz sagen, wir, damit meine ich wirklich alle, haben uns ganz rasch an die neue Situation gewöhnt. Auch daran, wenn vom Bundesrat jedes Mal wieder etwas Neues angeordnet wurde. Es hiess immer wieder, neue Entscheide müssen umgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit denke ich, darf ich ein grosser Dank an die Gemeinde-

verwaltung aussprechen, und dabei vor allem oder stellvertretend an Patrick Dill, unserem Leiter Gemeindeverwaltung. Er führte die Verwaltung während dieser nicht ganz einfachen Zeit umsichtig. Damit möchte ich ihm noch einmal vielen herzlichen Dank aussprechen. Er fehlt heute interessanterweise. Ist vielleicht noch spannend, oder wie auch immer man es sagen möchte, er erhielt die zweite Impfung und zeigte Reaktionen, wie so viele andere.

Nun aber zurück zum Geschäftsbericht. Er wurde von der GPK geprüft. Auch wieder wie jedes Jahr hat sie Fragen gestellt. Diese Fragen durften Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung, und ich an einer gemeinsamen Sitzung mit der GPK beantworten. Ganz kurz zu einzelnen Themen, die mir wichtig erscheinen. Es ist einerseits der Zusammenschluss Finanz- und Geschäftsbericht. Das kam auch schon aus der GPK und der Gemeinderat sieht den Bedarf, dass wir diese beiden Berichte zusammenlegen wollen. Ich bitte Sie, haben Sie Geduld, einmal mehr, mit der Verwaltung oder mit dem Gemeinderat. Es ist egal mit wem, es wird nicht ganz so einfach sein und nicht so schnell umgesetzt werden können. Wir stehen dahinter. Der Gemeinderat steht dahinter, er will das angehen.

Der zweite Punkt betrifft die finanzpolitischen Ziele. Es wurde heute von Christian Jucker auch schon mal angesprochen. Es ist wirklich ganz wichtig, dass wir sie definieren. Dem Gemeinderat ist es grundsätzlich wichtig, vorausschauend zu planen und nicht planlos durch die Gegend zu gehen. Das wissen Sie bereits, das durfte ich hier auch schon mehrmals sagen. Der Gemeinderat hat sich deshalb intensiv mit konkreten, finanzpolitischen Zielen auseinandergesetzt, sie zu formulieren. Weil es immer wichtig ist, dass diese Ziele messbar werden. Einfach nur von gesunden Finanzen zu sprechen, reicht nicht. Ich glaube, wir müssen wirklich konkreter werden. Um Sie hier alle mitzunehmen, ist es dem Gemeinderat ein Anliegen. Weil die ganze Angelegenheit mit den finanzpolitischen Zielen halt nicht eine ganz einfache Kost ist, ist es dem Gemeinderat ein Anliegen, dies zusammen mit der FIREKO und auch zusammen mit der GPK angehen. Wahrscheinlich werden wir schauen, eine gemeinsame Sitzung abzuhalten, um es diesen zwei Behörden präsentieren zu können. Haben wir schon einen Termin? Nicht, okay, ich habe gedacht, wir hätten ihn schon vereinbart. Tatsache ist, der Gemeinderat möchte das zusammen mit der FIREKO und der GPK anschauen.

Der dritte Punkt ist das Projekt Rollenwahrnehmung. Auch dies ist dem Gemeinderat ein ganz wichtiges Anliegen. Hat sich natürlich aufgrund des neuen Gemeindeführungsmodells ergeben. Das Ziel ist nach wie die Übertragung der operativen Verantwortung weg vom Gemeinderat hin zur Verwaltung. Daran arbeiten wir immer noch. Auch das ging nicht so schnell, wie wir es ursprünglich geplant haben. Im Hinterkopf hatten wir immer, dass es nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann. Vor allem auch, weil noch Reglemente und/oder Verordnungen angepasst werden müssen. Wir sind daran, es ist ein Thema, an dem wir arbeiten. Besonders mir macht es Freude, dass die neue Arbeitskultur in der Verwaltung sehr gut ankam. Auch dies sieht man, glaube ich, aus dem Bericht der GPK. Die neue Verantwortung, die in der Verwaltung spürbar ist, wird auch durchwegs geschätzt. Abschliessend möchte ich der GPK für die umsichtige Prüfung des Geschäftsberichts Danke sagen. Ich bitte Sie, den Geschäftsbericht 2020 zur Kenntnis zu nehmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Nun würde ich das Wort dem GPK-Präsident Henry Vogt geben. Aber stellvertretend für ihn übernimmt das Wort Etienne Winter. Darf ich bitten.

Etienne Winter, Mitglied GPK: Besten Dank. Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe anwesende Kolleginnen und Kollegen. Es wurde bereits viel vom Bericht durch die Gemeindepräsidentin erörtert. Wir als parlamentarisches Aufsichtsorgan durften wie jedes Jahr den Geschäftsbericht des Gemeinderats, im vorliegenden Fall 2020, prüfen, wie aber auch die anderen Behörden und Anstalten der Gemeinde. Das Verfahren ist eigentlich wie immer. Wir haben einen Vorabzug des Gemeinderats, wir studieren die Akten, wir setzen die Schwerpunkte fest und stellen nachher einen Fragenkatalog zusammen. Auf der Basis der Antworten haben wir eigentlich einen sehr prosperierenden Austausch zwischen dem Leiter Gemeindeverwaltung Patrick Dill und der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. Wir haben im Bericht festgehalten, dass wir gewisse Themen nicht in diesen Fragenkatalog aufgenommen haben, weil diese, zwar dem einen oder anderen sicher auch politisch unter den Nägeln brennen, aber auch sicher in naher Zukunft auf parlamentarischer Ebene eng begleitet werden. Das ist zum einen die Schulraumplanung, Immobilienstrategie und auch der Masterplan Binneringerstrasse. Wir haben die Fragen in zwei Teilen ausgeführt. Zum allgemeinen Teil, in dem wir einfach generelle Fragen stellten, und spezifische, inhaltliche Fragen. Das habt ihr alle aus dem Anhang entnehmen können, dort hatten wir den Fragenkatalog beigelegt. Zum einen gab es zur Geschlechterverteilung eine Frage. Inwiefern ist dies Thema bezüglich Förderung von Geschlechtern, explizit z.B. jetzt Frauen. Bei Führungsgremien haben wir mal auf der Gemeinde Fragen gestellt. Dort

gibt es in diesem Sinne keine Strategie vorgelegt, aber es ist ganz klar der Tenor, dass man weniger auf das Geschlecht achtet, sondern wirklich darauf, dass man wirklich die passende Person unabhängig vom Geschlecht einstellt. Die Sensibilität aber ist gegeben. Man hat nun auch sehr stark geschaut, Förderung interner Personen, damit man auch intern nachziehen kann und das Team in diesem Sinne auch gestärkt wird. Wir haben seitens GPK trotzdem beliebt gemacht, dass man diesen Punkt doch gleich im Umfang der Revision des Personal- und Besoldungsreglements aufgreifen soll und sich auch zur Diskussion in diese Thematik einbringt.

Zu den zuvor gerade angesprochenen finanzpolitischen Zielen haben wir festgestellt, dass genau diese Richtwerte, die immer ein wenig Floskeln sind, auch etwas schwammig da liegen. Das hat die FIREKO auch schon gesehen, und der Gemeinderat hat ganz klar gesagt, nehmt doch diesen Termin doch auch wahr, damit wir das Ganze mal quantifizieren, einmal in Kennzahlen ausdrücken können. Wir werden dorthin auch mitgenommen. Wir danken dafür auch herzlich.

Vielleicht noch ein letzter Punkt rein zum Bericht: Wir merken, dass die Jahreszahlen steigen, es steigen auch die Anzahl Seiten. Dass man hier irgendwie Einhalt gebieten kann, damit wir irgendwie auch - es ist halt ein sehr umfangreicher Bericht, der auch sehr viele Ressourcen besteht. Wir stellen aber trotzdem fest, dass der Bericht rein sprachlich immer stärker wird, dass die Redundanzen abnehmen. Wir möchten hier dem Gemeinderat wie auch den Behörden entsprechend danken. Danke auch an das Wahlbüro, die Musikschulen, die Primarschule und der Sozialhilfebehörde für ihren Einsatz. Und jetzt gerade vor allem in diesem speziellen Jahr nicht nur der Führung der Verwaltung, vor allem aber auch dem Management in dieser Krisensituation. Besten Dank.

Wir von Seiten der GPK beantragen natürlich die Unterstützung, die Kenntnisnahme der Geschäftsberichte von all den Institutionen und für ihren Einsatz: Merci vielmal.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank Etienne Winter. Ich frage den Rat an, ob das Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste für die allgemeine Beratung eröffnet.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident und werte Anwesende. Ich möchte im Namen der Fraktion auch der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat danken, im speziellen in diesem sehr schwierigen Jahr, welches für alle eine Herausforderung war, für die Verwaltung offensichtlich im Speziellen. Die Lesbarkeit der Berichte hat sich sehr verbessert. Ich möchte aber diesen Punkt wohl betonen, dass ausserhalb des Einwohner- und Gemeinderats dieser Bericht wahrscheinlich niemand liest, also diese zwei Berichte, die es jetzt gibt, und dass eine Verkürzung und Vereinfachung derselben sicher die Grösse des Publikums dramatisch steigern würde. Wir nehmen diesen Bericht auch zur Kenntnis und danken für die Arbeit, die damit geleistet wurde.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank geschätzter Herr Einwohnerratspräsident, geschätzte Damen und Herren. Wir können es auch aus unserer Fraktionssicht kurz machen. Wir begrüßen die anhaltende Entwicklung, die wir nun im Geschäftsbericht seit den letzten Jahren verfolgen dürfen bezüglich Zusammenstellung und Ausarbeitung mit grösstem Wohlwollen. Wir sind der Meinung, dass wir nun an einem Punkt angelangt sind, den wir uns, sagen wir vor 6, 7 Jahren gewünscht haben, den wir heute haben. Ich glaube, dazu darf man auch mal sagen, nahm die Verwaltung und der Gemeinderat das jedes Jahr wirklich auf und versucht es umzusetzen. An dieser Stelle darf man wirklich sagen, von unserer Seite ein sehr gelungener Bericht. So wie er heute vorliegt, finden wir ihn sehr optimal, und hoffen, dass es dabei bleibt. Wir können sagen, wir nehmen ihn zur Kenntnis.

Christian Kellermann, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur abschnittswisen Beratung. Ich übergebe das Wort an die 2. Vizepräsidentin.

Einwohnerratsgeschäfte Seite 5

keine Wortmeldung

Volksbegehren Seite 14

keine Wortmeldung

Gemeinderat Seite 17

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Meine Frage bezieht sich eigentlich ein wenig auf die ganze Digitalisierung. Wir haben zuvor gehört, durch die Corona-Pandemie von heute auf morgen Homeoffice. Da ist eigentlich meine simple Frage. Was ist die Strategie der Gemeinde auch für die Zukunft, wenn dann mal die Pandemie hoffentlich überstanden ist? Wie geht es dann mit Homeoffice & Co. weiter?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ist eine gute Frage, vielen Dank Urs. Wir haben uns im Gemeinderat gerade kürzlich updaten lassen, was alles in Sachen Digitalisierung auf der Verwaltung neu aufgegleist wurde. Ich denke, das wäre mal auch für den Einwohnerrat spannend zu hören. Es ging wirklich einiges auf der Verwaltung. Teilweise sogar aus eigenem Anstoss. Es brauchte weder einen Vorstoss noch einen gemeinderätlichen Schubs. Wie gesagt, es ist wirklich eindrücklich. Bezüglich der konkreten Frage, wie es mit Homeoffice weitergeht, glaube ich, das müssen wir konkret noch auch durch die Geschäftsleitung anschauen lassen. Gewisse Entscheide sind bereits gefällt. Aber ich weiss jetzt im Detail auch noch nicht gleich alle, zu denen ich sagen könnte, jawohl, in diese Richtung geht das jetzt, wird zulässig sein. Homeoffice wird ein Thema sein, wie das in der Privatwirtschaft zum Teil ein Thema ist, dass einzelne Mitarbeitende nicht einmal mehr einen eigenen Arbeitsplatz vor Ort haben. Ich glaube, das wird kaum der Fall sein. Aber in irgendeine Richtung wird es gehen, davon bin ich überzeugt. Vielleicht müssen wir das mal genauer anschauen, wie wir das einmal im Einwohnerrat präsentieren können.

Leitbild „Zukunft Allschwil“ Seite 31

keine Wortmeldung

Vernehmlassungen Seite 33

keine Wortmeldung

Geschäftsleitung Gemeindeverwaltung Seite 35

keine Wortmeldung

Bereiche Seite 39

keine Wortmeldung

Stellenetat Seite 73

keine Wortmeldung

Allschwil in Zahlen Seite 74

keine Wortmeldung

Schulrat Primarstufe Seite 75

keine Wortmeldung

Schulrat Musikschule Seite 79

keine Wortmeldung

Sozialhilfebehörde Seite 81

keine Wortmeldung

Wahlbüro Seite 83

keine Wortmeldung

Abstimmungsergebnisse Seite 85

keine Wortmeldung

Anträge Seite 87

keine Wortmeldung

Christian Kellermann, Präsident: Ich stelle fest, dass die Beratungen über das Geschäft 4531A abgeschlossen sind. Wir kommen zuerst zur Abstimmung über die Anträge des Gemeinderats, anschliessend über jene der GPK.

Anträge des Gemeinderates, Seite 87. Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, den Geschäftsbericht des Gemeinderates 2020 zur Kenntnis zu nehmen. Wer dem zustimmen möchte, soll es bitte mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

2. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, die Geschäftsberichte 2020 der Behörden und des Wahlbüros zur Kenntnis zu nehmen.

://:

Auch dem haben Sie einstimmig zugestimmt.

Anträge der GPK, Seite 5 des GPK-Berichts. Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die GPK zu beschliessen:

Vom Bericht der GPK betreffend die Prüfung der Geschäftsberichte 2020 wird Kenntnis genommen. Wer dem zustimmen möchte, soll es bitte mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie dem ebenfalls einstimmig zugestimmt.

Sie haben somit den Antrag der GPK mit dem Antrag des Gemeinderats bezüglich des Geschäftsberichtes 2020 bestätigt. Somit kommen wir noch zur Schlussabstimmung über das Geschäft. Wer den Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll das bitte mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie das Geschäft einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

Christian Kellermann, Präsident: Ich habe noch eine kurze Information, bevor wir zum nächsten Traktandum gehen, nicht dass hier jemand kollabiert: Wir haben hier vorne weitere Trinkflaschen, oder auch dürfen die Flaschen auf den Tischen, die nicht besetzt sind, auch genommen werden. Für die Nachzügler der Besucher: ich möchte Sie bitten, das COVID-Blatt auf dem Stuhl auch noch auszufüllen und beim Verlassen liegen zu lassen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6

Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom 31.5.2021, betreffend
Tätigkeitsbericht 2020

Geschäftsvertretung: GPK-Präsident Henry Vogt, Geschäft 4565

Christian Kellermann, Präsident: Die Geschäftsvertretung hat auch hier stellvertretend Etienne Winter. Ich gebe sehr gerne das Wort nun an ihn.

Etienne Winter, Mitglied GPK: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die GPK, Geschäftsprüfungskommission, ist dem Einwohnerrat über ihre getane Arbeit rechenschaftspflichtig. Dieser Bericht ist sehr kurz. Das ist der alten GPK verdankt, die natürlich nobel war, ihre Arbeit fertig zu stellen, d.h. eigentlich den Tätigkeitsbericht ausserordentlich, der sich ja dem Kalenderjahr widmet, eigentlich auf das Legislaturjahr zu setzen. Die GPK hat sich neu konstituiert unter dem neuen Präsident Henry Vogt. Auch in der schweren Corona-Zeit haben wir Sitzungen abgehalten und uns primär mal mit uns selbst beschäftigt. Das ist nun überhaupt nicht negativ zu werten. Sondern wir haben mal ein Reboot gemacht. Zum einen haben wir angeschaut, was denn eigentlich schon alles in der GPK erfolgte. D.h. wir haben aufgearbeitet, seit 2000, welche Geschäfte die GPK schon mal in den letzten 20 Jahren angeschaut, welche Bereiche haben wir eher überproportional geprüft, welche haben wir vielleicht eher vernachlässigt, haben Pendenzen angeschaut, sind irgendwelche Empfehlungen, die vielleicht untergegangen sind, hängig. Das war der erste Teil. Der zweite Teil, der uns auch in den letzten Jahren sehr stark prägte, ist eigentlich die ganze Sache unter Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung. Wir haben selbst angeschaut, wo liegt eigentlich unser Handlungsspielraum. Um das genau abzustecken, haben wir kleine Subgruppen, also Arbeitsgruppen gegründet, in denen wir intern versuchen, den Rahmen abzustecken und für uns selbst ein Arbeitspapier zu erstellen. Dies auch, damit solche Übergaben in nächster Zeit sehr gut funktionieren. Der Schulratsbericht Primarstufe, wie wir ihn in Traktandum 5 sehen, wird uns weiterhin beschäftigen. Wir hatten auch bereits eine Vorbesprechung mit dem Gemeinderat, wie das weitere Vorgehen ist, das die GPK, schon vorne weggenommen, sehr begrüsst, und den Gemeinderat im weiteren Vorgehen auch unterstützt.
Das ist eigentlich das Ganze, was wir heute haben. Wir machten eine Auslegeordnung, wir wissen, wo wir unsere Schwerpunkte setzen müssen und können diese Legislatur Arbeit zusammen mit diesem funktionierenden Team bestreiten. Besten Dank.

Christian Kellermann, Präsident: Ich frage den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste für die allgemeine Beratung eröffnet.
Es scheint soweit alles klar zu sein. Die Rednerliste ist erschöpft. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4565 abgeschlossen ist. Wir kommen zur Abstimmung über die Anträge der GPK, Seite 2.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die GPK zu beschliessen:

1. Der Tätigkeitsbericht 2020 der GPK wird zur Kenntnis genommen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, soll das bitte mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben dem Tätigkeitsbericht einstimmig zugestimmt.

Schlussabstimmung über das Geschäft: Wer diesen Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll das bitte mit Karte bezeugen.

://:

Auch dieses haben Sie einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 7

Bericht des Gemeinderates vom 11.11.2020 und 28.4.2021, sowie Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt vom 21.3.2021, 2.5.2021, und 30.5.2021 und Mitbericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 17.3.2021, betreffend Freizeithaus Allschwil Ersatzbau Pavillon – Sanierung und Optimierung H76 – Hegenheimermattweg
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4528 / A / B / C / D

Christian Kellermann, Präsident: Ich frage den Einwohnerrat zuerst an, ob Eintreten bestritten ist. Dann gebe ich gerne das Wort an KBU-Präsident Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich glaube, ich überlasse aufgrund des bisherigen Verlaufs dieses Geschäfts zuerst dem Gemeinderat das erste Wort und präsentiere meinen Bericht nachher.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich rekapituliere kurz, dass wir das Geschäft 4528 erstmals am 14. April behandelten, worauf Sie eingetreten sind. Der Gemeinderat hat dort die Sondervorlage gebracht, ohne Photovoltaikanlage und ohne Erdbebenertüchtigung des Bestands. Der Bericht des Gemeinderats datiert dort auf den 11. November 2020. Nachdem wir es neu traktandiert hatten, wurde der revidierte Gemeinderatsbericht vom 28. April 2021, die Nr. 4528/B, aufgelegt. Darin, meine Damen und Herren, hat der Gemeinderat die vollflächige Photovoltaikanlage integriert, aber die Erdbebenertüchtigung noch nicht. Es ging weiter. Nachdem Sie mit Deutlichkeit in der Debatte vom April sagten, dass Sie sowohl die flächendeckende Photovoltaikanlage als auch die Erdbebenertüchtigung des Bestands wünschen, beschloss der Gemeinderat am 5. Mai, dass er Ihnen eine Vorlage unterbreitet, die neu „Sondervorlage inkl. vollflächiger Photovoltaikanlage und inkl. Erdbebenertüchtigung des Bestands“ heisst. Damit sind wir genau gleichlautend wie der Antrag der KBU, bei einer Sondervorlage mit einem Gesamtbetrag von 3'367'674 Franken. Darin sind nun wirklich die Photovoltaikanlage und die Erdbebenertüchtigung des Bestands enthalten. Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Herzlichen Dank für die Ausführungen, Gemeinderat Robert Vogt. Die Kommission behandelte dieses Geschäft noch einmal in zwei Sitzungen und hat die folgende Sichtweise dazu: Die Kommission stellt fest, dass ein neuer Ausführungskredit von 3,3 Mio. ungrad inkl. Mehrwertsteuer neu errechnet wurde. Die Kosten für den Nachweis einer allfälligen Ertüchtigung der Erdbebensicherheit des Bestandbaus Hegenheimermattweg 76 wurden im Ausführungskredit eingerechnet. Die Kosten für die Maximalvariante der Photovoltaikanlage wurden ebenfalls in den Ausführungskredit eingerechnet. Die Kosten für den Zusammenschluss zum Eigenverbrauch, zum ZEF, wurden nicht im Ausführungskredit nicht eingerechnet und werden als vorgezogene Leistungen bereits in diesem Jahr ausgeführt. Mit diesem Entscheid, Gemeinderat Robert Vogt erwähnte es bereits, folgt der Gemeinderat den Anträgen der Kommission aus dem Bericht 4528/A. Das Gebäude wird gemäss den heutigen Normen auf Erdbebensicherheit ertüchtigt, und die Gemeinde Allschwil verfolgt ihre Strategie, die sie unlängst hier im Einwohnerrat in einer Fragenrunde kundgetan hatte, zum Bau und Betrieb von Photovoltaik konsequent. Die Kommission empfiehlt dem Einwohnerrat mit einem knappen Entscheid von 4:3 Stimmen, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen, der gemäss E-Mail vom 5.5.21 und Bericht 4528/B wie folgt lautet: *Für den Ersatzbau des Holzpavillons und den Umbau H76 wird ein Ausführungskredit von total 3'367'674 Franken inkl. 7,7 % MWST bewilligt, die Kostengenauigkeit von +/- 15 % wird zur Kenntnis genommen, und eine allfällige Baukostenteuerung mit der angegebenen Punktzahl und der Basis wird genehmigt.*

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank, Andreas Bärtsch. Die Rednerliste für die allgemeine Beratung ist eröffnet.
Die Frage ist, ob die Kommissionspräsidentin KKS Miriam Schaub dazu auch noch etwas zu ergänzen hat. Das ist nicht der Fall. Gut.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende und liebe Zuschauer. Wir von der SP-Fraktion sind grundsätzlich nicht ganz glücklich, wie sich die Situation nun darstellt. Vor zwei Monaten haben wir hier stundenlang kontrovers diskutiert und den Entschluss gefasst, das ganze Traktandum zwecks Abklärungen auf die Mai-Sitzung zu verschieben. Die Abklärungen sind, wie Gemeinderat Robert Vogt sagte, erfolgt. Jedoch sind dann tatsächlich zwei Stunden vor der Einwohnerratssitzung, das muss man schon erwähnen, noch einmal neue Informationen eingetroffen. Der Gemeinderat stellte auch noch einmal neuen Antrag. Der Einwohnerrat strich dann folgerichtig das Geschäft und behandelt es heute. Ich glaube, ich kann für die meisten hier sprechen, wenn ich sage, dass in diesem Geschäft anscheinend der Wurm drinsteckt. Ich muss leider auch sagen, dass zum Teil nicht ganz sauber gearbeitet wurde. Ich möchte aber keine Schuldzuweisungen machen und auch nicht ewig über die Vergangenheit sprechen, sondern ich möchte Ihnen jetzt einen Antrag vorstellen und die Haltung der SP-Fraktion dazu erklären.

Unser Ziel ist nach wie vor, wie in der ersten Sitzung erwähnt, das Projekt so gut wie möglich zu realisieren. Dieses Ziel teilen alle Fraktionen und Parteien hier. Ich hörte jedenfalls nichts, was gegen dieses Projekt spricht. In der jetzigen Situation, in der wir sind, mit Corona, wäre es auch nicht in Ordnung, dieses Geschäft weiterhin zu verzögern. Gerade jetzt, wo junge Menschen zum Teil massiv und zum Teil auch stärker von der Pandemie betroffen wurden. Der Umbau des Freizeithauses muss aus unserer Sicht so schnell wie möglich erfolgen. Für die SP-Fraktion ist auch klar, dass alles in dieses Geschäft, in dieses Projekt hineingehört, das rechtlich reingehören muss. Hier kommen nun die neuesten Informationen, die uns vor der Mai-Sitzung zugesandt wurden. Es stellt sich nämlich so dar, dass die PV-Anlage rechtlich gesehen nicht ins Projekt gehören muss. Es ist ganz einfach. Hier haben aber alle Parteien und alle Fraktionen gesagt, dass sie eine PV-Anlage wollen. Es haben auch alle Parteien und alle Fraktionen gesagt, dass sie dieses Projekt wollen, den Umbau des Freizeithauses. Wie können wir nun also dieses Projekt so schnell wie möglich realisieren? Wir haben uns dazu mit anderen Fraktionen zusammengesetzt, und ich freue mich, Ihnen hier diesen Antrag zu präsentieren, welcher auch von den Fraktionspräsidenten der CVP und der EVP/GLP/Grüne unterschrieben wurde. Der Antrag nimmt, kurz gesagt, die Kosten der Photovoltaikanlage raus und verpflichtet den Gemeinderat, ein neues Geschäft zu bringen, worin die Kosten drin sind. Diese Forderung ist übrigens absolut legitim und wie gesagt auch rechtlich, auch nichts Revolutionäres. Es geht einfach darum, dass Sachen nicht miteinander vermischt werden, die nicht zueinander gehören. Es wäre ja auch durchaus denkbar, dass ein Teil der Bevölkerung den Umbau des Freizeithauses möchte, aber keine Photovoltaikanlage. Diesem Teil der Bevölkerung sollte auch freigestellt sein, gegen ein Geschäft demokratische Mittel zu ergreifen. Wir vertrauen darauf. Ich komme nun zu 4.2 meines Antrags an den Gemeinderat, damit er dann wirklich auch ein Geschäft bringt, das die PV-Anlage im maximalen Rahmen realisiert. Dass er das kann, hat er bereits bewiesen, denn er hat es auch geschafft, nach der April-Sitzung sehr schnell eine Vorlage zu bringen. Wir hoffen nun hier, dass wir heute eine breite Mehrheit finden, damit das Projekt jetzt endlich realisiert werden kann, nachdem es nun doch schon um zwei Monate verschoben wurde. Ich habe fürs Erste geschlossen. Danke schön.

Christian Kellermann, Präsident: Herr Gemeinderat, eine Stellungnahme zu diesem Vorstoss?

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Zu diesem Antrag muss sich der Gemeinderat nicht äussern. Wir haben es zwar diskutiert, wir halten es aber für einen politischen Entscheid. Deshalb haben wir dazu keine Empfehlung.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzte Anwesende. Dass bei diesem Geschäft vielleicht nicht alles rund lief, ist absolut richtig. Dass wir stetig mit neuen Informationen versorgt wurden, ist sicher auch richtig. Aber es geht ja nicht darum, jetzt anzuschauen, was nicht gut lief, sondern das, was wir vorliegend haben. An dieser Stelle kann man, glaube ich, festhalten, als Anfang, dass der Gemeinderat mit dem vorliegenden Projekt, so wie er es gerne vor den Rat bringen möchte, und dann halt auch notabene aufgrund der finanziellen Höhe vors Volk, dass das richtig ist. Richtig und sachlich korrekt. Der Job der KBU, das kann man auch an dieser Stelle erwähnen, war während der ganzen Zeit dieses Projekts immer sehr ordentlich und sauber. Die KBU machte aus unserer Sicht einen sehr guten Job, über die ganzen knorzigsten Verhandlungen. Es steht auch nicht im Raum, das wurde zuvor gesagt, dass es irgendeine Fraktion hier gibt, die das Jugend- & Freizeithaus nicht möchte. Was man aber jetzt mit diesem Antrag macht, medienwirksam heute zu Beginn der Sitzung, ein Postulat zu einem Pilotjugendprojekt für Solaranlagen auf dem Dach einreichen, ist also schon ein Cabaret par excellence. Das muss man schon sagen. Wenn dann die SP sagt, das muss man auch mal festhalten, was sie sagte: Die SP sagt, ein Neubau mit PV sei eine Vermischung von Dingen, die nicht zusammengehören. Das muss man sich mal auf der Zunge vergehen lassen. Aus der Ratslinken

kommt eine PV-Anlage auf einem Neubau sei Dinge Vermischen, die nicht zusammengehören. Das wurde wortwörtlich so gesagt. Das ist völliger Stumpfsinn. Jetzt bauen wir ein neues Jugend- & Freizeithaus, hinter dem alle stehen. Da gehört eine PV-Anlage draus. Punkt. Ende. Aus. Das ist das, was ihr immer fordert und das, wobei ihr nie konsequent seid, wenn es euch nicht so passt, wie ihr es euch vorgestellt habt. Die saubere Sache wäre, es jetzt so anzunehmen, wie es vorliegt, wie die KBU es ausgearbeitet hat, wie es der Gemeinderat ausgearbeitet hat, und wie es eigentlich dazu in den letzten Sitzungen sehr prominente Voten von eurer Seite gegeben hat, dass es zusammengehört. Dass es unsinnig ist, ohne das etwas für die Jugend zu bauen, kam von eurer Seite. Jetzt, da ihr nicht vors Volk wollt, nehmt ihr es einfach wieder raus. So nach dem Motto: Dann bekommen wir das durch, jetzt ziehen wir noch etwas am Moralstrick und machen den Leuten ein schlechtes Gewissen, so ach die arme Jugend und Corona und sie konnten nirgends hin. Aus diesem Grund müssen wir nun ganz schnell das Jugend- & Freizeithaus bauen ohne PV-Anlage, damit die alle wieder glücklich sind. Man versucht hier einfach, etwas Schönes zu verkaufen, das hat man auch zuvor bemerkt, wenn man zugehört hat. Etwas Schönes zu verkaufen. Hat man zugehört, merkte man, es stimmt eigentlich in der Sache nicht. Eigentlich weiss jeder hier, dass es nicht richtig ist, wenn man es nun durchboxen will. Sauber wäre so, wie man das Projekt jetzt ausgearbeitet hat, es heute so anzunehmen und es so vors Volk zu bringen. Das wäre das einzig Saubere. Deshalb bleiben wir auch bei den Anträgen der KBU und unterstützen diese bis zum Schluss. Bei einer Schlussabstimmung, das nehme ich nun auch gleich vorneweg, werden wir uns enthalten. Und zwar nur aus einem Grund: Wenn wir uns nämlich nicht enthalten, dann kommt ihr wieder und erzählt, wir wären gegen das Jugend- & Freizeithaus gewesen. Diesen Gefallen machen wir euch nicht. Um aufzuzeigen, dass das, was ihr jetzt macht, nicht in Ordnung ist, enthalten wir uns bei der Schlussabstimmung.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Das war ein wahnsinniges Votum. Ich bin baff, ich bin wirklich baff. Ich wusste nicht, dass Photovoltaikanlagen an neue Gebäude gebunden sind, die nicht einmal den Strom daraus effektiv selbst nutzen wollen, wo PV-Anlagen den Strom zuerst ins Netz zurückgeben. Zu sagen, es sei vollkommener Humbug, dass es nicht zusammengehört, sagt auch, dass der Regierungsrat offensichtlich auch nichts von der Sache versteht. Denn dieser hat auch in seinen Abklärungen geklärt, nein, es gehört nicht absolut zusammen. Wie wir zuvor gesagt haben, worum es geht, es geht darum, dass man gewisse vorhandene Gebote einhält. Ich habe das in der ersten Diskussion bereits angedeutet. Mir geht es nicht darum, etwas vors Volk zu bringen oder nicht. Sondern es geht darum, dass es ein Vermischungsverbot gibt, und es gibt ein Trennungsverbot. Ich kann nicht Sachen trennen, die zusammengehören. Wenn gesagt wird, Erdbebensicherheit auf dem Niveau 3, höchstem Niveau, sei angesagt, bin nicht ich derjenige, der anzweifelt, dass es wirklich dazugehört. Da gibt es Experten. Wir haben auch gehört, dass gewisse Experten meinen, dieses Niveau sei vielleicht nicht das richtige. Ich kämpfe aber nicht dagegen, denn es gehört zusammen. Es ist ein Bau, bei dem gibt es Erdbebensicherheit zu prüfen. Das soll man zum richtigen Niveau tun. Perfekt. Ein neues Dach aber zu nutzen für ein anderes Projekt, nämlich eine Photovoltaikanlage hinzustellen, hier ist der Sachzusammenhang nicht notwendigerweise gegeben. Deshalb gehören diese Geschäfte nicht zusammen. Ob es nun vors Volk geht oder nicht, spielt dann eine Rolle, wenn man dann wirklich darüber abstimmen würde, was man nun will. Dann sind wir beim Fall Lindenplatz. Man stimmt über ein riesiges Projekt ab und kann die einzelnen Dinge nicht auseinanderhalten. Das ist der Sinn des Vermengungsverbots, dass man Dinge zusammennimmt, die nicht absolut zusammengehören, damit eben eine Abstimmung darüber stattfinden kann, worüber man die Abstimmung führen will und die Teile individuell behandeln kann. Die starken Aussagen zuvor möchte ich nicht ganz so stark zurückgeben. Man möchte es aber vielleicht doch noch einmal überlegen, was man angehen will. Ich verstehe nun den Gemeinderat, der sagt, es ist ein politischer Entscheid. Sich der Stimme zu enthalten, damit man anschliessend ja nicht Stellung beziehen muss, wie es hier herauskam, ist eine recht politische Sache. Danke schön.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Wir von der Fraktion EVP/GLP/Grüne werden mehrheitlich dem Antrag der SP zustimmen. Wir als Einwohnerrat haben einen gewissen, politischen Spielraum. Diesen politischen Spielraum möchten wir nutzen. Wie ausgeführt und überprüft wurde, geschieht nichts Ungesetzliches, wenn wir diesem Antrag zustimmen. Ich bitte alle, die möchten, dass dieser Neubau Jugend- & Freizeithaus so schnell wie möglich erstellt wird, den Anträgen zuzustimmen. Dann erleidet dieses Geschäft keine weiteren Verzögerungen mehr. Wie schon gesagt, es ist ein politischer Entscheid. Wir haben dieses Recht. Wir sind Einwohnerrat, wir dürfen unseren Spielraum nutzen. Das möchten wir auch, damit dieses Geschäft so rasch wie möglich über die Bühne geht. Deshalb werbe ich für die Zustimmung zu diesem Antrag, wohl wissend, dass es ein politischer Entscheid ist. Das ist unser Recht. Wir haben das abgeklärt. Danke schön fürs Zuhören und dann für die Zustimmung zu diesem Antrag.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich möchte gerne noch einmal erwähnen, es geht auch um ein Bekenntnis zur Jugend. Ich möchte gerne noch einmal daran erinnern, die meisten, die von diesem Entscheid betroffen sind, sind nicht stimmberechtigt, die können nicht abstimmen gehen. Ich habe es letztes Mal, als wir dieses Geschäft diskutiert haben, gesagt: Wir müssen uns für diese Leute einsetzen. Es geht darum, eine weitere zeitliche Verzögerung zu vermeiden. Ich möchte gerne daran erinnern, der 28.11. wäre der früheste mögliche Abstimmungstermin. Wir haben schon so viel Verzögerung, wir müssen uns für die Jungen einsetzen.

Rolf Adam, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich habe gerade ein Déjà-vu. Vor ein paar Jahren hatten wir den Robi um- resp. neu gebaut. Damals hatten wir hier im Einwohnerrat genau dieselben Diskussionen. Da fand ein halber Kuhhandel statt, was können wir nehmen, was dürfen wir einbauen, welche sanitären Anlagen sind günstig, welche nicht, welches Dach soll dieses Haus erhalten, aus welchem Material soll es gebaut werden, nehmen wir einen externen Zimmermann, einen internen von der Gemeinde Allschwil? Das läuft alles ein wenig auf das Gleiche heraus. Schlussendlich konnten wir das Haus dann doch bauen. Auf enormen Druck, nachdem wir damals mit den Jugendlichen und Kindern eine bewilligte Demonstration machten. Um ihnen einfach eine Stimme zu geben, machte man das in Allschwil mit Fackeln. Gewisse Leute können sich vielleicht noch daran erinnern, andere vielleicht nicht. Nun läuft es ein wenig darauf hinaus. Ich wusste es genau, dass es heute zu einer never ending story kommt. Wir können etwas auch zu Tode diskutieren. Seitens der Kinder- und Jugendkommission, in der ich Mitglied bin, haben wir das auch sehr tiefgründig besprochen. Wir haben verschiedene Szenarien durchgespielt und kamen zum Schluss, dass wir eigentlich auch dem Antrag der SP folgen können, weil dieser die vernünftigste Version ist, die wir auch gegenüber den Jugendlichen vertreten können. Wie Miriam gerade auch gesagt hat, viele haben noch gar kein Stimmrecht. Diesbezüglich verlassen sie sich auch ein wenig auf uns. Ich weiss, wir sind alle aus diesem Alter raus, wir werden in diesem Sinne nicht mehr viel von diesem Haus haben. Andere Leute werden es nutzen. Wir haben aber sicherlich Räumlichkeiten, die wir nutzen oder zu speziellen Konditionen mieten können. Das ist alles möglich. Diesbezüglich möchte ich beliebt machen, dass man sich einfach mal Gedanken darüber macht. Ob man diese Photovoltaikanlage erst später oder jetzt dazu nimmt, macht den Braten nicht feiss. Aber man kann den Bau jetzt vorantreiben, denn die Jugendlichen hat man involviert. Man hat ihnen auch Gehör gegeben, sie konnten Ideen einbringen. Das Team des Jugend- & Freizeithauses hat eine Website erstellt, sie haben sich extrem ins Zeug gelegt, man hat die Leute abgeholt. Sie wurden auch draussen auf dem Hof, auf dem Spielplatz wieder angefragt, wie sieht der Stand der Dinge aus. Dann hiess es wieder, es wurde verschoben, dann kam dies wieder rein, dann kam Corona. Das demotiviert dann auch. Dann sehen gewisse junge Leute wieder, aha, für andere Dinge haben wir das Budget, das wird gemacht und das wird gemacht und wir müssen wieder zurückstecken. Klar, wir haben andere Infrastrukturen, die man sicher auch nutzen kann. Wer aber auch ein wenig ums Jugend- & Freizeithaus aufgewachsen ist, einen Bezug dazu und den Kindern und Jugendlichen hat, erhält eine ganz andere Sichtweise. Diesbezüglich muss ich sagen, ich und unsere Fraktion werden sicher auch dem Antrag der SP folgen. Ich spreche auch im Namen der KIJUKO sprechen, dass wir euch zustimmen werden. Ich habe geschlossen.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion folgen nach wie vor einstimmig den Anträgen der KBU. Wir haben unsere Meinung schon vor Monaten gefällt und sind immer noch der festen Überzeugung, die PV-Anlage gehört in den Ausführungskredit des Jugend- & Freizeithauses. Wir hatten diese Meinung von Anfang an und vertreten sie auch weiterhin. Weil wir einfach glauben, wir haben eine Strategie als Gemeinde. Wir können nun nicht einfach diese Teile rausnehmen, dass man sagt, man macht das in einem separaten Geschäft. Das ist einfach nicht glaubwürdig gegenüber unseren Wählerinnen und Wählern.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Lieber Mark, ich wollte dir eigentlich nur noch Antwort geben auf deine vorigen Inputs. Warum das zusammengehören soll? Ganz einfach, weil wir das hier mal während einer Fragestunde diskutiert hatten, und ganz klar von allen Fraktionen es geäussert Wille war, und zwar von verschiedenen Votanten, dass man auf gemeindeeigenen Bauten PV-Anlagen haben will. Das haben wir dort mal diskutiert. Da kann man nun sagen, nein, das stimmt nicht. Wir haben es diskutiert. Das Zweite ist auch, PV-Anlage aufs Dach oder nicht: Erstens bei einer Abstimmung oder betreffend Abstimmungskomplexität, dort steht ja dann die Summe. Ich glaube nicht, dass es für die Abstimmung, wenn es eine gibt, hinderlich ist, ob die Komplexität einer PV-Anlage drauf ist oder nicht. Weil sonst es für die Abstimmungskomplexität auch zu kompliziert wäre, wenn man eine Heizung einbauen würde. Oder wenn man sanitäre Anlagen einbauen würde, das wäre dann ja auch zu komplex. Das stimmt also ehrlich gesagt nicht ganz. Wenn du sagst, das ist etwas, das wir machen, was gar nichts mit dem Gebäude zu tun hat. Ich attestiere dann denen vom

Bau und von der Planung bei uns auf der Gemeinde schon noch, dass sie es schaffen, wenn wir die PV-Anlage aufs Dach stellen, eine hohe Eigennutzung und einen hohen Eigenverbrauch generieren zu können. Wir sind heute technisch auf einem Stand, bei dem wir viele Möglichkeiten haben. Dass dies einfach nur ein Bau ist für Strom, der irgendwohin geht, muss ich ehrlich sagen, da bin ich auch fachlich nicht ganz gleicher Meinung. Der Eigennutz für dieses Gebäude und mit dem die Gemeinde heute mit solchen Anlagen machen kann, ist signifikant. Das ist definitiv auch bestätigt, dass man hohe Werte erreicht. Ich bin davon überzeugt, es wird auch dort ohne Probleme gehen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Klar haben wir hier darüber gesprochen, dass wir auf Dächer - Mehrzahl! - PV-Anlagen wollen. Klar. Nicht jede PV-Anlage wird deshalb in dasselbe Projekt reingenommen. Es verlangt auch niemand, dass wir das Projekt nicht machen, sondern wir verlangen nur, dass man diese zwei Projekte trennt. Das eine ist das Haus bauen, das andere ist die PV-Anlage oben drauf stellen. Wenn ich eine Heizung in ein Haus einbaue, haben wir eine andere Situation. Ich benötige diese Heizung in diesem Haus. Der Anteil des Eigenverbrauchs, den wir damit erreichen, ist nicht massgebend dafür, ob man die PV-Anlage auf diesem Dach oder auf einem anderen Dach in der Nähe baut. Man kann schon argumentieren, es gehört alles zusammen, und wir haben alles diskutiert. Es ist aber eben nicht ganz so. Der Sachverhalt ist nicht ganz hundert Prozent klar. Wenn man die Regierung anfragt und sogar die Rückmeldung erhält, eigentlich nicht, dann finde ich es schon anmassend, wenn man hier sagt, geht uns nichts an, wir wollen, dass es zusammengehört. Kann man machen, ich glaube aber, das ist nicht der richtige Weg. Danke schön.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist richtig, wir haben über diese PV-Anlagen gesprochen. Wir von der AVP haben es ebenfalls lange besprochen. Für uns ist einfach ganz wichtig, dass die Jugendlichen endlich einmal diesen Bau erhalten. Es geht mir nicht darum, ob wir nun diese PV-Anlage jetzt erstellen oder nachher, sondern es geht darum, dass die Jugendlichen jetzt etwas erhalten. wie wir zuvor schon gehört haben, bis die nächsten Abstimmungen kommen, geht wieder Zeit und wieder Zeit vorbei. Man kann nicht immer sagen, die Jugendlichen, ja, die sind arm. Doch, sie sind arm. Sie haben eine schwierige Zeit hinter sich, sie haben sich in dieses Projekt hineingesteigert, sie haben in diesem Projekt mitgemacht. Für uns ist ganz klar, wir werden diesem Antrag der SP folgen.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Wir haben mit diesem Geschäft eine schwierige Zeit. Es lief nicht rund. Jetzt haben wir aber ein Geschäft, das stimmt. Wir haben Jugendliche, die dieses Haus benötigen. Wir müssen jetzt endlich vorwärts machen. Bitte.

Christian Kellermann, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob er zusätzliche abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht ist. Das ist nicht der Fall. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4528 A/B/C/D abgeschlossen ist. Wir kommen nun zu den Anträgen. Gemäss § 77 Abs. 3 stellen wir jenen der SP, CVP und EVP/GLP/Grüne-Fraktion, den neu eingereichten Antrag demjenigen der KBU, KBU-Bericht 4528 D, Seite 2, gegenüber. Über den Gewinnerantrag wird anschliessend noch einmal abgestimmt. Ist dieses Vorgehen für alle klar?

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Also wir stimmen nicht über den Antrag der KBU ab. Nur weil sich die KBU die Mühe gemacht hat und den Antrag richtig und voll ausformuliert hat, ist es nicht der Antrag der KBU, sondern es ist der Antrag des Gemeinderats, worüber wir abstimmen. Denn die KBU hat empfohlen, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich darf zur Sicherheit noch den Antrag des Gemeinderats formulieren, dieser lautet: *Für den Ersatz Holzpavillon und den Umbau H76 wird ein Ausführungskredit von total CHF 3'367'674 inkl. MWST bewilligt.*

Christian Kellermann, Präsident: Das ist richtig, Andreas Bärtsch. Er ist eigentlich identisch mit dem Gemeinderatsbericht. Nichtsdestotrotz, gemäss § 77: wenn ein Bericht der Kommission vorliegt, gilt dieser zu nehmen. Aber man kann es erwähnen, dass er mit dem des Gemeinderats identisch ist. Ist das in Ordnung, können wir weiterfahren? Gut.

Wer für den Antrag 1 der KBU / Gemeinderat, *Für den Ersatzbau Holzpavillon und den Umbau H76 wird ein Ausführungskredit von total CHF 3'367'674 inkl. MWST bewilligt.*, ist, soll das jetzt mit Karte bezeugen. Ich bitte um Auszählung.

Wer für den Antrag der SP, CVP, Grüne, *Für den Ersatz Holzpavillon und den Umbau H76 wird ein Ausführungskredit von total CHF 3'282'747 inkl. MWST bewilligt* ist, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben mit 23 Stimmen dem Antrag der SP, CVP, Grüne und 11 Stimmen für den Antrag KBU / Gemeinderat abgestimmt. Somit obsiegt der neu eingereichte Antrag mit einer Enthaltung.

Christian Kellermann, Präsident: Über den Gewinnerantrag wird nun noch einmal abgestimmt und nur über den Gewinnerantrag. Ich formuliere ihn noch einmal schnell:

Antrag der SP, CVP, Grüne: *Für den Ersatz Holzpavillon und den Umbau H76 wird ein Ausführungskredit von total CHF 3'282'747 inkl. MWST bewilligt. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.*

://:

Sie haben dem Antrag der SP, CVP, Grüne mit 26 Ja, 8 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Wir stimmen noch über den 2. Absatz des neu eingereichten Antrags ab: *Die Kosten für eine maximal grosse Photovoltaikanlage werden vom Ausführungskredit getrennt und im Umfang eines neuen Geschäfts bis zur November-Sitzung 2021 beraten.* Wer dem zustimmen möchte, soll es bitte mit der Karte bezeugen.

://:

Auch hier haben wir dieselben Resultate. Sie haben diesem Antrag mit 26 Ja, 8 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Wir fahren weiter mit den Anträgen KBU / Gemeinderat: *Die Kostengenauigkeit von +/- 15 % wird zur Kenntnis genommen.* Wenn Sie diesem Antrag zustimmen möchten, bitte Karte.

://:

Sie haben diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

Als letztes, auch von der KBU / Gemeinderat: *Eine allfällige Baukostenteuerung (Baupreisindex des Bundesamtes für Statistik, April 2020 = 99,6 Punkte, Basis Oktober 2015 = 100 Punkte) wird genehmigt.* Wer dem zustimmen möchte, soll es bitte mit Karte bezeugen.

://:

Auch dem haben Sie einstimmig zugestimmt.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das Geschäft. Wer den Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben das Geschäft mit 30 Ja und 5 Enthaltungen somit als Ganzes abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 8

Bericht des Gemeinderates vom 17.3.2021, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 16.5.2021, betreffend Bau- und Strassenlinienplan Römerweg
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4550 / A

Christian Kellermann, Präsident: Ich frage den Einwohnerrat zuerst an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Dann gebe ich gerne das Wort an KBU-Präsident Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich glaube, dieses Geschäft ist weniger unbestrittener. In der Kommission war es so. Wir folgen mit 6:1 Stimmen dem Antrag des Gemeinderats. Worum geht es? Beim Römerweg, das ist das Weglein, das dem Friedhof entlangführt, gab es bis dato kein Bau- und Strassenlinienplan, so dass nach Gesetz die Friedhofsgrenzlinie massgebend ist. Diese greift ab der Friedhofgrenze zwanzig Meter in die benachbarten Zellen ein. Dadurch sind die dem Friedhof gegenüberliegenden Parzellen beim Römerweg stark eingeschränkt. Mit dem Bau- und Strassenlinienplan des Römerwegs möchte der Gemeinderat nur die Ungleichheit gegenüber anderen Parzellen aufheben. Möglich wird das u.a. mit dem neuen Grab- und Friedhofskonzept, welches in diesem Bereich entlang des Römerwegs einen Landschaftspark mit Friedbäumen vorsieht, und dadurch eigentlich den notwendigen Abstand zu den benachbarten Wohnräumen schafft. Die Einführung des Bau- und Strassenlinienplan ist allein ein verwaltungstechnischer Akt, löst also keine Baumassnahme im betroffenen Strassenabschnitt aus, weil auch die betroffenen Strassen und Wege den Mindestbreiten des Netzplans entsprechen. Deshalb kann aus Sicht der Kommission mit 6 Ja- und 1 Nein-Stimme dem Antrag des Gemeinderats gefolgt werden.

Franz Vogt, Gemeinderat: Danke schön. Ja, Andreas Bärtsch hat eigentlich schon alles gesagt. Das Einzige, was er glaube ich nicht erwähnte, ist, dass eine bauliche Veränderung im Römerweg in absehbarer Zeit nicht geplant ist. Da dieses Geschäft in der KBU offenbar unbestritten war, will ich jetzt auch nicht länger werden.

Christian Kellermann, Präsident: Vielen Dank. Somit ist die Rednerliste für die allgemeine Beratung eröffnet. Es sind alle erschlagen. Die Rednerliste ist erschöpft. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4550 A abgeschlossen ist. Wir kommen zu den Anträgen. Gemäss § 77 Abs. 3 gehen wir über den Antrag der KBU, KBU-Bericht 4550 A, Seite 2.

Der Bau- und Strassenlinienplan Römerweg wird erlassen. Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben dem mit 33 Ja und 2 Enthaltungen zugestimmt.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das Geschäft. Wer den Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll das mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben dieses Geschäft einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

Christian Kellermann, Präsident: Angesichts der fortgeschrittenen Zeit, möchten wir das hier nicht voll ausschöpfen. Das Büro dankt für das heute gute Mitmachen, fürs Aushalten. Denkt daran, morgen fahren wir weiter. Nehmt dazu die Berichte mit, also Traktandum 10 bis sicherlich 12 mit. Dann finden noch die Wahlen statt. Wie gesagt, möchten wir dann spätestens um 19.15 Uhr aufhören.

Wichtig sind jetzt noch zwei Informationen: Wie immer schalten Sie Ihre Mikrophone ab, indem Sie drei Sekunden lang auf der Taste bleiben und verlassen Sie den Saal bitte zügig, damit wir rechtzeitig Feierabend machen können. Im Foyer dürfen Sie sich selbstverständlich noch länger aufhalten. Aber

bitte den Saal hier jetzt verlassen. Herzlichen Dank. Ich wünsche euch allen einen schönen Abend. Bis morgen, 18 Uhr.

ENDE DER SITZUNG DIENSTAG, 15. JUNI 2021, 21.30 UHR

FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 16. JUNI 2021, 18.00 UHR

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten
[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Christian Kellermann, Präsident: Darf ich alle bitten, Platz zu nehmen, damit wir die letzte ordentliche Sitzung vor den Sommerferien beginnen können. - Ich begrüsse Sie alle recht herzlich zur letzten Sitzung vom 16. Juni vor den Sommerferien. Entschuldigt sind heute Henry Vogt, Barbara Grange, Jörg Waldner, Swen Wyss, Ueli Keller, Claudia Sigel, Rita Urscheler. Verspätungen sind bei mir keine eingegangen. Dann würde ich nun gerne durch die Präsenz durch Ruedi Spinnler führen lassen.

Wir kommen zu den **Mitteilungen des Einwohnerrats**. Der Ablauf der heutigen Sitzung ist wie folgt. Wir beginnen mit der Wahl des Präsidenten. Während der Auszählung machen wir mit der Traktandenliste weiter, d.h. mit dem Traktandum 10. Anschliessend fahren wir mit den Wahlen des 1. Vizepräsidenten weiter und behandeln während dieser Auszählung das nächste Traktandum. Dann fahren wir mit den Wahlgeschäften weiter und sind dann hoffentlich gegen 19.15 Uhr fertig. Die Zuschauer bitten wir, das Contact Tracing-Blatt, das auf dem Stuhl liegt, auszufüllen und am Schluss wieder auf den Stuhl zu legen. Weiterhin gilt die Maskenpflicht am Platz und während der Sitzung. Wegen der Masken bitte laut und deutlich sprechen für das Protokoll und die Protokollantin, und auch die Hygienemassnahmen einzuhalten.

Es wurden keine dringlichen Interpellationen, Postulate oder Motionen eingereicht. Neue Vorstösse wurden eingereicht, sie werden aber für die nächste Einwohnerratssitzung verschickt.

Einwohnerratsgeschäft **4571, Verfahrenspostulat Geschäftsreglement § 2 und § 16**, von Florian Spiegel, SVP-Fraktion. Ich frage an, ob Herr Spiegel das Wort wünscht. Das ist nicht der Fall.

Einwohnerratsgeschäft **4572, Verfahrenspostulat Geschäftsreglement § 16**, von Florian Spiegel, SVP-Fraktion. Auch hier frage ich an, ob Herr Spiegel das Wort wünscht. Das ist nicht der Fall.

Einwohnerratsgeschäft **4573, Verfahrenspostulat Stimmzählung**, von Florian Spiegel, SVP-Fraktion. Ist auch hier das Wort nicht gewünscht? Nein.

Einwohnerratsgeschäft **4574, Verfahrenspostulat Geschäftsreglement § 22 GPK**, von Florian Spiegel, SVP-Fraktion. Auch dazu ist das Wort nicht gewünscht.

Über die Traktandenliste stimmen wir nicht ab, das haben wir an der gestrigen Sitzung getan. Wir **beginnen** somit mit dem Traktandum 19, Geschäft 4562.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 19

Wahl der Mitglieder des Büros des Einwohnerrates für die Amtsperiode 2021/2022

- a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates
 - b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin
 - c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin
 - d) Wahl von 2 Stimmzählern / Stimmzählerinnen
 - e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmzähler / Stimmzählerinnen, Geschäft 4562
-

Christian Kellermann, Präsident: Ich zitiere zuerst einen kurzen Abschnitt aus dem Geschäftsreglement § 2 Abs. 2: *Wer den Ratsvorsitz hat, ist in den folgenden drei Jahren weder als Präsidentin oder Präsident noch als Vizepräsidenten oder Vizepräsidentin wählbar.*

Gibt es Wahlvorschläge für das Präsidium des Einwohnerrates?

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werde Damen und Herren. Ja, wir schlagen euch Niggi Morat vor.

Christian Kellermann, Präsident: Gibt es weitere Nominationen? Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich die Stimmzähler die Stimmzettel auszuteilen.

[Während der Auszählung Behandlung von Traktandum 10]

Christian Kellermann, Präsident: Wir kommen zum Ergebnis **aus der ersten Runde der Wahlen** für das Präsidium im nächsten Jahr.

19a) Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Einwohnerrates

Wahlresultat:

Ausgeteilte Stimmzettel:	33
Eingegangene Stimmzettel:	33
Davon leer oder ungültig:	1
Gültige Stimmen:	32
Absolutes Mehr:	17

://:

Mit 29 Stimmen ist Niklaus Morat gewählt. Herzliche Gratulation!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Herzlichen Dank fürs Vertrauen. Das Resultat ist nicht schlecht mit 29 Stimmen. Ich wurde nun in ein besonderes Präsidentenjahr gewählt. Am nächsten Silvester wird der Einwohnerrat 50 Jahre alt. Ich werde dann der 49. Präsident sein. Bisher Einer hatte es zwei Mal gemacht. Bisher waren es erst sieben Frauen, daran müssen wir noch arbeiten. Ich möchte mich an dieser Stelle bei meinem Vorgänger, Chris Kellermann, bedanken und natürlich beim gesamten Büro, bei dem ich bis jetzt mitarbeiten durfte. Dann möchte ich euch einladen. Wir machen ungefähr in einer halben Stunde Schluss. Ich möchte alle, die sich im Raum befinden, auch die Gäste, auch die Presse und natürlich auch die Verwaltung einladen. Im Pavillon im Wegmattepark gibt es Verpflegung und vor allem Mineralwasser. Ich nehme diese Wahl sehr gerne an. Nochmals herzlichen Dank.

Christian Kellermann, Präsident: Vielen Dank, Niggi. Ich bin überzeugt, der Einwohnerrat ist in deinen Händen gut aufgehoben, und ich wünsche dir viel Glück, viel Erfolg und gutes Gelingen.

Wir fahren weiter. Wir kommen zu den Wahlen des 1. Vize-Präsidenten oder der Vizepräsidentin. Gibt es Wahlvorschläge?

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Wir von der SVP schlagen Henry Vogt vor.

Christian Kellermann, Präsident: Gibt es weitere Nominationen? Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich die Stimmzähler, die Stimmzettel auszuteilen.

[Während der Auszählung Behandlung von Traktandum 11]

Christian Kellermann, Präsident: Das Wahlergebnis liegt vor. Darf ich euch bitten, wieder Platz zu nehmen?

19b) Wahl des 1. Vize-Präsidenten / der 1. Vize-Präsidentin

Wahlergebnis:

Ausgeteilte Stimmzettel:	33
Eingegangene Stimmzettel:	33
Davon leer oder ungültig:	6
Gültige Stimmen:	27
Absolutes Mehr:	14

://:

Mit 22 Stimmen ist Henry Vogt zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Herzliche Gratulation in Abwesenheit.

Christian Kellermann, Präsident: Stellvertretend für Henry Vogt, erhält Astrid Kaiser einen Blumenstrauß. Wir fahren gleich weiter mit der Wahl zum 2. Vizepräsidenten oder zur 2. Vizepräsidentin. Gibt es Wahlvorschläge?

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Wir schlagen als 2. Vizepräsidenten René Amstutz vor.

Christian Kellermann, Präsident: Gibt es weitere Nominationen? Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich die Stimmzähler, die Stimmzettel auszuteilen.

Ich würde die Zeit jetzt gleich nutzen. Und zwar fahren wir nun nicht mehr weiter, sondern ich habe noch einen **Austritt** bekannt zu geben. Leider verlässt uns auch **Christian Stocker Arnet** auf Ende Juni. Er hat mich gebeten, sein Schreiben vorzulesen. Das würde ich nun gerne tun. Ich bitte Sie, auch wenn Sie nun noch mit Wahlzettel beschäftigt sind, trotzdem zuzuhören:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen. Im Sommer 2016 begann meine Zeit als Einwohnerrat und Mitglied der GPK. Es ging für mich sowohl im Einwohnerrat mit dem Lindenplatz und in der GPK mit dem Fall STTA ohne Schonfrist los. Zu dem guten Start in meiner Arbeit Einwohnerrat, trugen insbesondere Bruno Gadola, Andreas Bammatter, Etienne Winter und Florian Spiegel bei. Im Weiteren war es sehr interessant, in den Spezialkommissionen Lindenplatz, REK, Testplanung Binnigerstrasse sowie Parkraumbewirtschaftung mitzuarbeiten. Meine Dissertation GPK zum Thema Schulrat Primarstufe für das Wohl der Kinder reichte ich nach 18 Monaten Arbeit im Juni 2020 ein. Der Co-Autorin Beatrice Stierli und dem Co-Autor danke ich nochmals herzlich für die tolle Zusammenarbeit und Unterstützung. Bei meiner politischen Arbeit war und ist mir immer die Sache wichtig. Parteigrenzen kümmerten mich dabei wenig, und ich versuchte immer, einen guten schweizerischen Kompromiss zu finden. So hatte ich mit vielen Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten sowie Gemeinderätinnen und Gemeinderäten viele spannende Gespräche und Diskussionen. Das hat mir immer viel Freude bereitet, und für diese tolle Zusammenarbeit danke ich euch allen ganz herzlich. Im September 2020 startete ich in die neue Legislatur. An spannenden Themen fehlte es nicht. Doch leider kam es anders. Aus gesundheitlichen Gründen fiel ich fast vier Monate aus. Das Comeback war auch nur von kurzer Dauer. Denn die Gesundheit fordert nun erneut Einhalt. Weil ich so dem Amt als Einwohnerrat und Mitglied der GPK nicht mehr gerecht werden kann, habe ich mich entschlossen, per Ende Juni von diesem Amt zurückzutreten. Ich hoffe, es ist nur ein Abschied auf Zeit, und ich kann dann in der nächsten Legislatur wieder im Einwohnerrat mitwirken. In der Zwischenzeit wünsche ich allen viel

Erfolg in der Arbeit für Allschwil und hoffe, dass die Kompromissbereitschaft erhalten bleibt. Denn dank dieser ist die Schweiz heute das, was sie ist.

Euer Einwohnerratskollege - Christian Stocker Arnet

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Lieber Christian. Du bist ja heute auch das letzte Mal hier. Vorerst, hoffentlich. Zuerst noch ganz kurz mein grosser Respekt, ich hoffe, andere Leute schaffen das auch, mit so viel Grösse aus dem Rat auszutreten. Du hast es schon gesagt, du hast dich sehr eingesetzt in verschiedenen Themen GPK, EVA, Schulrat etc. Du hast wirklich für die Gemeinde, für die Fraktion und auch für die Partei sehr viel geleistet. Wir haben ein kleines Geschenk für dich. Zum einen haben wir hier eine Rose als Zeichen von unserer Partei und dann haben wir noch eine gute Flasche Rotwein, die du vielleicht dann in besseren Zeiten geniessen kannst.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich nütze doch auch noch schnell die Gelegenheit, auch euch allen zu danken für die Wahl von Niggi Morat, für das Vertrauen, das er für das nächste Jahr geniessen darf. Diesbezüglich haben wir auch ganz viele Röslein und auch einen guten Tropfen Roten. Ich überreiche ihn dir nachher. Merci vielmal euch allen für das Vertrauen und dir, Niggi, für die Bereitschaft, im nächsten Jahr, das Büroteam zu leiten und uns zu führen. Merci dir.

Christian Kellermann, Präsident: Mir liegt das Wahlergebnis des 2. Vizepräsidenten vor.

19c) Wahl des 2. Vize-Präsidenten / der 2. Vize-Präsidentin

Wahlresultat:

Ausgeteilte Stimmzettel:	33
Eingegangene Stimmzettel:	33
Davon leer oder ungültig:	1
Gültige Stimmen:	32
Absolutes Mehr:	17

://:

Mit 32 Stimmen ist René Amstutz zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Herzliche Gratulation.

19d) Wahl von 2 Stimmzählern / Stimmzählerinnen

Christian Kellermann, Präsident: Wir fahren weiter, wir kommen zu den Stimmzählern. Gibt es Wahlvorschläge?

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir schlagen Rolf Adam vor.

Christian Kellermann, Präsident: Wir benötigen noch einen weiteren Wahlvorschlag.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir schlagen Astrid Kaiser vor, weil sie das ja schon seit längerem wunderbar macht. Wir würden es toll finden, wenn sie auch nach wie vor, dort oben bleibt.

Christian Kellermann, Präsident: Die Stimmzähler und Ersatzstimmzähler werden nur dann schriftlich und geheim gewählt, wenn es mehr als zwei Nominationen gibt. Aber, wenn es bei diesen zwei bleibt, dann sind diese beiden gewählt.

://:

Rolf Adam und Astrid Kaiser sind in stiller Wahl als Stimmzähler gewählt.
Herzliche Gratulation.

19e) Wahl von 2 Ersatzleuten für die Stimmzähler / Stimmzählerinnen

Christian Kellermann, Präsident: Und zum Schluss, benötigen wir noch zwei Nominationen / Wahlvorschläge für den Ersatz der Stimmzähler. Gibt es Wahlvorschläge?

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Wir von der SP-Fraktion nominieren Melina Schellenberg als Ersatzstimmzählerin.

Christian Kellermann, Präsident: Weitere Vorschläge? ... Wir benötigen noch jemanden, sonst können wir die Sitzung nicht abschliessen ... Keine Angst, es ist kein grosser Einsatz, es kommt vielleicht einmal oder zweimal im Jahr vor.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir schlagen Nico Jonasch vor.

Christian Kellermann, Präsident: Super, vielen herzlichen Dank. Somit sind diese beiden gewählt.

://:

Melina Schellenberg und Nico Jonasch sind in stiller Wahl als Ersatzstimmzähler gewählt. Herzliche Gratulation.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 10

Bericht des Gemeinderates vom 5.5.2021, betreffend
Konzept zur Verhinderung von Elterntaxis / Auftrag der KBU
(Postulat betreffend Verkehrssicherheit auf dem Schulweg, Geschäft 4390)
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4390C

Christian Kellermann, Präsident: Ich frage den Einwohnerrat zuerst an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Dann gebe ich das Wort gerne an Gemeinderat Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Ihnen liegt das Geschäft 4390 vor, Bericht zur Verhinderung von Elterntaxis, bzw. der Auftrag der KBU betreffend Verkehrssicherheit auf dem Schulweg. Das Postulat wurde am 20. Mai 2020, also vor rund einem Jahr, abgeschrieben. Die KBU stellte aber im Nachgang dem Einwohnerrat den Antrag, dass bei einem Allschwiler Schulhaus ein befristetes Halteverbot von mehreren Wochen verbunden mit Kontrollen eingeführt werden soll. Vor der Umsetzung sei dem Einwohnerrat zudem ein Konzept vorzulegen. Schliesslich war die Kommission der Meinung, dass die Massnahme als Zeichen gegenüber den Lehrern und vor allem gegenüber jenen, welche die Elterntaxis verursachen, gesetzt werden kann. Zuerst zum Einfachen: Die Auswahl des Schulhauses ergab sich eigentlich von alleine. Weil das Schönenbuchstrasse-Schulhaus an einer Kantonsstrasse liegt und beim Schulhaus Neuallschwil haben wir erst gerade Massnahmen ergriffen, um die Sicherheit erhöhen zu können. Es hat sich also bereits gezeigt, dass die FGSO, also die farbliche Gestaltung der Fahrbahnoberfläche, die wir dort vorgenommen haben, dazu führt, dass die Eltern dort schon viel weniger anhalten. Auf beiden Strassen kann man das geforderte Halteverbot gar nicht einfordern. Übrig blieb also nur noch das neue Schulhaus, wo wir uns jetzt hier unter der Turnhalle befinden.

Die Abteilung Sicherheit nahm darum mit dem Ingenieurbüro Pestalozzi & Stähli Kontakt auf und es beauftragt mit dem Ziel, auf dem Lettenweg sollen geeignete Massnahmen umgesetzt werden, um die Elterntaxis einzudämmen oder zu verhindern. Das Problem ist ja, dass die Elterntaxis zu unnötigen Manövern führen, die die Kinder beim Ein- und Aussteigen und überhaupt beim Bewegen auf diesem Strassenabschnitt und den Trottoirs gefährden. Dann herrscht natürlich bei gewissen Eltern auch die irriige Meinung, dass es nicht stimme, dass Kinder auf dem Schulweg gefördert sind, Im Gegenteil, wir erachten die Kinder als viel zu wenig selbstständig. Was natürlich wiederum, Ironie dieser ganzen Thematik, die Schuld der Eltern selbst ist. Der Ausredenkatalog bezüglich der Gründe von Elterntaxis ist dementsprechend lang, wie im Bericht auch deutlich ausgewiesen ist. Besonders frappant ist die teilweise vorherrschende Meinung, dass der Schulweg nicht als Erlebnis und Entwicklungsweg ange-

schauf werden soll. Die Hausabwarte und auch Lehrer stellen dementsprechend auch fest, dass viel zu viele ohne oder mit sehr geringer Rücksicht herumfahren. Gewisse Eltern nehmen bewusst oder nicht, die Gefährdung von anderen Personen in Kauf. Man weiss das manchmal nicht so genau. Aber schon nur die Tatsache, dass es so stattfindet, zeigt, dass eine Problematik vorliegt. Das Ingenieurbüro arbeitete Massnahmen aus, die man sofort und unkompliziert einführen kann. Begegnungszone ist ein langwieriges Verfahren und wird deshalb bei diesen Sofortmassnahmen in erster Linie nicht berücksichtigt. Gemäss dem Bericht empfiehlt das Ingenieurbüro deshalb auch die Variante 3. Details entnehmen Sie bitte der Seite 6 des Berichts. Aber auch dazu muss erwähnt sein, ohne rigorose Kontrollen läuft gar nichts. Die Gemeindepolizei kann aber eine erhöhte Kontrolle nur zu Lasten anderer Tätigkeiten durchführen. Eine Stellenerhöhung ist zwar bereits geplant, es wird aber noch eine dritte dazu brauchen, um es längerfristig durchführen zu können.

Zur Motion von Etienne Winter zur Einführung einer Begegnungszone: Wenn man eine solche einführen würde, müsste man einen grossen Teil der eingeführten Massnahmen wieder rückgängig machen. Ein Verkehrsgutachten, das ist zwingend nötig, wird dann erst zeigen, welche Massnahmen und Markierungen möglich sind. Es stellt sich dann auch die Frage, ob deshalb die Kosten von 45'000 Franken, die wir für die Massnahme 3 ausgewiesen haben, die präferiert wurden, überhaupt in Kauf genommen werden sollen. Die Vorteile aber von einer Begegnungszone wurden Ihnen im Fazit ausführlich aufgeführt. Sie überwiegen meiner Meinung nach auch ganz gegenüber den Sofortmassnahmen. Es ist daher auch der Schluss, dass der Gemeinderat den Antrag stellt, dass man nicht auf die Sofortmassnahmen eingehen soll, sondern darauf verzichten soll. Hingegen halt eine Begegnungszone eingeführt werden soll. Der Gemeinderat erachtet diesen Weg als zielführender. Danke fürs Zuhören.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Die Rednerliste für die allgemeine Beratung ist eröffnet.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich hätte kurz eine Frage zu Philippe Hofmann betreffend Schulweg, dass der Schulweg ziemlich sicher ist. Meine Frage wäre für das Schulhaus Schönenbuch. Ist der Gemeinderat der Ansicht, dass die Oberwilerstrasse ziemlich sicher ist für Schülerinnen und Schüler der Primarschule? Danke.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich gehe mal davon aus, dass das Schulhaus Schönenbuchstrasse gemeint ist und nicht das in Schönenbuch, oder? Gut, dann ist der Schulweg natürlich nicht die Oberwilerstrasse, das ist auch gar nicht ausgewiesen. Sondern, Leute, die in diesem Bereich oben wohnen, gehen durch das Räbgässlein und nachher durch das Schlüsselgässli hinab. Das ist der offizielle Schulweg, dann dort hintenum, danach kommt man unten über die Neuwilerstrasse, geht dann bei der oberen Kirchgasse durch und links gegenüber wieder hinauf in die Schönenbuchstrasse, dann rechts über den Fussgängerstreifen beim christkatholischen Saal und ist dann beim Schulhaus. Diesen Weg erachte ich als sicher.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Es tut mir leid, ich kann das nicht nachempfinden. Wenn jemand in der Ochsenegasse wohnt oder Herrenmattweg, der macht doch keine solche Weltreise. Danke.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Dann gebe ich eine andere Antwort. Die Frage war auch von der Oberwilerstrasse und nicht von der Ochsenegasse. Also für die Ochsenegasse ist der Schulweg so definiert: Dass man vorne runter geht, beim Holderweg durch, dann geht man Richtung Ochsenegartenweg, dann Richtung Dorfplatz, dort über den Fussgängerstreifen und das Schulgässlein hinauf ins Schulhaus. Martin Münch kann mich korrigieren, falls es anders sein sollte oder falls es temporär andere Massnahmen geben sollte. Grundsätzlich ist es nämlich so, dass viele Kinder, die beim Schönenbuchstrasse-Schulhaus in die Schule gehen, gar nicht alle im Grossbereich der Ochsenegartenweg, Ochsenegasse und Oberwilerstrasse oben wohnen. Das kann es durchaus geben, dass das so ist. Die Idee ist aber grundsätzlich nicht. Dafür haben wir hier unten ein riesengrosses Schulhaus. Der andere Schulweg, für jene, die eben oben im Himmelreich wohnen, ist es so definiert für ins Schönenbuchstrasse-Schulhaus hinauf. War dies eine nachvollziehbare Antwort?

Mehmet Can, SP-Fraktion: Ich nehme es zur Kenntnis, danke.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich war dannzumal, als es beauftragt wurde, nicht in der KBU dabei. Ich kann aber nachvollziehen, dass man jetzt zuerst die Begegnungszone macht und nicht andere Massnahmen einführt. Gleichzeitig kann ich mir aus Sicherheitssicht gleichwohl nicht gut vorstellen, dass man es dann gerne dort davor hätte,

dass irgendwie noch weiterhin Autos rangieren. Das Argument, wonach man etwas nicht macht, nur weil es Kontrollen benötigt, finde ich etwas schwierig. Ich meine, es steht auch nicht bei jedem Stopp-signal oder so immer ein Polizist daneben. Es geht ja auch darum, okay, das sollen die Regeln sein, ob sich dann alle daran halten, ist klar, ist vielleicht schwierig. Aber trotzdem aus diesem Grund etwas nicht zu tun finde ich eine etwas schwierige Aussage. Das eine ist noch, es gibt andere Gemeinden oder Städte, die das tun, die dann sogar noch weiter gehen und etwas entfernt vom Schulhaus Orte definieren, wo man dann halten soll. Wo es natürlich nicht darum geht, diese Elterntaxis zu fördern. Wenn wir aber hinnehmen müssen, dass es sie sowieso gibt, ist das vielleicht auch eine Variante, die man sich gleichwohl noch überlegen müsste, um auch die Nebenstrassen zu entlasten. Ich weiss nicht, ob das auch geprüft wurde, nebst dem, dass man verbietet oder sagt, man will nicht, dass sie direkt davor halten. Ich denke, da könnte man schon auch noch ein wenig mehr tun, als nur zu sagen, es funktioniert halt nicht.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich habe den ersten Teil akustisch nicht ganz verstanden aber inhaltlich habe ich gehört, dass eine Kritik vorhanden ist, weil man eine Begegnungszone einführen will, bzw. die Sofortmassnahmen wegen der Kontrollen nicht machen will. Bitte korrigiere mich, falls es nicht so ist. Das ist natürlich nicht so, sondern es geht um den vorhandenen Wirkungsgrad. Auch in der Begegnungszone muss man Kontrollen durchführen, das lässt sich natürlich nicht wegdiskutieren. Wir kommen so oder so nicht drum herum. Einfach die Rechtsgrundlage ist eine andere und der Vortrittscharakter ist in einer Begegnungszone ein anderer als mit Halteverbot und Massnahmen, die wir ergreifen würden. Deshalb haben wir uns dafür entschieden. Plätze in der näheren Umgebung der Schulhäuser auszuscheiden, also jeder, der sich ein wenig bei den Schulhausplätzen ringsum, darf mir gerne zeigen, wo es ein grösserer Parkplatz gibt, wo es a) sicher ist, b) keine solche Manöver gibt und c) das Problem nicht irgendwie einfach verlagern würde. Es kann nicht im Interesse des Gemeinderates sein, dass er sagt, wir möchten gerne keine Elterntaxis, wir schreiben das auf Flyern, wir kommunizieren das gegenüber der Lehrerschaft, wir halten die Lehrerschaft an, das gegenüber den Eltern zu kommunizieren, und der Gemeinderat dann sagt, ist in Ordnung, wir machen es nicht vor dem Schulhaus, sondern 700 m weiter weg. Also nicht mit mir, das machen wir natürlich nicht auf diese Weise, das ist klar und ist auch nicht verkehrssicherheitsfördernd. Deshalb haben wir uns für die Variante mit der Begegnungszone. Natürlich wird auch dort kontrolliert werden müssen, das lässt sich nicht anders machen. Falls ich noch einen Teil der Frage vergessen haben sollte, bitte noch einmal nachdoppeln.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Lieber Philippe, ganz herzlichen Dank für den sehr ausführlichen Bericht. Man sieht, ihr habt euch sehr tief mit der Materie befasst. Meiner Meinung nach fast zu tief. Meiner Meinung nach habt ihr die Aufgabe, die euch der Einwohnerrat gegeben hat, nicht gemacht. Sorry, wenn ich gerade so ehrlich und direkt bin. Ihr habt zu viel getan. Was ja auch nicht immer schlecht ist. Aber schauen wir, was wir daraus machen. *Die Kommission Bau und Umwelt schlägt daher vor, bei einem Allschwiler Primarschulhaus ein befristetes Halteverbot von mehreren Wochen einzuführen.* Das war der Auftrag. *Die Wirksamkeit der Massnahme soll mit Verkehrszählungen überprüft und das Halteverbot mit Kontrollen umgesetzt werden.* Das ist die Präzisierung zum Auftrag. Dann steht noch: *Dem Einwohnerrat ist vor der Umsetzung ein Konzept der vorgesehenen Massnahmen zur Kenntnisnahme vorzulegen.* Was wir hier nun haben, sind definitive Vorschläge. Wir haben nun bereits wieder Voten gehört wie: Bringt uns das, was wir hier tun, überhaupt irgendetwas, ist es zielführend? Was wollte die KBU? Die KBU wollte mit einem befristeten Konzept, mit Umfragen, mit Begleitmassnahmen, mit mehreren gezielten Kontrollen ein Zeichen setzen, eine Auswertung machen und schauen, bringt das überhaupt etwas. Das war eigentlich die Idee der KBU. Die Idee der KBU war auch, dem Einwohnerrat aufzuzeigen, schaut mal, die Idee der KBU, die temporäre Massnahme kostet, von mir aus, 50'000 Franken, um das vier Wochen lang zu tun. Der Einwohnerrat hätte die Möglichkeit gehabt zu sagen, jawohl, das ist uns Wert, das möchten wir tun um nachher zu wissen, ob es etwas bringt oder nicht. Selbstverständlich hätte der Gemeinderat auch kommen und sagen können, sorry KBU, wir haben das genauer analysiert und haben festgestellt, was ihr da vorgeschlagen habt, ist aus diesen und diesen Gründen nicht zielführend, Übungsabbruch. Das war die eigentliche Idee. Nun haben wir einen sehr guten Bericht, sehr gut präsentiert. Ich sehe, in Sachen Schulweg ist Gemeinderat Philippe Hofmann voll durch. Aber eben, wir haben immer noch so ein wenig das Gefühl, ist das denn nun das Richtige, was wir tun. Wir lesen nun hier: Die Einführung dieser Begegnungszone kostet 45'000 Franken bei einem Schulhaus. Wir lesen auch in diesem Bericht, dass wir dann noch 16 Kindergärten haben und drei weitere Schulhäuser. Es kann sich jeder selbst ausrechnen, was das dann kostet, wenn wir dort auch noch einmal 45'000 Franken investieren, wohlverstanden um ein Halteverbot zu machen. Oder dann eine Begegnungszone, die ja nun eigentlich aus Sicht des Gemeinderats vorgeschlagen wird. Diese wird dann wahrscheinlich nicht für 45'000 Franken pro Schulhaus oder

Kindergarten zu haben sein. Mit dem heutigen Kenntnisstand bin ich der Meinung, ich kann die KBU heute nicht vertreten. Denn dieser Bericht gelangte leider nicht vorgängig in die KBU, was ich als Präsident der KBU begrüsst hätte, um ihn kurz beraten zu können. Dann hätten wir nun auch die Meinung der KBU. Das ist aber nicht ein Versehen des Gemeinderats, sondern das Versehen des Büros. Meine persönliche Meinung zum Bericht ist, ja, wir haben nun zwar einen sehr guten und fundiert ausgearbeiteten Bericht aber wissen nicht viel mehr als zuvor. Denn wir wissen nicht, was die Halteverbotszone schlussendlich für eine Wirkung hat. Ob dies wirklich das Geld wert wäre, das auch bei den weiteren Standorten zu investieren. Aus dem Votum von Sandro Felice hat man auch herausgehört: Mit diesen vorgeschlagenen Massnahmen bekämpfen wir eigentlich nur die Symptome. Die Ursache bekämpfen wir nicht. Ich möchte nicht, dass man den Bericht nun weiterzieht und ihn nicht abschreibt, obwohl der von der KBU erteilte Auftrag nicht 1:1 umgesetzt wurde. Ich bin überzeugt, es ist eine gute Grundlage. Ich möchte aber den Gemeinderat bitten, doch noch einmal darauf einzugehen, sich zu überlegen, ob es vielleicht nicht ein Lösungsansatz wäre. Ich bin überzeugt, dass es, wenn wir das temporär machen, wahrscheinlich nicht für viel mehr als 45'000 Franken zu haben ist, vielleicht auch für etwas weniger. Dass man das vielleicht noch einmal aufnimmt und sich überlegt, ob man nicht auf diesem Weg einen weiteren Anlauf nehmen möchte. Merci.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ein Teil des Berichts ist sehr gut, muss ich sagen. Aber für ein Teil muss ich Herrn Bärtsch Recht geben. Die Begegnungszone, die ihr vorschlägt, finde ich eher schlecht. Denn es verschiebt sich einfach nur alles ein wenig. In der Begegnungszone ist vielleicht gerade Ruhe, aber es wird verschoben. Ich möchte einfach nur schnell das Beispiel zeigen: Wir stimmten hier mal ab, man sagte, während der Bauphase Baslerstrasse gibt es eine 30er-Zone. Das war super, hinten rum in allen Quartieren 30er-Zone. Aber nein, man hat es nun auf der Baslerstrasse, was kein Mensch begreift. Man hat auf der Baslerstrasse keine Leute, die bauen, aber es ist 30! Was macht man? Alle fahren hinten rum, alle fahren durch den Baselmattweg, Muesmattweg. Dort darf man 50 fahren. Deshalb sage ich, eine solche Begegnungszone für ein Schulhaus finde ich nicht wirklich gut. Sondern, wir müssen das Ganze betrachten. Ich bin halt immer noch dafür, ich habe das hier schon einige Male eingebracht: Vor den Schulhäusern, in den Nebenstrassen, vor den Kindergärten 30 fahren! Dann wäre alles viel einfacher. Denn die Eltern-taxis kann man durch eine Begegnungszone nicht abschaffen. Kannst du vergessen, es wird einfach verschoben. Danke.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Andreas Bärtsch, Pascale Uccella, besten Dank. Ich komme zuerst schnell auf das Votum von Andreas Bärtsch. Wir hätten den Auftrag nicht erledigt, bzw. viel mehr getan. Nun weiss ich nicht, ob das gut oder schlecht ist. Ich denke, wir haben vielleicht ein wenig aneinander vorbeigeredet. Das kann sein, wenn ich nun deine Worte höre. Tatsächlich, jawohl, wir haben es miteinander besprochen und waren der Auffassung, dass das mit dem temporären Einführen der Begegnungszone gar nicht zielführend ist. Deshalb ist dieser ganze, ausführlich diskutierte Massnahmenkatalog vorhanden. Auch das, was angesprochen wurde, wegen der Kindergärten, das war gar nicht in der Überlegung mit drin. Weil zwischen Kindergärten und Schulhäusern haben wir andere, wie soll ich sagen: Der vorliegende Auftrag lautete anders, nicht dass wir alle Kindergärten auch noch evaluieren und machen. Einfach, damit das auch noch gesagt ist. Zum Beispiel wegen Halteverbotes an anderen Orten, da z.B. auf der Schönenbuchstrasse, da gibt es schon ein Halteverbot, um da runter zu fahren. Wir können da nicht noch eines einrichten. Wie es genau auf der Baslerstrasse ausgerichtet ist, es ist mir nicht gerade geläufig, aber es ist eine Kantonsstrasse, da können wir nicht einfach irgendetwas einrichten, schon gar nicht. Den Muesmattweg haben wir ja dementsprechend schon gestaltet und werten nun zuerst einmal aus, wie sich das dort auswirken wird. Da gehen wir sicher nicht schon wieder andere Signalisationen einfügen. Das wäre eine Bankrotterklärung gegenüber dem, was wir zuvor schon getan haben. Ja, die Ursache kann nicht bekämpft werden, das stimmt, wir haben auch gar keine gesetzliche Handhabung dagegen. Das ist das ganze Übel. Es regt mich persönlich auf, dass wir das nicht so einfach tun können, sondern wir sind bei Symptombekämpfungen. Ich komme nachher noch darauf zurück. Was man aber auch nicht ganz vergessen darf: Wir haben auch die vorliegende Motion Winter, die sagt, wir sollen eine Begegnungszone erstellen, es eigentlich so machen. Wenn man nun das gegeneinander abwägen muss, man kann nicht beides gleichzeitig tun. Wir können nicht die Halteverbote in eine Zone setzen, die eine Begegnungszone ist. Dies wurde im Bericht ausführlich dargelegt, was welche Konsequenzen hat und was sich beisst und was gleichzeitig geht. Deshalb war eigentlich die Lösung, die wir daraus gesehen haben, auch wenn wir es vielleicht nicht gesagt haben, dass die Halteverbotsmassnahme, vielleicht nicht gerade nicht tauglich ist, es aber im Konkreten, gemäss unseren Vorstellungen, sinnvoller wäre, dass man nämlich eine Begegnungszone macht. Deshalb empfehlen wir auch, auf die Einrichtung des temporären Haltverbots zu verzichten.

Was Pascale Uccella gesagt hat, dass die Begegnungszone schlecht ist. Selbstverständlich kann ich diese Meinung so gelten lassen. Dass sich gewisse Elterntaxis einfach verschieben werden, ist auch nichts Neues. Es ist klar, wie ich zuvor angedeutet habe, wir können es leider niemandem verbieten. Wäre ja schön, wenn ich das könnte. Was ich aber auch sagen muss, Tempo 30 macht es nicht einfacher oder löst nicht viel mehr. Das Problem ist nicht die gefahrene Geschwindigkeit, das Problem sind die Manöver. Diese geschehen bei geringen Tempi. Da fahren Eltern, das durfte ich selbst beobachten, hin und manövrieren einfach irgendwo, lassen die Kinder raus, also spülen sie quasi einfach schnell ins Schulhaus und düsen wieder davon, ohne Blick in den Rückspiegel oder sonst irgendwas. Wenn sie geradeaus fahren, ist das noch schön. Ich sah aber auch Leute, die machen 180°-Drehungen und 3-Punktewendungen. Ja, da schaue ich manchmal lieber weg. Das sind die Dinge, die schwierig sind. Bei der Begegnungszone wird das auch weiterhin sein. Das ist klar, wir können es ja nicht verbieten. Wenigstens aber ist die ganze Rechtsgrundlage eine andere, die Vortrittsgrundlage ist eine andere. Das ist schon mal der Punkt, bei dem wir eine Verbesserung in der Verantwortung des einzelnen Automobilisten gegenüber dem Fussgänger machen können.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Merci. Wahrscheinlich liegt es an meinem Dialekt, dass wir uns zwischendurch manchmal nicht so verstehen, Philippe. Ich habe nicht gesagt, dass man bei allen drei Schulhäusern und 16 Kindergärten erstens die temporäre Massnahme machen und zweitens ein Halteverbot einführen soll. Ich habe das aus dem Bericht genommen. Da steht, ein Halteverbot kostet 45'000 Franken, und man soll bedenken, man habe noch drei weitere Schulhäuser und 16 Kindergärten. Der Zusammenhang für mich liegt dort. Die Begegnungszone ist nicht für 45'000 Franken zu haben. Für den Fall, dass jemand damit liebäugeln würde, dass man auch bei den Kindergärten und den drei Schulhäusern überall Begegnungszonen einführt, das hat sein Preisschild. Das habe ich gesagt.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Danke für die Präzisierung. Es liegt nicht am Dialekt.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Genau, ich wollte gleichwohl noch schnell etwas dazu sagen. Mir wäre auch am liebsten, es gäbe keine Elterntaxis, das ist natürlich auch mein Ziel. Das ist klar. So wie es tönt, bekommt man die gar nicht weg. Ich meine, es war das Thema Verlagerung. Natürlich werden sie verlagert. Es ist mir aber ehrlich gesagt lieber, wenn sie stattfinden, dass sie irgendwo sonst stattfinden und nicht irgendwie vor dem Eingang, wo sich am meisten Schüler befinden. Damit man versucht, wenn man sie überhaupt nicht wegbekommt, sie irgendwo hin zu verlagern, wo es vielleicht sicherer ist, wo man besser anhalten kann. Das ist dann halt vielleicht auch ein paar hundert Meter weiter weg. Das wäre dann immer noch die bessere Variante, als zu sagen, wir bekommen es nicht weg, und sie halten immer noch dort, drehen und machen und es ist schlimm. Das ist für mich irgendwie die Zusammenfassung. Ich verstehe nicht ganz, einerseits sagt man, man bekommt sie nicht weg. Wenn es aber sonst wo stattfindet, wäre das für mich gleichwohl noch besser.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Philippe, ich habe nicht gesagt, Begegnungszone sei schlecht. Überhaupt nicht, so habe ich es nicht gemeint. Ich sagte nur, die Elterntaxis bekommen wir damit nicht weg. Da muss ich einfach Herrn Bärtsch Recht geben. Das ist natürlich eine Preisfrage, die wir hier natürlich aufbauen. Mir geht es nur darum, wenn man sagt, da möchte ich gerne gleich das Gegenüber sagen, ja, es verschiebt sich. Und klar, es ist nicht vor dem Schulhaus. Dort aber, wo es sich verschiebt, ist der Schulweg, auf dem ganz viele Kinder gehen. Wenn man die Schulhäuser in Allschwil kennt, anhalten kann man bei den Schulhäusern in Allschwil nirgends gut, überhaupt nicht. Auch wenn es verschoben ist, fahren die Eltern einfach vermehrt in die kleineren Wege oder in die Seitengässchen. Dort ist es nicht besser, denn dort gehen Kinder, wie Kindergärtler, und und und. Es ist einfach schwierig, in Allschwil eine gute Lösung für unsere Schulhäuser zu finden, denn die Plätze haben gar keinen Platz zum irgendwo Anhalten.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte anwesende. Es gibt zwei Fakten, die wir eigentlich auf Tisch haben: Die Elterntaxis bekommen wir nicht weg. Eine Verlagerung aber auch aus unserer Sicht, ist nicht wirklich eine richtige Lösung. Aus unserer Sicht ist eigentlich nur eine Begegnungszone das, was man machen kann. Denn so schützen wir die Kinder, indem die Kinder Vortritt haben und nicht mehr die Autos.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich möchte nicht gross verlängern, einfach nur um schnell die Antwort zu geben. Ich habe zuvor einen wichtigen Punkt wegen Tempo 30 vergessen. Begegnungszone ist übrigens Tempo 20. Das wäre also noch eine Stufe tiefer an Geschwindigkeit, die man fahren darf, nebst den anderen Aspekten, die ich bereits erwähnt habe. Mit der anzusprechenden Verlagerung, Sandro Felice, ja, ich finde es schön, dass du auch am liebsten keine Elterntaxis hättest, da sind

wir gleicher Meinung. Wenn du eine Lösung hast, bitte komm, ich kann gerne davon profitieren. Die finden wahrscheinlich an einem anderen Ort statt. Das Problem ist einfach, auch an diesen Orten sind sie nicht sicher. Wie Pascale Uccella auch sagte, das weiss jeder, der die Schulhäuser in der Umgebung kennt, wir haben gar keine Plätze, auf denen wir das anbieten könnten. Wenn der Gemeinderat der Meinung wäre, wir müssten so etwas anbieten, dann ist das quasi eine Legalisierung des Status Quo, dass man einfach eine Ersatzfläche bietet. Ob das Manöver aber nun 250 m gegenüber dem Parkplatz stattfindet oder vor dem Schulhaus, es bleibt genau gleich gefährlich. Es kann sicher nicht im Sinn des Gemeinderats sein, nach seinen Überlegungen punkto Sicherheit zu handeln. Dass man sagt, wir wollen es einfach nicht vor den Schulhäusern, aber bitte karret euch doch woanders über den Haufen. Das machen wir sicher nicht. Das ist nicht die Idee. Dadurch werden wir diesen vorhandenen Ansatz auch nicht verfolgen können.

Genau - ja, was noch gesagt wurde von Pascale Uccella noch am Schluss. Jawohl, das hat seinen Preis, das ist klar. Sicherheit kostet immer. Das ist leider so. Das kann man nicht ändern. Das hat immer eine finanzielle Seite. Die Frage ist immer, wie viel soll es uns Wert sein, das wir investieren wollen für die Hoffnung, dass nie ein Fall eintritt, den wir uns alle nicht wünschen. Klar, richtig, das wird seine Kostenseite haben, das ist unbestritten.

Christian Kellermann, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich eine abschnittsweise Beratung gewünscht ist. Das ist nicht der Fall. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4390 C abgeschlossen ist. Wir kommen zu den Anträgen des Gemeinderats, Seite 8.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Auf die Umsetzung der Sofortmassnahmen 1 bis 4 des Büro Pestalozzi & Stäheli wird verzichtet. Wer dem zustimmen möchte, soll es bitte mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

2. Die Verbesserung der Sicherheit im Lettenweg soll, gemäss überwiesener Motion vom 9. Dezember 2020, Geschäft 4519, im Einwohnerrat, eine Begegnungszone geplant und umgesetzt werden. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Antrag mit 31 Ja und 2 Nein zugestimmt.

3. Der Auftrag der KBU wird mit vorliegendem Bericht beantwortet. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Sie haben diesem Antrag mit 31 Ja und 2 Enthaltungen zugestimmt.

Schlussabstimmung. Wer diesen Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll es mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie das Geschäft einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 11

Zweiter Zwischenbericht des Gemeinderates vom 26.5.2021, betreffend
Schulrat Primarstufe – Für das Wohl der Kinder
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki, Geschäft 4449B

Christian Kellermann, Präsident: Ich frage den Einwohnerrat zuerst an, ob das Eintreten bestritten ist. Wenn nicht, gebe ich das Wort sehr gerne an Gemeinderätin Silvia Stucki.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Wie vereinbart liegt Ihnen heute der zweite GPK-Zwischenbericht vor, Geschäft 4449B. Daraus können Sie entnehmen, wie die Organisation des Projekts jetzt aufgestellt ist. Es gibt insgesamt vier Teilprojekte. Das mag Sie vielleicht ein wenig erstaunen. Da es jedoch ein sehr komplexer Prozess mit sehr vielen Schnittstellen ist, hat man damit versucht, die verschiedenen Teilbereiche auseinander zu nehmen und somit schrittweise die Schnittstellen zu klären. Sollte sich während der Arbeit allerdings erwiesen, dass z.B. eine Schnittstellenproblematik bereits sich früher als im einen Teilprojekt klärt, würde dieser Prozess selbstverständlich abgekürzt werden. Es ist uns allen bewusst, wie wertvoll die Zeitressourcen aller Beteiligten sind. Zurzeit sind wir im Strategieprozess. Der dritte Workshop hat bereits stattgefunden. Somit sind wir zeitlich gemäss der Planung fortgeschritten. Ich persönlich erachte es als grossen Erfolg, dass allen Beteiligten inzwischen klar ist, dass diese Arbeit für die Gemeinde Allschwil und auch für die Schule Allschwil zu einer grossen Qualitätssteigerung führen wird. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Christian Kellermann, Präsident: Besten Dank. Die Rednerliste ist für die allgemeine Beratung eröffnet. Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann stelle ich fest, dass die Beratung über das Geschäft abgeschlossen ist. Wir kommen zum Antrag des Gemeinderats, Seite 5.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Der zweite Zwischenbericht des Gemeinderats zum Geschäft 4449 B wird zur Kenntnis genommen. Wer dem zustimmen möchte, bitte ich, das mit Karte zu bezeugen.

://:

Somit haben Sie dem einstimmig zugestimmt.

Schlussabstimmung. Wer diesen Bericht als Ganzes abschliessen möchte, soll es bitte mit Karte bezeugen.

://:

Somit haben Sie dieses Geschäft als Gesamtes einstimmig abgeschlossen.

Christian Kellermann, Präsident: Somit bleibt mir noch das Schlusswort, damit wir die Zeit einhalten. Ich bitte schnell die Regie, damit man auch die PowerPoint Präsentation sieht. Mit freundlicher Genehmigung des Allschwiler Wochenblatts darf ich Ihnen ein paar Bilder zeigen. Das ist ein Rückblick meines letzten Jahres als Einwohnerratspräsident, welches sich nun zu Ende neigt. Heute vor einem Jahr wurde mir dieses ehrenvolle Amt übergeben, als Präsident dem Einwohnerrat Allschwil Schönenbuch vorzustehen und zusammen mit dem neu gewählten Gemeinderat, die Vielzahl an Geschäften und Berichten abarbeiten zu dürfen, worauf ich mich sehr gefreut hatte.

Bereits an der ersten Einwohnerratssitzung im September erwarten uns 13 Traktanden. Davon schaffen wir gerade mal drei. Uns machte damals die Technik der Mikrofon Anlage sehr zu schaffen. Ob es die eingeschalteten Handys waren oder die neue, dem Corona geschuldeten Distanzsitzordnung, wir wissen es nicht. Der bevorstehenden Abstimmung über den Lindenplatz geht über alle Parteien hinweg ein wichtiger Abstimmungskampf voraus. Von links bis rechts, von jung bis alt, alle haben sich für den Lindenplatz stark gemacht. Nur leider mit unterschiedlicher Vorstellung. Schlussendlich obsiegt die Bewegung LindenGrün, und das Projekt Lindenplatz dreht eine neue Schlaufe, die wir mit der Analysenauswertung nun wieder neu angeschoben haben.

Die zweite Einwohnersitzung toppt mit 16 Traktanden auf. Zwei wichtige Baugeschäfte sind traktandiert, Idorsia und Alba. Beide befinden sich im Bachgrabengebiet. Idorsia wird vom Einwohnerrat behandelt und befürwortet. Alba wird von den Grünen mittels Referendums zur kommunalen Abstimmung gebracht. Würde uns das 2021 wirklich Besserung bringen? Von der Klimabewegung hört man wenig und wird durch die zweite Corona-Welle weggedrängt. In Allschwil tickt die Uhr aber weiter. Der Einwohnerrat weist in seiner ersten Sitzung im neuen Jahr den Bericht der Neukonzeption Heimatmuseum an die KKS zurück. Es benötigt weitere Abklärungen, welche noch andauern. Die überregionale Vereinheitlichung der Parkraumbewirtschaftung wird durch das Referendumskomitee angeführt durch den Landrat Felix Keller vors Volk geführt. Für eine beinahe einstimmig bejahende Abstimmung mit zwei Enthaltungen, ist es für den Einwohnerrat eine klare Sache, jedoch nicht für die über 800 gesammelten Unterschriften. Auch ein bewegtes Thema, was uns beschäftigt, ist der Ersatz des Freizeithauses am Hegenheimermattweg. Ein unumstrittenes Bauprojekt, und doch ist es gestern nach langer Diskussion zum positiven Entscheid weitergekommen. Freude herrscht für die Jugend. Was im alten Jahr angeschoben wurde, kann nun am letzten Abstimmungssonntag deutlich von der Allschwiler Bevölkerung gutgeheissen werden. Alba obsiegt. Jetzt kann weiter auf 40 m Höhe gebaut werden.

Nun heisst es Abschied nehmen. Ich bedanke mich für die ausserordentliche Zusammenarbeit im Einwohnerrat und mit dem Gemeinderat. Dazu gehört immerwährend ein aufgeräumter und vorbereiteter Saal mit einer gut funktionierenden Mikrophon Anlage. Heinz Schreck, darf ich dich bitten, schnell nach vorne zu kommen? Wie gesagt sind wir dir sehr dankbar für das immerwährende, gute Vorbereiten und Organisieren. Dafür möchte ich ganz herzlich danken und auch ein kleines Präsent überreichen. Herzlichen Dank. Ich möchte natürlich auch unserer guten Fee, die stets im Hintergrund immer aktiv wirkt, Nicole Müller des Einwohnerratssekretariats, für die hervorragende Unterstützung im vergangenen Jahr, herzlich danken. Auch ein herzliches Dankeschön möchte ich Ruedi Spinnler geben, der immer kompetent Hand bietet, wenn es um formelle Angelegenheiten ging. Allfällige Rechtsunsicherheiten sind durch ihn sofort eliminiert worden. Weiter möchte ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen ein grosses Dankeschön aussprechen für die gute Zusammenarbeit im Büro Einwohnerrat. Der grösste Dank geht an meine Familie, die alles auch mitgetragen hat. Es ist doch eine intensive Arbeit, die hier geleistet wird. Aber das gilt natürlich auch für alle hier.

Dieses Jahr ist viel zu schnell vorbeigegangen und ich würde zusammengefasst sagen: Es war abenteuerlich. Wie bereits erwähnt, höre ich nicht nur als Einwohnerratspräsident auf, sondern verlasse auch den Einwohnerrat nach gut sieben Jahren politischer Aktivität per Ende Juni 21. Ich freue mich, damit auch wieder mehr Zeit für die Familie aufbringen zu können und zu geniessen und mich auch wieder vermehrt meinen Hobbies widmen zu können. Meinem Nachfolger Niggi Morat wünsche ich wie gesagt einen guten Start und gutes Gelingen. Und euch, Kolleginnen und Kollegen des Einwohnerrats und Gemeinderäten wünsche ich weiterhin eine konstruktive und gute Debatte und Zukunft für Allschwil. Eine gute Zeit und bleibt gesund!

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Geschätzter Chris, auch von unserer Seite ein ganz grosses Dankeschön. Es ist jedes Jahr ein spezielles Jahr. Das vergangene Jahr aber, glaube ich, war ein ganz spezielles Jahr, in dem du nun Einwohnerratspräsident gewesen bist. Es war viel Arbeit und eigentlich wenig Vergnügen. Ich glaube, deine Frau konnte das schöne Kleid, das sie für den einen oder anderen Anlass gekauft hat, gar nie tragen. Deshalb haben wir dir nun einen Gutschein, damit sie wenigstens für ein oder zwei Abende, dieses Kleid tragen kann. Dankeschön viel mal, Chris, für alles.

Christian Kellermann, Präsident: Sehr nett und zuvorkommend. Das ist wirklich wahr. Meine Frau hatte sich sehr auf diverse Anlässe gefreut, fast mehr als ich. Leider gab es kein einziger. Ich freue mich aber sehr, im kommenden Jahr, wenn es dann mal wieder etwas gibt, so einen 1. August-Anlass oder so, euch dann wieder zu sehen. Da bin ich auch sicher gerne mit dabei. Also, es bleibt mir nichts anderes übrig, als noch einmal vielen herzlichen Dank zu sagen. Ich freue mich jetzt auf den anschliessenden Apéro von Niggi Morat und schliesse hiermit meine letzte Sitzung. Für das Protokoll: Es ist jetzt 19.18 Uhr. Es tut mir leid, dass wir drei Minuten überzogen haben. Also, gute Zeit, einen schönen Abend, Adieu miteinander.

ENDE DER SITZUNG MITTWOCH, 16.6.2021, 19.20 UHR